Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 15 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Sammelnr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückerstattung. | Halle (Saale), Freitag, den 18. Januar 1935 | Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM und 0,25 RM Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM ohne Zustellgebühr. Anzeigenpreis nach Tarif | Einzelpreis 15 Pf.

Genf überwindet Quertreibereien

Ungeteilte Rückgliederung der Saar zum 1. März / Direkte Verhandlungen

In Genf beschloß gestern abend 20.50 Uhr der Völkerbundsrat einstimmig die ungeteilte Zuteilung des Saargebietes an Deutschland und setzte den Zeitpunkt der Rückgliederung auf den 1. März 1935 fest. Der Rat trat kurz nach 20 Uhr zusammen, um die Saarfrage zu erledigen. Der Berichterstatter teilte mit, daß die Abstimmungskommission den Völkerbundsrat über das Ergebnis der im Versailler Vertrag vorgesehenen Volksabstimmung im Saargebiet unterrichtet habe. Die Mitglieder des Dreierausschusses hätten festgestellt, daß die Bevölkerung des Saargebietes in allen Abstimmungsbezirken sich mit Mehrheit für den Anschluß an Deutschland ausgesprochen habe. Der Völkerbundsrat müsse nach dem Vertrage nunmehr über die Souveränität entscheiden, unter die das Saargebiet unter Berücksichtigung des von der Bevölkerung ausgesprochenen Wunsches gestellt werden solle. Unter diesen Umständen glaube der Dreierausschuß, dem Völkerbundsrat die nachfolgende Entschließung vorschlagen zu können:

1. Der Rat beschließt die Vereinigung des ungeteilten Saargebietes mit Deutschland, so, wie es in Artikel 48 des Versailler Vertrages festgelegt ist, unter den Bedingungen, die aus diesem Vertrag hervorgehen, und zugleich mit den besonderen Verpflichtungen, die im Zusammenhang mit der Volksabstimmung eingegangen worden sind.

2. Der Rat setzt den 1. März 1935 als Zeitpunkt der Wiedereinsetzung Deutschlands in die Regierungsrechte des Saargebietes fest.

3. Der Rat beauftragt seinen Ausschuß, in Verbindung mit der deutschen Regierung, der französischen Regierung und der Regierungskommission des Saargebietes die Bestimmungen festzusetzen, die im Hinblick auf den Wechsel der Regierung im Saargebiet erforderlich sind, ebenso wie die Ausführungsbestimmungen der obengenannten Verpflichtungen. In dem Falle, daß diese Bestimmungen nicht bis zum 15. Februar 1935 festgesetzt werden können, wird der Dreierausschuß dem Völkerbundsrat seine Vorschläge unterbreiten. Dieser würde dann die notwendigen Entscheidungen treffen im Einklang mit § 35c und 39 des Anhanges zum Artikel 50 und der besonderen Verpflichtungen, die von den beiden Regierungen aus Anlaß der Volksabstimmung übernommen worden sind.

*

Die Frage der Entmilitarisierung des Saargebietes wird vollkommen von der Behandlung der Saarfrage durch den Völkerbundsrat und von der Entscheidung des Rates getrennt. Sie wird in direkten deutsch-französischen Besprechungen erledigt. Das Saargebiet wird genau so behandelt wie die übrige entmilitarisierte Zone des Rheinlandes.

Laval: „Ein klares Votum"

Die historische Sitzung des Völkerbundsrates.

Die historische Sitzung des Völkerbundsrates begann kurz nach 20 Uhr. Der Vorsitzende der Abstimmungskommission stellte nochmals ausdrücklich fest, daß die Abstimmung sich völlig ordnungsmäßig vollzogen habe. Baron Aloisi sprach darauf der Abstimmungskommission sowie der Regierungskommission den Dank des Völkerbundes für die von ihnen geleistete Arbeit aus und verlas sodann die Entschließung.

Der französische Außenminister Laval schloß sich dem Dank an die beiden Saarkommissionen an und gab sodann eine wichtige Erklärung ab. Er führte aus: Die Abstimmung hat stattgefunden. Das Votum ist klar. Das Saarvolk hat sein Schicksal frei gewählt. Der Völkerbundsrat muß die Rückgliederung der Saar an Deutschland beschließen. Indem Frankreich die Volksabstimmung im voraus angenommen hat, hat es seine Treue zu dem Grundsatz der Vertragseinhaltung bewiesen. Ehe die Vereinigung mit Deutschland verwirklicht werden kann, bleiben wichtige Fragen zu regeln. Die Entschließung, die wir annehmen wollen, stellt dem Dreierausschuß eine wichtige Aufgabe. Er muß im Benehmen mit den beiden interessierten Regierungen und der Regierungskommission uns die Bedingungen vorschlagen, unter denen der Uebergang der Souveränität erfolgen soll, und die verschiedenen Formen der Liquidierung des gegenwärtigen Regimes ausarbeiten.

Die Mission des Völkerbundsrates

Der Völkerbundsrat wird so eine der heikelsten Missionen zu erfüllen haben, die ihm durch den Vertrag zugewiesen worden sind. Die zu regelnden Fragen sind zahlreich und verwickelt. Aber die bisherigen Verhandlungen erleichtern den endgültigen Abschluß. Ich habe bereits dem Dreierausschuß genaue Vorschläge in dieser Hinsicht unterbreitet. Der Regierungschef des Deutschen Reiches hat sich vorgestern an die Saarländer gewandt und ihnen gesagt, daß ihre Rückkehr zum deutschen Vaterland mit keinem Makel behaftet sein dürfe, und daß sie die höchste Disziplin bewahren müßten. Durch diese Sprache hat Reichskanzler Hitler, dessen bin ich sicher, seinen Willen aussprechen wollen, daß alle Repressalien gegen alle diejenigen vermieden werden, die von ihrer vertraglichen Meinungs- und Abstimmungsfreiheit Gebrauch gemacht haben. Sie müssen die Garantie ihrer Sicherheit in den Verpflichtungen finden, die die deutsche Regierung im Juni und Dezember letzten Jahres frei und feierlich übernommen hat. Die Endregelung darf keine Bitterkeit zurücklassen. Sie muß in Würde erfolgen.

Aus Gründen der Menschlichkeit hat Frankreich den Zutritt zu seinem Gebiet den aus dem Saargebiet kommenden Flüchtlingen nicht versagt. Es muß aber volles Einverständnis darüber herrschen, daß das Problem der Saarflüchtlinge, wenn es auftreten sollte, und in dem Maße, wie es auftreten sollte, internationalen Charakter hat und behält. Seine Lösung wäre Aufgabe des Völkerbundes. Die französische Regierung beabsichtigt schon heute, den Rat mit einer Denkschrift über diesen Punkt zu befassen.

Kein selbstsüchtiges Ziel

Indem er die Rückkehr zu Deutschland begrüßte, hat Reichskanzler Hitler noch einmal seinen Friedenswillen betont. Er hat erklärt, daß der Akt vom 13. Januar einen entscheidenden Schritt auf dem Wege der Versöhnung der Völker bedeute, und daß das Deutsche Reich keine territoriale Forderung gegenüber Frankreich habe. Ich nehme davon Kenntnis. Die Annäherung zwischen unseren beiden Ländern ist in der Tat eine der wesentlichen Voraussetzungen der wirksamen Gewährleistung des Friedens in Europa. Frankreich ist friedliebend und verfolgt kein selbstsüchtiges Ziel. Es will der Würde, auf die ein großes Volk mit Recht bedacht sein muß, nicht in der geringsten Weise Abbruch tun. Aber die Geschichte lehrt Frankreich, daß es in Sicherheit leben muß. Die anderen Nationen haben dasselbe Recht. Und um eines der Elemente dieser Sicherheit zu suchen, darf keine Regierung zögern, ihren Teil am Abschluß von Pakten zu übernehmen, die gerade den Zweck haben, jedem der unterzeichnenden Länder die unerläßlichen gegenseitigen Bürgschaften zuzusichern. Erst gestern hat der französische Botschafter in Berlin der Reichsregierung eine Note über den Ostpakt überreicht. Bald werden wir nach der konkreten Form suchen, die den römischen Abmachungen gegeben werden kann, damit ihre wohltuende Wirkung sich auf alle interessierten Länder erstrecke. So faßt Frankreich seine Solidaritätspflicht auf, und das Gefühl dieser Pflicht ist für seine Schritte bestimmend. Der Friede ist ein Werk der Geduld, der Kühnheit und des Willens.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Drei Kollektivwirtschaften in der Sowjetunion, die bisher die Namen bekannter russischer Kommunisten trugen, heißen künftig wegen ihrer unzureichenden Ernteerträge: „Müßiggänger, „Tagedieb" und „Saboteur".

Notizen zum Tage

Die bessere Einsicht. Frankreich hat noch im Laufe des gestrigen Tages den Versuch gemacht, durch allerlei Quer- und Winkelzüge eine terminierte Festsetzung der geschlossenen Rückgabe des Saargebietes an Deutschland hinauszuzögern. Dazu dienten allerlei kleine, aber deshalb nicht minder unerfreuliche Einwände. Plötzlich nahm in den Pariser Kabinetten und in den Genfer Wandelgängen die Frage der Saareisenbahnen einen Umfang an, den sie keineswegs verdient. Ueber diese technische Angelegenheit lohnt sich weiß Gott kein großpolitisches Gespräch. Aber all dies war ja nur Vorwand, um so etwas wie eine staatsrechtliche Sonderstellung für das Saargebiet zu erschleichen. Weder im Versailler Vertrag noch in irgendeinem auf die deutsch-französischen Beziehungen Bezug nehmenden Dokument findet sich aber eine Stelle, auf die sich solche französischen Absichten stützen könnten. Daß das Saargebiet zur entmilitarisierten Zone auch dann gehören dürfte, wenn wir es zurückerhalten haben, ist kaum je strittig gewesen. Und Deutschland unterschieben zu wollen, daß es das nicht anerkennen wolle, ist als absurd zu bezeichnen. Das gehört nicht zur Saarfrage, sondern in das viel umfangreichere Kapitel des Versailler Vertrags überhaupt.

Daß ein starkes und selbstbewußtes Deutschland sich nicht für alle Zukunft mit dem Gedanken abfinden wird, daß es ihm verboten sein soll, bis zu 50 Kilometern westlich des Rheins auch nur einen einzigen Soldaten zu unterhalten, ist selbstverständlich. Aber diese Frage heute anzuschneiden, ist weder die Zeit noch der Wunsch der Reichsregierung. Heute handelt es sich um die unverzügliche Rückgabe des Saargebietes auf Grund der eindeutigen Volksentscheidung vom 13. Januar. Alle Nebenfragen sind dabei von geringerem Belang. Was nicht unmittelbar dazu gehört, hat vorerst aus der Diskussion auszuscheiden. Der französische Plan, langatmige Diskussionen darüber hervorzurufen, ist, wie man mit Befriedigung heute feststellen kann, bereits in den gestrigen Abendstunden gescheitert. Es ist in Genf eine Einigung zustandegekommen, daß der Rückgabetermin der 1. März sein soll. Man darf aufrichtig begrüßen, daß sich diese bessere Einsicht zum Schluß auch bei den Franzosen durchgesetzt hat.

*

Im Gedenken an Bismarck. Es geziemt sich, am 18. Januar eines jedes Jahres des Mannes zu gedenken, der die Grundlage für jenes Deutsche Reich schuf, dessen Erneuerung aus tiefstem Verfall wir heute betreiben. Es geziemt sich, dies nicht nur aus geschichtlichen Erwägungen, nicht nur, weil das Gedenken an den Reichsgründungstag von 1871 in der vorhitlerischen Periode

Der Kampf für die große Erzeugungsschlacht beginnt.

Schon jetzt im Winter rüstet man für die entscheidende Ernährungsschlacht 1935, die uns näher zu dem Ziele führen soll, daß Deutschland künftig seine Ernährung von dem Auslande unabhängig machen kann. Ein wichtiger Posten in dieser Erzeugungsschlacht fällt dem bäuerlichen Wirtschaftsberater zu. Seine Aufgabe ist es, nicht nur in der bäuerlichen Werkschule den Jungbauern Aufklärung über die erweiterten Möglichkeiten der Landwirtschaft zu geben, sondern er muß auch auf Hof und Feld dem Bauern in der Praxis zeigen, wie der kommende Feldzugsplan auf dem Acker durchgeführt werden muß. Diese Bilder geben einen kleinen Ausschnitt aus der Tätigkeit des bäuerlichen Wirtschaftsberaters. Links sieht man ihn im Stalle, wo er Anregungen für die Förderung der Milchproduktion und der Viehhaltung im allgemeinen gibt. Rechts sieht man ihn in der Bauernstube eines kleinen Bauern, wo er mit der ganzen Familie die Saatenfolge an Hand der Fruchtkarte bespricht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501185/fragment/page=0001

der Nachkriegszeit ins Private abgedrängt worden war, ja teils sogar verpönt wurde, es gesiemt sich vielmehr aus jener nationalen Selbstachtung, die zugleich eine völkische Verpflichtung darstellt.. Deshalb hat auch der Reichserziehungsminister begüßenswerterweise angeordnet, daß heute in den ihm unterstellten Schulen des Tages der Reichsgründung gedacht wird.

Reichsgründung und Otto v. Bismarck sind unzertrennliche Begriffe. Denn der eiserne Kanzler, an dessen Werk und Gestalt der Tag von Potsdam von 1933 bewußt anknüpfte, soll heute wie für alle Ewigkeit unvergessen und unvergänglich sein. Wenn ein Reich neu wird, lohnt es sich darüber nachzudenken, wie seine Voraussetzungen wurden. Die Rückgliederung des Saargebietes, die nun fällig bildet einen besonders nachdrücklichen Anlaß dazu. Denn ein Stück Bismarckches Reichserbe kehrt damit zurück. Ein weiteres Stück des von ihm übernommenen, aber jetzt verlorenen Erbes, Elsaß-Lothringen und Eupen-Malmedy, wird indessen bewußt und aus zwingenden Gründen heute nicht aufgerufen. Der Führer hat erklärt, daß Deutschland nun keine territorialen Ansprüche mehr an Frankreich stellt. Er hat gewiß seine Gründe dafür, denen sich jedermann beugt. Denn im Vordergrund steht heute in allererster Linie der innervölkische Aufbau.

*

Mangel an Zivilcourage. In dem Organ des Reichsverbandes Deutscher Offiziere setzt sich Dr. v. Leers unter dem Titel „Probleme unserer Zeit — Menschen untereinander" mit gewissen Zeiterscheinungen auseinander. Der Aufsatz beginnt mit folgender grundsätzlicher Anmerkung. „Es ist durchaus denkbar und verständlich, daß soundso viele Menschen im Deutschen Reich sich erst an die durch den Nationalsozialismus geschaffenen Lebensformen innerlich gewöhnen und diese Formen sich wirklich aneignen müssen. Nicht jeder, dem wegen seines Alters oder seiner Vergangenheit das eine oder andere dabei schwer wird, braucht nun durchaus ein schlechter Kerl zu sein. Daneben aber gibt es gewisse Dinge, die doch ganz allgemein vor jedem einzelnen verlangt und gefordert werden müssen, in denen er tatsächlich sich bewähren muß, und deren Erfüllung gegenüber dem Vaterlande sittliche Pflicht ist." — Weiter heißt es dann u. a.: „Das Gegenstück zur verantwortungslosen, das Vaterland schädigenden Gerüchtemacherei ist der vielfach grenzenlose Mangel an Zivilcourage. Mit der Umgestaltung des Deutschen Reiches im nationalsozialistischen Sinne haben wir neben einer großen Anzahl gutbefähigter und tüchtiger Männer auch gelegentlich das Unglück gehabt, daß auf diesen oder jenen Posten Leute gekommen sind, die fachlich und charakterlich nicht ausreichen. Das ist bei jeder Umwälzung der Fall und konnte nicht mit einem von der Vorsehung garantierten moralischen Fundus auf die Welt kommen. Auf die Dauer fällt es natürlich auf, daß dieser oder jener an irgendeinem höheren oder niedrigeren Posten stehende Mann moralisch nicht ausreicht, daß, er unsachlich ist, anmaßend, honzenhaft, daß er trinkt oder sonstwie nicht viel taugt. Daß nun aber ein ernsthafter Mann wirklich sachlich zusammenstellt, was gegen ihn einzuwenden ist und es der vorgesetzten Stelle einreicht, geschieht viel zu wenig. Gerade der nationalsozialistische Staat, in dem die Kritik der Presse an Menschen auch der unteren Gliederungen von Staat und Partei nicht zugelassen ist, braucht es durchaus, wenn die vorgesetzten Stellen auf Fehler und Mißstände aufmerksam gemacht werden. Das geschieht aber viel zu wenig, dagegen wird gemurmelt, geschimpft und Unzufriedenheit erzeugt, während der unzureichende Mann auf seinem Posten ruhig noch etwas länger

Höchstwert: Die nationale Ehre

Alfred Rosenberg über „Die Weltanschauung in der Außenpolitik"

In einem Vortrag vor Vertretern der Diplomatie behandelte am Donnerstagabend Reichsleiter Alfred Rosenberg das Thema „Die Weltanschauung in der Außenpolitik". Entgegen allen früheren weltanschaulichen Gruppen, die ihre politische Verankerung in den verschiedensten Parteien namentlich in Deutschland hatten, ist, so führte Rosenberg u. a. aus, in Deutschland durch die nationalsozialistische Bewegung ein neuer und doch uralter Höchstwert proklamiert worden, und dieser heißt: Die nationale Ehre. Er konnte aber zu dieser mythischen Stärke nur anwachsen, weil eine große erbewußte Nation einen Zusammenbruch erlebt hatte, nach dem es nur ein Entweder-Oder gab. Ich versuche, begreiflich zu machen, daß hier nicht eine Revolution unter anderen, sondern die entscheidende Revolution der deutschen Geschichte ihren Anfang genommen hat. Und hier gestatte ich mir das Bekenntnis anzufügen, daß dieser glühende deutsche Nationalismus nicht etwa gefahrdrohend für den berechtigten Nationalismus der anderen Völker werden kann sondern daß ganz im Gegenteil gerade er durch seine geistige Oberhoheit über andere Lebensäußerungen des Staates allein die Garantie für jenen gerechten Ausgleich geben kann, nach dem die ganze Welt sich sehnt. Der heute von der nationalsozialistischen Bewegung getragene autoritäre Staat ist imstande, sowohl eine nicht berechtigte Kulturpropaganda in Völkern anderer Rasse zu verhindern, wie eine regellose Wirtschaftsexpansion zu unterbinden, die die deutsche Nation nur zu leicht von Wirtschaftskonflikten zum politischen Zusammenstoß mit anderen Völkern führen könnte.

Der deutsche Nationalsozialismus, die aus Blut und Boden begründete Weltanschauung glaubt, daß sie mit ihrem Bekenntnis zurückkehrt zu einer ehrfürchtigen Bewunderung der Natur und ihrer Gesetze. So hat die nationalsozialistische Bewegung höchsten Respekt vor einer ganz anders gearteten arteigenen Rasse und einem ebensolchen Staatswesen. Hier nannte Rosenberg besonders Japan und China. Es erscheint bezeichnend, daß das Zeitalter eine nahezu regellosen Expansion über den ganzen Erdball um einen Zusammenstoß führte und zu der Erkenntnis, daß nunmehr das Zeitalter einer Zusammenballung gekommen ist. Jedes Volk wird hier seine Form finden. Rosenberg schloß seine Ausführungen mit dem richtunggebenden Wort eines deutschen Freiheitskämpfers vor 100 Jahren: „Achte eines jeden Vaterland, aber das deinige liebe!"

Gauleiter Bürckel in Berlin

Auf dem Potsdamer Bahnhof traf heute gegen 8 Uhr der Saarbevollmächtigte des Führers, Gauleiter Bürckel, ein. Eine Ehrenbereitschaft des Feldjägerkorps hatte sich auf dem Bahnsteig eingefunden. Zu Bürckels Empfang waren u. a. erschienen: stellvertretender Gauleiter Staatsrat Görlitzer, Gaupropagandaleiter Schulze-Wechungen und Ministerialrat Hagert vom Propagandaministerium. Eine Abordnung des Obergaues des BDM. überreichte dem Saarbevollmächtigten einen Fliederstrauß.

Die Schweiz dankt für Matz Braun

Frankreich weist Saar-Emigranten aus.

Nach einer in Paris vorliegenden Meldung soll die schweizerische Regierung dem Führer der saarländischen Marxisten, Matz Braun, die Einreiseerlaubnis in die Schweiz verweigert haben. Matz Braun sei deshalb nach Forbach zurückgekehrt. Der Saarbrücker Sonderberichterstatter des „Jour" weiß zu berichten, daß 28 saarländische Kommunisten sich sofort nach ihrem Uebertritt mit französischen Kommunisten verbrüdert hätten. Die saarländischen Kommunisten seien unter dem Gesang der Internationale in Forbach eingezogen. Französischerseits habe man dies doch für etwas „sehr unangebracht" gehalten und die Kommunisten deshalb aufgefordert, sofort den französischen Boden zu verlassen.

Die Genfer Rats-Tagung

(Fortsetzung von Seite 1.)

Nach Laval nahm der englische Groß-Siegelbewahrer Eden das Wort zu einer kurzen Erklärung. Der Bericht des Dreier-Ausschusses sei in demselben konstruktiven Geist abgefaßt wie die Rede des französischen Außenministers, die man soeben gehört habe. Litwinow nannte die Lösung der Saarfrage einen Erfolg für das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Knox betonte seine Zufriedenheit, mit dem Völkerbund und seinen verschiedenen Instanzen so glücklich zusammengearbeitet zu haben, und bat den Völkerbundsrat um die Ermächtigung, weitgehende Amnestiemaßnahmen im Saargebiet zu treffen und diesigen Maßnahmen aufzusehen, die nur für die Abstimmungszeit getroffen wurden. Diese Ermächtigung wurde der Regierungskommission ohne Aussprache erteilt und die Sitzung hierauf geschlossen. Die nächste Sitzung des Rates findet heute 16 Uhr statt.

Paris zur Genfer Entscheidung

Die Pariser Morgenpresse zeigt sich mit der mit Deutschland zustande gekommenen Einigung zufrieden. Der Außenpolitiker des „Excelsior" erklärt dazu, man müsse, um ehrlich zu sein, zugeben, daß diese Einigung zum großen Teil auch dem Weitblick und dem verträglichen Geist der Reichsregierung zu verdanken sei. Das „Journal" wirft Litwinow vor, sich bei seinen Genfer Ausführungen so ungeschickt wie nur möglich benommen zu haben. Er habe mit jener ihm eigenen Ironie gesprochen, die sich gegen ihn selbst richten müsse, wenn er das freie Bestimmungsrecht der Völker erwähne das gerade bei dem unterdrückten russischen Volk eine so eigentümliche Anwendung finde. Breitesten Raum widmet die Presse den Ausführungen des französischen Außenministers, die ebenfalls allgemeine Zustimmung finden.

Die Elf von der „New York"

werden heute in London geehrt.

Die elf deutschen Seeleute, die im Dezember vorigen Jahres die heldenhafte Rettung der Schiffbrüchigen des norwegischen Dampfers „Sisto" vollbracht hatten, trafen gestern in England ein. Sie verließen in Southampton ihr Schiff, den Hapagdampfer „New York", und begaben sich nach London, wo heute die feierliche Ueberreichung der Ehrenmedaillen und einer besonderen Schiffsplakette durch die weltbekannte englische Versicherungsgesellschaft Lloyds stattfindet.

In Freiburg i. Br. findet die Semestertagung des Deutschen Zeitungswissenschaftlichen Verbandes unter der Leitung seines Präsidenten, Geheimrat Dr. Heide, Berlin, statt.

Mildes Urteil gegen Sinowjew

Gefängnisstrafe auch für Kamenew / Privateigentum wird beschlagnahmt

Der Oberste Gerichtshof der Sowjetunion in Leningrad hat in dem Hochverratsprozeß gegen Sinowjew und Genossen folgende Strafen verhängt: Sinowjew 10 Jahre Gefängnis, weitere vier Angeklagte je 10 Jahre Gefängnis, sechs Angeklagte je acht Jahre Gefängnis und weitere Angeklagte fünf bis sechs Jahre Gefängnis, darunter Kamenew fünf Jahre. Das Privateigentum der Angeklagten wird vom Staat beschlagnahmt. Das Bundeskommissariat des Innern (OGPU) hat 76 Personen, die zur Sinowjew-Opposition gehörten, für zwei bis fünf Jahre nach Sibirien verbannt.

In der Begründung des Urteils wird erklärt, daß der Tatbestand des Hochverrats vorliege. Die Organisation Sinowjews habe versucht, die Politik von Partei und Regierung zu sabotieren und zu durchkreuzen. Die Untersuchung habe zwar ergeben, daß Sinowjew und andere Teilnehmer der Verschwörung nicht unmittelbar an der Ermordung Kirows Anteil gehabt haben. Dagegen sei erwiesen, daß Sinowjew und Genossen genauestens über die revolutionären Absichten der terroristischen Leningrader Gruppe unterrichtet waren. Das milde Urteil des Leningrader Gerichtshofes ist nach Ansicht Leningrader politischer Kreise nur darauf zurückzuführen, daß Sinowjew und Kamenew sich nicht unbedeutende Verdienste während der sowjetrussischen Revolution erworben haben.

Abgeschafftes Parlament

Estland legalisiert heutigen Zustand.

Ueber die Neugestaltung des ständischen Staates sagte auf einer Tagung Staatspräsident Päts, daß Estland eine neue Verfassung auf berufsständischer, korporativer Grundlage erhalten werde. Aus den Ausführungen des Staatspräsidenten ging ferner hervor, daß die politischen Parteien in Estland völlig verschwinden sollen. An ihre Stelle treten die berufsständischen Kammern, die in einem öffentlich-rechtlichen obersten Staatsorgan zusammengefaßt werden, das in Zukunft an die Stelle des Parlaments tritt. Das bisherige Parlament wird nicht mehr zusammenberufen werden. Mit diesen Plänen wird nur ein schon bestehender Zustand legalisiert.

Operative Schmerzbehandlung

Prof. O. Foerster, Breslau, in der Naturforscherakademie, Halle.

Der menschliche Körper besitzt eine Oberfläche von rund 15 000 Quadratzentimetern, auf deren jeden im Durchschnitt wiederum 40 Schmerzpunkte entfallen, die bei einer Belastung von schon 0,50 Gramm mit einer Leitungsgeschwindigkeit von 5 bis 40 Sekundenmetern in Aktion treten. Allein diese Tatsache zeigt auf die anschaulichste Weise, welche Vorzugsstellung der Schmerz im Leben des Organismus einnimmt. Schmerzqwindlich ist jedoch nicht nur die Hautoberfläche, sondern jedes menschliche Organ mit Ausnahme des Knochens, so daß das Bild richtig ist, das Professor Dr. Otfried Foerster, der berühmte Neurologe von der Universität Breslau anläßlich seines Festvortrages in der Sitzung der Deutschen Akademie der Naturforscher in der Aula der Martin-Luther-Universität gebrauchte: Der Schmerz steht als ein Wächter und Warner vor dem Organismus.

Aber auch innerhalb des Nervensystems nimmt der Schmerz eine Ausnahmestellung ein, denn selbst bei völliger Unterbrechung eines Nervenstranges ist eine ersatzweise Schmerzleitung durch das Arteriengeflecht möglich, und erst, wenn auch hier das trennende Messer eingegriffen hat, besteht eine totale Unempfindlichkeit gegen den Schmerz. Freilich nur so lange, als nicht die sehr lebenskräftigen Nervenfasern erneut zusammenwachsen, was nach gewisser Zeit fast stets der Fall ist.

Die Schmerzbahnen sind uns heute durchweg bekannt. Sie führen von den Nervenendigungen (Meßnersche Körperchen und freie Endigungen) teils ins Gehirn, wo sie in der Großhirnrinde den Schmerz bewußt werden lassen, teils gehen sie von hinten ins Rückenmark. Erst die Kenntnis dieser beiden Wege ermöglicht eine erfolgreiche operative Behandlung des Schmerzes. Es ist Foersters Verdienst, insbesondere die Lokalisation der Schmerzempfindungen in der hinteren Zerebralwindung bis ins Letzte vorgenommen zu haben; eine Aufteilung, die es erlaubt, Schmerzen in genauester Abgrenzung im Körper auszuschalten.

An Beispielen von operativ entfernten bösartigen Gehirnschwülsten zeigte der Vortragende, wie er bis dahin unerklärte Schmerzen durch Ausschaltung der Ursache aufgehoben hatte. Operationen an peripheren Nervensträngen wurden als Beweis dafür angeführt, daß steife Gliedmaßen beweglich gemacht werden können, sofern der Grund etwa in einer Verwachsung des Nerven in einer Wundnarbe gelegen hatte. Komplizierter ist die Behandlung des nervus sympaticus, der die nicht dem Willen unterworfenen Organe beherrscht, bei der Bekämpfung von Herzschmerzen (angina pectoris) oder bei der Ausschaltung des plexus hypogastricus, wo es Schmerzleitungen gibt, die sich dem Willen und dem Zugriff des Chirurgen vorläufig noch entziehen.

Bei der Methode der hinteren Wurzeldurchtrennung, die in Ergänzung zu den genannten Operationsarten vorgenommen werden kann, muß der Verlust der Temperaturempfindung wie der Libido mit in Kauf genommen werden, und es bedarf keines besonderen Wortes, daß der Neurologe jeweils zu fragen hat, ob das Opfer, das er von dem Patienten verlangt, in einem gesunden Verhältnis zu dem zu erwartenden Erfolg der Operation, der Befreiung vom Schmerz, steht. — Zahlreiche Lichtbilder gaben zu den außerordentlich klaren Darlegungen des Referenten eine lebendige Anschauung, wobei wieder einmal deutlich wurde, wie eng alle Wissenschaft im letzten Grunde mit dem Leben verbunden ist, und wobei als tiefster Eindruck der übrig blieb, daß wir zu der selbstlosen, stillen Arbeit des Gelehrten nur in Ehrfurcht aufschauen dürfen.

Geheimrat Professor Dr. Abderhalden, der Präsident der Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher, der die Festsitzung mit einem Vortrag über die Geschichte der Akademie eröffnet hatte, dankte dem Redner namens der Versammlung und gab bekannt, daß die Akademie ihre höchste Auszeichnung, die Cothenius-Medaille, für besondere Verdienste auf dem Gebiete der Entwicklungsmechanik dem Naturwissenschaftler Professor Spemann, Freiburg i. B., zuerkannt habe, ferner, daß als Mediziner Professor Foerster, Breslau, wegen seiner Verdienste auf dem Gebiete der Hirnforschung damit bedacht worden sei. Den Preis der August-Forel-Stiftung in Höhe von 500 RM. erhielt der Priv.-Doz. Dr. O. Graf, Dortmund, für seine Untersuchungen über den Einfluß des Alkohols auf die Arbeitsleistung. E. Evers.

Eine neue Oper von Mascagni

Uraufführung des „Nero" in der Mailänder Scala.

Die Uraufführung von Mascagnis neuer Oper „Nero" in der Mailänder Scala am Mittwoch bildete den Höhepunkt der musikalischen Darbietungen dieses Winters. Das bis auf den letzten Platz von einem ausgesuchten Publikum besetzte Haus trug ein durchaus festliches Gepräge. Unter den Zuhörern bemerkte man Galeazzo Ciano, den Minister für das Pressewesen und Propaganda, den Duca von Bergamo, den Vizepräsidenten der Academia d'Italia, Formichi.

Mascagni beschreitet mit seiner Musik im „Nero" keine neuen Wege. In den beiden ersten Aufzügen liegt der Schwerpunkt allein auf dem Gebiete der Melodie, im dritten Aufzug tritt das dramatische Moment stellenweise stärker in den Vordergrund, doch bleiben auch hier die stärksten Wirkungen in der berauschenden Melodik. Das ganze Stück bietet den Sängern unzählige Gelegenheiten, mit ihren herrlichen Stimmen zu glänzen. Allen voran ist die gesangliche und schauspielerische Leistung des Tenors Aureliano Pertile zu erwähnen, der die Titelrolle sang.

Mascagni, der sein Werk selbst dirigierte, erntete mit den ausführenden Künstlern stürmischen Beifall.

Entzogene Lehrbefähigung. Dem Privatdozenten Dr. Saller (Göttingen) ist die Lehrbefähigung entzogen worden. Hierzu teilt das Nationalpolitische Amt mit: „Der Rassegedanke ist für den Nationalsozialismus ein wichtiges und entscheidendes Stück seiner Weltanschauung. Er kann deshalb nicht zugeben, daß ein akademischer Lehrer sein Amt dazu mißbraucht, Grundgedanken des neuen Staates zu verfälschen und die neuen Deckmantel einiger biologischer Schlagworte zu politischer Gegenpropaganda zu benutzen. Statt Klasse verwendet man zeitgemäß das Wort Rasse und spricht deshalb von „sozialen" und „gesellschaftlichen" Rassen, z. B. von der Rasse der Kapitalisten oder der Unterdrückten oder gar, wie Saller, von der „Rasse der Korbmacher". Der neue Staat hat es satt, Lehrer zu dulden, die unter Mißbrauch ihrer wissenschaftlichen Stellung versuchen, eine Bresche in das auf gemeinsamer biologischer Grundlage beruhende Erlebnis der Volksgemeinschaft zu schlagen."

Eine Wanderbühne der NS.-Kulturgemeinde im Gau Halle-Merseburg. Unter dem Namen „Mitteldeutsches Landestheater" hat die NS.-Kulturgemeinde im Gau Halle-Merseburg eine eigene Wanderbühne erhalten. Leiter des Ensembles ist der bisherige Verwaltungsdirektor des Altmärkischen Landestheaters Stendal, Hanns Mühlmann. Als erstes Werk steht auf dem Spielplan die Hinrichsche Bauernkomödie „Wenn der Hahn kräht".

Gerhard Marcks-Ausstellung in Berlin. Der in Halle durch seine Lehrtätigkeit an der Burg bekannte Professor Gerhard Marcks, der unlängst durch ein Stipendium ausgezeichnet wurde, stellt in Berlin gegenwärtig Plastiken aus dem Schaffen der beiden letzten Jahre aus. Das Echo klingt außerordentlich freundlich. Man spürt die Weiterentwickelung des Künstlers zu schöner Reife.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501185/fragment/page=0002

Möbelwagen unter Polizeischutz

Emigranten verschwinden aus dem Saargebiet

Durch die noch immer überreich beflaggten Straßen Saarbrückens rollen fast unbemerkt Möbelwagen, meist französischer Herkunft. Sie halten vor Häusern in den Villenvierteln Saarbrückens. Wohnungen werden geräumt, die meist erst vor wenigen Monaten bezogen worden sind. Emigranten aus Deutschland, die hier von der Hetzpropaganda gegen Deutschland lebten, suchen sich unauffällig aus dem Staube zu machen. Niemand nimmt sonderlich Notiz von ihrem Auszug. Reges Leben herrscht vor dem französischen Konsulat. Dicht drängen sich die Leute, um ein Einreisevisum nach Frankreich zu erhalten. Vor den einstigen Hochburgen der Separatisten, der „Arbeiterwohlfahrt" und der „Neuen Saarpost", hielten in der Nacht Möbelwagen der Firma Jager aus Forbach, die die Möbel über die Grenze schaffen sollen. Der Abtransport findet unter polizeilichem Schutz statt.

Frick weist 100 000 RM. an

zur Linderung der Not im Saargebiet.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern, Dr. Frick, hat zur Linderung der Not des Saargebietes in den ärmsten Bevölkerungskreisen und zur Unterstützung von hilfsbedürftigen Hinterbliebenen derjenigen, die für die Saarheimat ihr Leben hingegeben haben, einen Betrag von 100 000 RM. zur Verfügung gestellt.

Die Neutralen fahren heim

Abschied der Abstimmungskommissare.

Nachdem die Abstimmungskommission bereits am Dienstag das Saargebiet verlassen hatte, werden nun auch die vielen übrigen bei der Kommission beschäftigten Ausländer in ihre Heimatländer zurückkehren. Sie scheiden zum großen Teil schweren Herzens. Gerade die über das ganze Gebiet verteilten Abstimmungskommissare, die die Abstimmungsvorbereitungen in bestimmten, ihnen zugewiesenen Bürgermeistereien zu überwachen hatten, sind mit viel innerlicher und ehrlicher Begeisterung bei ihrer Arbeit dabeigewesen. Die deutsche Bevölkerung zollt ihrer unparteiischen Arbeit ebensolche Anerkennung wie ihrem menschlichen Interesse.

Der Prozeß gegen Hauptmann

Die Todesursache des Lindbergh-Babys.

In der gestrigen Sitzung im Hauptmann-Prozeß in Flemington wurde die Auffindung der Kinderleiche eingehend erörtert. Polizeiinspektor Walsh sagte aus, er habe die verweste Leiche mit einem Stock bewegt. Dabei habe die Stockspitze ein Loch im Schädel verursacht. Dr. Charles Mittchell, der die Leichenöffnung vorgenommen hatte, erklärte, daß das Kind zweifellos infolge eines schweren Schädelbruches entweder sofort oder innerhalb weniger Minuten verstorben sei.

Straßenbahn gegen Fernlastzug

Auf dem Dortmunder Westfalendamm stieß ein Straßenbahnwagen gegen einen Fernlastzug. Bei dem Anprall wurde der Anhänger des Lastzuges abgerissen und weit fortgeschleudert. Der Motorwagen der Straßenbahn sprang aus den Schienen; der vordere Teil wurde gänzlich zerstört. Der Straßenbahnführer erlitt schwere innere Verletzungen. Auch einige Fahrgäste trugen durch Glassplitter leichtere Verletzungen davon.

Dampfer müssen umkehren

Schiffszusammenstöße im Nebel / Passagiere werden umgeschifft

Seit Mittwoch lag über dem Unterelbegebiet und der Nordsee so dichter Nebel, daß die Schiffahrt vollkommen ruhte. Erst gestern morgen begann er sich zu verflüchtigen. Da alle Schiffe sich fast gleichzeitig in Bewegung setzten, um den Zeitverlust wieder aufzuholen, kam es bei Neumühlen zu Unfällen. Das Motorschiff „Orinoco" stieß mit einem unbekannt gebliebenen Dampfer zusammen, der seine Fahrt elbeaufwärts fortsetzte. Das Hapagschiff, das sich auf der Ausreise nach Kuba-Mexiko befand, mußte in den Hafen zurückkehren. Der holländische Dampfer „Tennessee" stieß mit einem ausfahrenden englischen Dampfer „Brook" zusammen. Der Engländer mußte wegen erheblicher Beschädigungen ebenfalls den Hamburger Hafen aufsuchen.

*

Der 25 000 Tonnen große französische Uebersee-Passagierdampfer „Lafayette" stieß in Le Havre im dichten Nebel bei der Ausfahrt nach Amerika mit einem seiner eigenen Schlepper zusammen. Die „Lafayette", die beim Zusammenstoß beschädigt wurde, mußte sofort die Fahrt abstoppen und kehrte in den Hafen von Le Havre zurück. Die Passagiere werden, da die „Lafayette" nicht ausfahren kann, auf einem anderen Schiff nach Amerika reisen.

Fünf Minuten Wirbelsturm

verwüsten eine südbrasilianische Stadt.

Die südbrasilianische Stadt Sao Antonio wurde von einem Wirbelsturm schwer heimgesucht. Der Zyklon, der fünf Minuten dauerte, riß von 70 v. H. aller Häuser die Dächer ab und zerstörte viele Gebäude, unter denen sich auch die Präfektur und die italienisch-französische Bank befinden. Der Sachschaden ist sehr groß.

Kuba unter Belagerungszustand

zum Schutze der Zuckerrohrernte.

Zum Schutze der Zuckerrohrernte, die nach Ansicht der kubanischen Regierung durch Sabotageakte auf den Pflanzungen in den Zuckerfabriken gefährdet ist, wurde für das ganze Land der Belagerungszustand bis zur Beendigung der Ernte verkündet. Sabotageakte sollen mit dem Tode bestraft werden. Infolge der allgemeinen Ueberzeugung an Zucker müssen auch in diesem Jahre große Mengen von Zuckerrohr verbrannt werden.

Grippe in der Eifel

Zahlreiche Schulen geschlossen.

In verschiedenen Orten des Kreises Trier ist eine so starke Grippeepidemie ausgebrochen, daß zahlreiche Schulen geschlossen werden mußten. In Losheim, Kreis Wadern, fehlten von 450 Schulkindern an einem der letzten Tage 240. Im Orte Speicher sind die Schulen geschlossen worden, ebenso in Nusbaum. Die Krankheit ist vor allem auf dem Lande in der Eifel und im Hochwald sehr stark verbreitet.

Lloyd Georges „new deal"

Wirtschaftsrat für England vorgeschlagen.

Der ehemalige englische Ministerpräsident Lloyd George eröffnete gestern in Bangor (Wales) seinen Feldzug für ein „new deal", d. h. eine völlig neue Verteilung der Kräfte. In einer groß angelegten Rede erklärte er: Die finanziellen Hilfskräfte des Landes müßten im Interesse der Arbeitsbeschaffung mobilisiert werden. Lloyd George empfiehlt die Einsetzung einer ständigen, unabhängigen und mit allen Vollmachten ausgerüsteten Körperschaft, deren Aufgabe darin bestehen müsse, Pläne zu entwerfen, die nützliche und notwendige Arbeit schaffen. Dieser Wirtschaftsrat muß sich aus Vertretern der Industrie, des Handels, der Finanzen, der Arbeiterschaft und der Wirtschaftswissenschaft zusammensetzen und vor jeder politischen Einmischung geschützt werden. Das Parlament müsse sich darauf beschränken, die gesetzgeberischen Grundlagen für das Rahmenprogramm zu schaffen, während die Durchführung der Einzelheiten der Exekutive überlassen bleiben soll.

Was das britische Kabinett angeht, so schlägt Lloyd George ein Kabinett vor, das statt aus 20 aus nicht mehr als fünf befähigten Männern bestehen darf, die von der Kleinarbeit ihrer Ministerien frei sein müssen. Besondere Aufmerksamkeit schenkte Lloyd George der Landwirtschaftsfrage. In England leben nur 7 v. H. der Bevölkerung von der Landwirtschaft. Es bestehe kein Grund, warum nicht die Bodenfläche besser ausgenutzt werden solle.

Geburtenziffer steigt an

Von 10,9 auf 14,4 für je 100 Einwohner.

Im Statistischen Reichsamt ist jetzt eine erste umfassendere Gesamtdarstellung der Entwicklung der Eheschließungen und der Geburtenzahl in Deutschland im Jahre 1934 fertiggestellt worden. Es handelt sich um die Zahlen von der ersten bis 51. Woche 1934 in den deutschen Großstädten mit 100 000 und mehr Einwohnern. In diesen Gebieten wurden in der genannten Zeit insgesamt 243 855 Eheschließungen vollzogen gegenüber nur 203 363 in der gleichen Periode 1933 und nur 163 416 in der entsprechenden Zeit 1932. Eine noch weit erfreulichere Steigerung weist die Zahl der Lebendgeborenen in den genannten Bezirken und der erwähnten Berichtszeit auf. Es sind nämlich insgesamt 279 178 Kinder lebend geboren worden gegenüber nur 208 787 in der Vergleichszeit 1933 und 206 988 in der entsprechenden Periode des Jahres 1932. Die Zahl der Lebendgeborenen ist damit von 10,8 je 100 Einwohner und Jahr im Jahre 1932 und von 10,9 im Jahre 1933 auf bereits 14,4 im Jahre 1934 gestiegen.

Heute vormittag tritt in Paris ein Ministerrat zusammen, der fast ausschließlich außenpolitischen Fragen gewidmet sein wird.

Französische Himalaja-Pläne

Pariser Expedition will 8000 m Gipfel bezwingen / Fairer Sportsgeist

Nunmehr beabsichtigen, wie eine Meldung aus Paris besagt, auch die Franzosen, sich aktiv an der Himalaja-Forschung zu beteiligen. Eine aus zwölf bis fünfzehn Mitgliedern bestehende Expedition soll in Paris ausgerüstet werden und im Frühjahr 1936 nach dem Himalaja abreisen. Vermutlicher Leiter der Expedition wird der Professor der juristischen Fakultät und frühere Präsident des französischen Alpinistenklubs, Jean Escarra, sein. Escarra erklärte, daß es das Ziel seiner Expedition sein werde, einen Berg von etwa achttausend Meter Höhe zu ersteigen. Ein Versuch zur Erreichung des Gipfels des Mount Everest werde wahrscheinlich nicht unternommen werden, sondern vielmehr würde man versuchen, einen der drei mehr als achttausend Meter hohen Gipfel zu erreichen, die alle drei das Baltero-Gletschertal beherrschen. Schon aus dem Grunde, so führte Escarra über die Himalaja-Pläne weiter aus, würde man von einem Angriff auf den höchsten Berg der Welt, den Mount Everest, absehen, weil dies nicht fair gegenüber den Anstrengungen englischer und deutscher Expeditionen sein würde, die bereits nahe am Ziel waren und nicht des eventuellen Sieges beraubt werden sollten.

Jean Escarra erklärte weiter, daß die französische Expedition auch nicht an eine Besteigung des Nanga Parbat herangehen würde, die bereits von zwei deutschen Expeditionen unter Verlust von vier Europäern und sieben Eingeborenen versucht worden sei.

Ein Kriegerdenkmal soll verschwinden.

Im Stadtgarten zu Neviges war im Jahre 1928 ein Kriegsehrenmal aufgestellt worden, das auf vielfache Ablehnung stieß. Unter anderem ist ein auf sein Schwert gestützter Krieger dargestellt, der schon damals von weiten Kreisen der Bürgerschaft mit der Begründung abgelehnt wurde, daß er infolge seiner undeutschen und artfremden Züge niemals eine deutsche Heldengestalt verkörpern könne. Auch das Amt der Kunstpflege bei der Reichsleitung der NSDAP. hat diese Art der Ausführung eines Kriegerehrenmals abgelehnt. Das Denkmal soll deshalb als unwürdig verschwinden. Die Stadt Neviges wird das Denkmal demnächst abbrechen lassen.

„Verkehrsampeln der Tiefsee"

1000 Meter unter dem Wasserspiegel.

Amerikanische Blätter berichten über einen Vortrag des Tiefseeforschers Beebe, der im vorigen Jahre in seiner Taucherkugel bis auf 1000 Meter Tiefe im Ozean gelangt ist. Beebe erzählt von phantastischen Formen der Tierwelt in dieser Tiefe und berichtet u. a. von einem „unsichtbaren" Fisch, einem Tier, das bis auf die funkelnden Augen und Zähne völlig unsichtbar sei. Der Körper sei so durchsichtig, daß die von dem Tier verzehrten Speisen deutlich im Innern zu erkennen seien. Der Forscher erklärte weiter, daß beinahe alle Tiefseefische als Verkehrsampeln benutzt werden könnten, da sie grüne, rote und gelbe Lichter mit sich herumtrügen und die gespenstische Dunkelheit um sich her damit aufhellten.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft Otto Hendel-Druckerei, Halle/S.
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag.
Stellvertreter: Ludwig Nebe.
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik: Dr. Harald Oldag, für den Nachrichtendienst: Fred M. Franke, für Städtisches und Wehrbeilage: Ludwig Nebe, für Heimatteil und Sport: Dr. Gerhard Stabenow, für Arbeit und Wirtschaft: Diplomvolkswirt Hans Hanspach, für Kunst und Wissenschaft: Ehrhard Evers, für Frauen- und Kinderzeitung: Lieselotte Eckertz. Anzeigenleiter: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle/S. DA. XII 1934: Ausgabe Saale-Ztg. 28 150, Merseb. Tagebl. Merseburg 5010, Weimar Ztg. Weimar 5205, Mitteld. Ztg. Erfurt 22 205, Eisen. Ztg. Eisenach 5025. Insgesamt 65 595.
Gültig Preisliste Nr. 5.
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11.15 bis 12 Uhr. Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12.15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Die wirkliche Christine

Filmvortrag in der Lessing-Hochschule, Berlin.

Im Rahmen der Lessing-Hochschule sprach Dr. Michael Freund im Zusammenhang mit dem Garbofilm „Königin Christine" über die historische Persönlichkeit der Schwedenkönigin. Sie war die Tochter des großen Protestantenkönigs Gustav Adolf, der bei Lützen auf deutschem Boden im 30jährigen Krieg sein Leben verlor. Sechsjährig wurde sie Königin. Als spätere Herrscherin wurde sie nach männlicher Art erzogen. Ein Fehler ihres Wuchses ließ sie frühzeitig dazu kommen, auf die Pflege äußerer Reize trotz ihrer stark ausgeprägten inneren Weiblichkeit nur nebensächlichen Wert zu legen. Hier liegt wohl auch die Wurzel ihrer persönlichen Tragik. Sie trat später in enge freundschaftliche Beziehungen zum spanischen Gesandten, der aber nicht, wie im Film, ums Leben kam, sondern wohlbehalten seine Heimat erreichte. Die große Tragödie im Leben Christines war ihr Uebertritt zur katholischen Kirche, der mit Einflüssen ihres spanischen Freundes zusammenhängen mochte, der aber auch nach Dr. Freund auf die starken kulturellen Interessen der Königin zurückzuführen ist, die sie im Protestantismus zu wenig gepflegt sah.

Die Großmachtstellung Schwedens hing aber so sehr mit dem Protestantismus zusammen, daß das Volk begreiflicherweise den unerklärlichen Konfessionswechsel nicht billigte. Sie dankte ab und ging nach Rom. Die fremde geistige Welt enttäuschte sie dort schwer. Sie kam sogar in demütigende Not und in ihrer jetzigen Machtlosigkeit war sie in den kommenden Jahren an zahlreiche Aspirationen zur Erlangung irgendeinen freien Thrones beteiligt.

Was ihrem Leben jetzt noch Inhalt gab, war das viele Jahre währende enge Freundschaftsverhältnis zu dem Kardinal Azzolini, über dessen intimeren Charakter wir allerdings nicht unterrichtet sind. Christine starb nach 25jährigem Aufenthalt in Rom wenige Tage vor dem Kardinal in völliger Harmonie mit dem Leben, dessen Höhen und Tiefen sie voll hatte auskosten dürfen.

Intendant Egon Schmid leitet die Freilichtspiele auf der Heidecksburg. Die reichswichtige Freilichtbühne auf der Heidecksburg bei Rudolstadt beabsichtigt, die Spielzeit ihrer Nationalfestspiele im Jahre 1935 auf sechs Wochen auszudehnen. Die künstlerische Leitung wurde wiederum dem Intendanten Egon Schmid übertragen, der gegenwärtig auch das Schwarzburgische Landestheater in Rudolstadt leitet.

Generalintendant Dr. Drewes zum Musikbeauftragten ernannt. Laut Verfügung des Präsidenten der Reichsmusikkammer hat die Stadt Altenburg den Generalintendanten des dortigen Landestheaters, Dr. Heinz Drewes, zum Musikbeauftragten ernannt, der gleichzeitig die gesamte Instrumentalmusik überwacht.

Beschleunigter Umbau der Nürnberger Oper. Unter den zahlreichen Theatern, die heute ihre Räume modernisieren, nimmt Nürnberg eine Sonderstellung ein. Der Nürnberger Stadtrat hat beschlossen, entsprechend dem Wunsche des Führers den Umbau vorzunehmen. Die Bauleitung hat Professor Paul Schultze, Naumburg. Man hofft, bis zum nächsten Reichsparteitag mit den Arbeiten am Ziel zu sein.

Opern-Uraufführung in Frankfurt am Main. Der Frankfurter Generalintendant Meißner hat die Oper „Die Zaubergeige" von Werner Egk zur alleinigen Uraufführung für Frankfurt angenommen. Werner Egk ist als Komponist der Musik zu „Job, der Deutsche" bekannt geworden.

„Die Stimme der Völker" in der Oper. Die Wiener Volksoper kündigt einen Zyklus fremdländischer Bühnenwerke an. Die Reihe umfaßt „Louise" des Franzosen Charpentier, „Die Versuchung" des Rumänen Dragony, „Die Mahlzeit der Spötter" des Italieners Giordano, „Anna Karenina" des Ungarn Jenö Hubay und „Halka" von dem polnischen Tondichter Moniuszko.

Das Hamsun-Jahr des deutschen Theaters. Das Theaterjahr 1935 beginnt mit vier fast unmittelbar aufeinanderfolgenden bedeutenden Erstaufführungen des neuen Bühnen-Hamsun. Das Menschendrama „Munken Vendt", das Per Schwenzen übersetzt und bearbeitet hat, wird am 22. Januar in Bochum, am 29. in Aachen, am 30. in Zwickau und am 6. Februar in Karlsruhe zur festlichen Erstaufführung kommen. Diese enge zeitliche Folge von Erstaufführungen ist im heutigen deutschen Schauspieltheater leider selten geworden. Sie ist ein um so stärkerer Beweis für die Wertschätzung, die Deutschland dem großen nordischen Dichter entgegenbringt.

Uraufführungen an den Bühnen im Reich. Staatstheater in Karlsruhe: Bernh. Blumes Schauspiel „Schwertbrüder", Reußisches Theater in Gera: Singspiel „Alles für die Liebe" von Otto Urack, Staatstheater von Wiesbaden: „Der abtrünnige Zar", musikalische Legende von Carl Hauptmann mit der Musik von Eugen Bodert, Stadttheater Neiße: in der Bearbeitung von Herm. Falk-Gleichwitz das Eichendorff-Drama „Der letzte Held" von Marienburg, Staatstheater München: „Der Pfarrer vom fröhlichen Weinberg" von Felix Timmermanns, Landestheater in Altenburg: „Widukind, der Sachsenherzog" von Berthold Frhr. v. Biedermann, Staatliches Schauspielhaus Hamburg: die Komödie „So war Herr Brummel" von Ernst Penzoldt.

Bachsche Orgelwerke — nicht von Bach. Karl Straube gab soeben Bachs „Acht kleine Präludien und Fugen" aus dem VIII. Band der Orgelwerke in einer sorgfältig bezeichneten Ausgabe in der Edition Peters heraus. In einer Vorbemerkung vertritt Straube die Ansicht, daß genanntes Werk zwar aus Bachs „Werkstatt" stamme, nicht aber von Bach selbst herrühre.

Kommt eine deutsche Frauenuniversität? Die Gauverbandsführerin im BdM., Gertrud Martens, schildert im „Jungen Deutschland" die Fortsetzung der arteigenen Schulung der deutschen Mädel im Jahre 1935. Die Frau solle nicht die Hilfsreferentin des Mannes sein, sondern sich auf ihre eigenen Aufgaben besinnen. Der Nationalsozialismus wolle jedoch das Wirkungsfeld der Frau nicht nur auf den Haushalt beschränken. Wenn man heute, zum ersten Male, plane, eine Frauenuniversität ins Leben zu rufen, so sei das Beweis dafür, daß der Nationalsozialismus die Begabungen der Frau ebenso wie die jedes anderen Volksgenossen zum Einsatz bringen wolle.

Zunahme der Ultrastrahlung im Weltenraum. Professor Kohlhörster machte im Physikalischen Kollegium der Berliner Universität die Mitteilung, daß seit dem Aufleuchten des „jüngsten neuen Sternes" am 14. Dezember 1934 die überaus durchdringende, aus dem Weltraum kommende Ultrastrahlung zugenommen hat und daß die zusätzliche Strahlung aus der Richtung dieses Sterns kommt. Die Zunahme beträgt zwar nur 1,7 Prozent, doch ist dies das Vierfache der natürlichen Intensitätsschwankung der Ultrastrahlung. Die Zunahme ist durch Messungen von Professor Regner-Stuttgart bestätigt worden.

7,8 Millionen Bibeln. Die amerikanische Bibelgesellschaft teilt mit, daß sie im Vorjahr 7 800 766 Bibelausgaben in 155 Sprachen und Dialekten in über 40 Ländern verteilt hat. In Japan und in China wurden mehr Bibeln gebraucht als in irgendeinem früheren Jahre. Auch in Brasilien war ein starker Zuwachs zu verzeichnen.

Josef Ponten als polnische Schullektüre. Josef Pontens Novelle „Der Meister", eingeleitet und erklärt von H. Sternbach, ist vom polnischen Unterrichtsministerium als Schullektüre für die obersten Klassen polnischer Gymnasien zugelassen und empfohlen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501185/fragment/page=0003

Gipfel der Unverfrorenheit

Scharfe Erklärung gegen „nationalen Kitsch".

Die Gaupropagandaleitung der NSDAP., Württemberg, teilt mit: „Anliegend überreiche ich Ihnen zwei kolorierte Karten nach eigenem Entwurf und bitte Sie, in Ihrer Organisation festzustellen, ob auch dort Interesse dafür vorhanden ist." Ein solches Schreiben erhielt die Gaupropagandaleitung der NSDAP. von einer Postkartenfabrik aus Sachsen. Wer aber die Postkarten auch nur mit einem schnellen Seitenblick betrachtet, kann sich angesichts einer derartigen „künstlerischen" Leistung einer gewissen Heiterkeit nicht erwehren. Ein SA.-Mann auf der einen, eine Frau mit einem Kind auf der anderen Karte, so primitiv wie möglich gezeichnet, grüßen mit erhobenem Arm die aufgehende Sonne, die — wie kann es auch anders sein — in Form eines Hakenkreuzes ihre Strahlen in feurigem Rot über eine Landschaft sendet, bei der es der Fantasie des Beschauers überlassen wird, wie er sich die Landschaft im einzelnen vorstellen will. Einige schlecht und recht gezimmerte Phrasen über nationalsozialistisches Ideengut ergänzen das Bild, bei dem es mit nur vier Farben gelang, ein Farbenmeer zusammenzustellen, das dem Musterbuch einer Farbenfabrik alle Ehre machen würde.

Wir haben an sich nichts dagegen, wenn eine Postkartenfabrik glaubt, mit Kitsch in Reinkultur Geschäfte machen zu müssen, denn das gesunde Volksempfinden lehnt derartige „Kunstwerke" ab. Wenn aber der Nationalsozialismus herhalten soll, um ein solches Geschäft in Gang zu bringen, dann legen wir dagegen schärfste Verwahrung ein. Der Gipfel der Unverfrorenheit aber ist es, wenn solche Postkarten auch noch Parteidienststellen angeboten werden."

Kirchenaustritte zurückgegangen.

Ueber die Entwicklung der Kirchenaustritts-Bewegung unterrichtet das Beispiel des Amtsbezirks Mannheim, für den Zahlenmaterial zusammengestellt wurde. Danach ist als Folge des Verbots der Gottlosen-Propaganda durch die nationalsozialistische Regierung ein erheblicher Rückgang der Kirchenaustritte festzustellen. Im Jahre 1934 erfolgten im Amtsbezirk Mannheim nur noch 744 Abmeldungen gegenüber 1192 im Jahre 1933.

Acht „Bürgervereine"" ausgeschlossen.

In der Einheitsorganisation der Groß-Hamburger Bürgervereine, dem seit langem bestehenden Zentralausschuß der Bürgervereine, die auch für das politische Leben der Stadt seit jeher eine erhebliche Bedeutung hatten, war eine Oppositionsbewegung entstanden, die nunmehr beseitigt worden ist. Acht bisher dem Zentralausschuß angehörende Bürgervereine wurden ausgeschlossen. Der Ausschluß erfolgte auf Betreiben der Verbandsleitung, die die Führung der ausgeschlossenen Vereine als reaktionär bezeichnet hat. Der Vorsitzende betonte, daß der Staat heute noch keine Handhabe besitze, die ausgeschlossenen Vereine aufzulösen, sofern sie ihre Arbeit nicht gegen den Staat richteten.

Vor wenigen Tagen hieß es, daß der Führer bei dem 19. Kinde des Zuschneiders Langer in Ratibor die Ehrenpatenschaft übernommen hat. Wie der „Oberschles. Anzeiger" dazu berichtigend mitteilt, ist Langer glücklicher Vater nicht nur von 19, sondern von 32 Kindern, die von drei Ehefrauen geboren wurden und von denen 29 am Leben sind. Diese Kinderzahl ist selbst für das kinderfreudige Oberschlesien ein Rekord.

Dr. Bredow über Jaeger

Der „Fall Leipzig" im Rundfunkprozeß.

Am 35. Verhandlungstage des großen Berliner Rundfunkprozesses äußerte sich der Angeklagte Dr. Bredow in sehr ausführlicher Weise über die Verhältnisse beim Leipziger Rundfunk. Der Angeklagte Dr. Jaeger, so erklärte er, habe seine Stellung als Wirtschaftsdirektor bei der Mirag dem Umstande zu verdanken gehabt, daß er schon in den Kinderjahren des Rundfunks sich als Rundfunkpionier in Mitteldeutschland betätigt habe. Dr. Jaeger habe sich mit großem Eifer für die Popularisierung des Rundfunks betätigt, später aber habe sich herausgestellt, daß er für wirtschaftliche Dinge absolut kein Verständnis hatte. Schweren Herzens habe man sich entschließen müssen, ihm die Stellung zu kündigen. Dabei habe aber gleich die Absicht bestanden, sich Dr. Jaegers Arbeitskraft auf einem anderen Gebiet, vor allem in der Leitung der Programmgestaltung zu sichern. Aus diesem Grunde habe man auch die Sanierung des verschuldeten Jaeger vorgenommen. Er, Bredow, habe aber bei dieser Gelegenheit darauf bestanden, daß Jaeger als Gegenleistung seine Rundfunkaktion und seine Rechte aus dem Vertrag mit der Druckfirma der Rundfunkzeitung der Mirag übertrug.

Eine Kirche wird durchgesägt

Ausbesserungsarbeiten in Breslau.

Eine der schönsten alten Breslauer Kirchen, die Barbara-Kirche, muß jetzt waagerecht „durchgesägt" werden, damit eine Isolierschicht in das Mauerwerk eingefügt werden kann. Diese nicht alltägliche Arbeit wird an den mehr als 2 Meter starken Mauern einige Zentimeter über dem Fußboden der Kirche mit Hilfe einer elektrischen Mauersägemaschine durchgeführt. In die entstehende Lücke kommt eine dicke Schicht von Asphaltpappe und Bleifolie, die das weitere Nachdringen der Bodenfeuchtigkeit in das obere Mauerwerk verhindert und ein allmähliches Austrocknen des oberen Teils gestattet.

Gattenmörderin hingerichtet

Gestern morgen wurde in Lüneburg die am 17. Mai 1904 geborene Henny Meyer hingerichtet. Sie war wegen Giftmordes an ihrem Ehemann zum Tode verurteilt worden. Um sich ihres Ehemannes zu entledigen, hatte die Verurteilte eine Erkrankung des Mannes benutzt, um ihm Medizin, mit Gift vermischt, einzugeben.

Die Ostpreußische Druckerei und Verlagsanstalt A.-G. in Königsberg hat nach einer Meldung der „Preußischen Zeitung" ihre Zahlungen eingestellt und das Vergleichsverfahren eingeleitet, um einen drohenden Konkurs abzuwenden. Ihre umfangreichen Verpflichtungen haben offenbar durch den Ausfall des Druckauftrages der „Ostpreußischen Zeitung" seit dem 31. Dezember die Zahlungsschwierigkeiten vergrößert.

Wie das nationalsozialistische Gau-Presseamt in Münster mitteilt, hat der Gauleiter seinen Adjutanten Graf B. v. Zech wegen Veruntreuung von Geldern, die sich nach den bisherigen Ermittlungen auf etwa 4000 RM. belaufen werden, mit sofortiger Wirkung seines Amtes enthoben, aus der Bewegung ausgeschlossen und der Staatsanwaltschaft übergeben.

Gummi-Ueberschuhe beim Spezialisten Gummi-Bieder

Kleine Anzeigen

Freitag, 18. Januar 1935. — Freitag, 18. Januar 1935.

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt

Großes Industrieunternehmen sucht bei möglichst baldigem Antritt eine

perfekte Stenotypistin

im Alter bis zu 28 Jahren, die bereits im Rechtsbüro gearbeitet haben muß. Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lichtbild unter HL 6051 an Ala Anzeigen A.-G., Martinstraße 11.

Gute Stellung nach Ausbildung erhalten junge Leute als Diener, Chauffeur-Diener, Diener-Autopfleger, Kutscher-Diener, Gärtner-Diener. Die Nachfrage ist groß. **Dienerfachschule** Niemeyerstraße 12.

Bäckergeselle Suche sof. jungen, ausgel. Bäckerges. Emil Gabisch, Bäckermeister, Könnern (Saale).

Wirtschafterin die perfekt im Kochen ist, zum 1. April gesucht. Frau Amtsrat Luttich, Rittergut Gehofen b. Artern

Verkäuferin tüchtig, ehrlich u. freundl., für Bäck. u. Konditorei ges. Erwünscht ist Meldung mit Zeugn.-Abschriften, Bild, Gehaltsanspr. von nur tücht., branchekundigen Fräul. Angebote V 27484 Geschäftsstelle.

Ansehnl. Fräul. od. unabh. Frau, Alter 25 bis 35 Jahre, zur Bed. der Gäste nach auswärts ges. Näheres Herm. Vater, Halle, Kleine Ulrichstraße 8, I.

Kräft. ehrlich. Mädchen für Gastwirtschaft als Alleinmädchen gesucht. § Kurt Schulze, Gasth. Wilhelmshöhe, Holzweißig bei Bitterfeld.

Stütze oder einfach. jung. Mädchen nicht unter 22 J., gut empfohlen, ehrlich u. sauber, für einen besser. Haushalt v. zwei erw. Pers. u. ein. 5jähr. Kind nach Leuna z. 1. Febr. evtl. später als **Alleinmädchen** ges. Nur solche, welche schon in besser. Haushalt tätig war., koch., bügeln und selbst. arbeiten können, kinderlieb sind, Kenntnisse i. Näh. besitzen und Wert auf angen. Dauerstellung bei gutem Lohn legen woll. sich schriftl. bew. u. K 2619 Gesch.

Tagesmädchen ¾ Tag, sof. ges. Meld. m. Zeugn. Ludw.-Wucherer-Str. 60 II l.

Alleinmädchen tüchtig, ehrl., ges. Frau Matthias, Weimar, Lottenstraße 4.

Bedienung sofort gesucht. § Köthen (Anhalt), Ludwigshalle.

Zuverlässiges Alleinmädchen zum 1. 2. gesucht. Gut erfahren in sämtl. Hausarb. und Kochen. Vorstellung mit nur langjährig. guten Zeugnissen zwisch. ½4—6 Uhr bei Frau Dr. Kahfuß, Mozartstraße 21, Tel. 34872.

Hausmädchen nicht unter 18 J. zum 1. Februar gesucht Kleinstadt Nähe Halles. Angebote K 3989 Geschäftsstelle.

Mädchen Suche z. 1. Febr. ordentlich. kinderliebes Mädchen, welches schon in Stellg. war. Frau Liselotte Hesse, Dobis b. Wettin.

Hausmädchen sauber u. ehrlich zum 1. Febr. ges. E. Hoinkis, Leipziger Str. 15.

Stütze Suche z. 15. Febr. auf mittl. Gut in allen Haushaltsarbeiten erfahr., nicht zu jg. Stütze. Familienanschluß. Fr. Gertr. Scheele Oberrißdorf b. Eisleben.

Wirtschafterin Suche gläub., bescheidene, ältere, gute Person, die allein meinen kl. anständ., frauenl. Haushalt führt. Zahle mon. 7 M. Taschengeld. Otto Keßler, Melsungen, Fuldastraße 30.

Hausmädchen nicht unter 18 J. für Landwirtschaft per sofort gesucht. Berlin, Brachstedt (Saalkreis).

Mädchen mit Kochkenntn. u. Erfahrung in Geflügelhaltung für Gutshaush. sofort gesucht. § E. Thorwest, Drohndorf über Aschersleben.

Mädchen das in all. Zweig. der Landwirtschaft erfahren ist und melken kann, sucht H. Nürnberger-Angerhoff, Tauhardt über Freyburg (Unstr.)

Suche zum 1. Februar ehrl., fleiß. 16j. Mädchen. F. Müller, Gasthaus Morl.

Mädchen Weg. Erkrankung d. jetzig. selbständ. arbeit. Mädchen nicht unter 20 J. mit gut. Zeugniss. mögl. sof. gesucht. Dr. Willfroth, Leuna, Saalestr. 22

Stellengesuche

Stenotypistin sucht Heimarbeit. Off. unt. D 7404 Geschäftsstelle.

Junges Mädel, 23, vom Lande, gute Zeugnisse, sucht Stellg. 1. 2. Off. D 7456 Gesch.

Jg. Mädchen 17 J., v. Lande sucht zum 1. od. 15. Febr. Stellg. in Geschäft oder Privathaushalt. Zeugnis vorhand. Angeb. an Agent. d. Saale-Zeitung in Oeste b. Könn.

Mädchen 19 Jahre, sucht Stellung z. 1. 2. bei 20 M. Lohn. Landwirtschaft bevorzugt. Frieda Obenhaupt, Trebitz b. Wettin.

Mädchen aus bess. Hause, ehrlich, saub., sucht Stell. als Köchin in Privathaush. Off. K 3990 Gesch.

Zu vermieten

3 Büroräume zu vermieten Kl. Steinstraße 3.

Laden mit Wohnung zu vermieten. Schuhmacher bevorzugt. Amsdorf, Adolf-Hitler-Straße 7.

Bessere Dame mit Rente findet bei alleinstehend. Herrn zwei leere Zimmer gegen Führung d. Haushaltes. Offerten B 3 9269 Gesch.

Möbliert. Zimmer zu vermieten Augustastr. 2 III.

Möbliertes Zimmer frei L.-Wuch.-Str. 45 p. l.

Schlafstelle frei. Domplatz 8 I

Mietgesuche

Garage Nähe Landwehrstraße gesucht. Fernspr. 24495.

Saub. Zimm. ... jungem **Mann** in Nähe Gutenbergstraße gesucht. Angeb. m. Preis K 3987 Gesch.

Zimmer möbl. od. leer, v. berufst. Frl. ges. Preisoff. E 3646 Geschäftsstelle.

Zu verkaufen

Hört Rundfunk Sämtliche **Radioapparate** auch in Monatsraten liefert sof. **Mühlbach**, Steinweg 33.

Eleganter Kinderkastenwagen Spitze 13.

Pony-Parkwagen mehrere leichte Rollwagen zu vk. Krausenstraße 20.

Sessel groß, bequem, neu bezogen, desgl. Sofa billig zu verkaufen. Werkstatt Busch, Ludw.-Wucherer-Straße 44.

Kutschwagen Landaulet, gut erhalten, für 60 RM. zu verkf. Petersbergstr. 2.

Ankleideschr. 160 breit, verkauft spottbill. Weidenplan 8, Hof.

Die Küche ist das Reich der Hausfrau. Alle Preislagen bieten gute Arbeit in Verbindung mit den praktisch. Inneneinrichtungen. Eine Besichtigung derselben zeigt unsere Leistungen in Auswahl und Preisgünstigkeit 130.-, 159.-, 19..-, 229.-, 339. Bedarfsdeckungsscheine werd. in Zahlung genommen. **Gebr. Jungblut** Albrechtstr. 37

Kaufgesuche

Weinflaschen kft Ludwig Schwetschkestr 14H

Guter Kofferapparat Musikapparat zu kaufen gesucht. Off. D 7457 Gesch.

Grundstücksmarkt

Einfamilienhaus m. Gart., im Vorort, Baujahr 1914, niedrige Steuern, für 17 000 RM. bei 12 bis 13 000 RM. Anzahl. zu verk. Bei Abschluß sof. frei. Off. E 3647 Geschäftsstelle.

Hausgrundst. klein., zu kauf. gesucht. Angeb. unt. E 2010 Gesch.

Berufskleidung, Arbeitskleidung nur vom Fachgeschäft **W. Himmer**, Gr. Ulrichstr. 36

Kleine Anzeigen für die Sonnabend-Ausgabe bitten wir bis Freitag abend um ½7 Uhr aufzugeben. Bei späterer Aufgabe kann eine Veröffentlichung in der Sonnabend-Sonntag-Ausgabe nicht zugesichert werden

Tauscher Kraftfahrzeug-Handelsgesellschaft Halle Hindenburgstr. 6, Fernruf 292 67

Heiratsgesuche

Geburtstagswunsch! 27jährige, schlank, gutsituiert, möchte einsamem Beamt. oder Lehrer das Dasein verschönen als herzliche Ehegefährtin. Ernstgemeinte Offerten K 3991 Geschäftsstelle erbeten.

Tiermarkt

Kleiner Bulle zu verkaufen. P. Elter, Lettin.

Eine junge, hochtrag. Kuh verkauft Richard Friedel, Klosterhäseler. §

Kapitalien

10 000 bis 20 000 RM. v. seriös. Import-Unternehmen geg. hohe Verzinsl. u. hypothek. Sicherheit gesucht. Off. D 7460 Gesch.

5000.— 2. Hypothek ges. Off. D 7458 Gesch.

Bei 500 Mk. Vergütung 10 % Zinsen und mon. 500 M. gesichert. Rückzahlg. werden, um ein. notleid. Gläubig. zu helfen, 4500 Mark gesucht. Vermittl. verbet. Offerten C. T., Halle II/280.

2000.— auf ein neu instand gesetzt. Landgrundstück mit Scheune und 3¼ Morgen Acker als 1. Hyp. gesucht. Vermittler verbet. Off. postl. W 101 Zappendorf.

1200 RM. als 1. Hypothek sofort auf schuldenfreies Grundstück gesucht. Off. D 7459 Gesch.

Handwerksarbeiten

Radio-, Licht-, Kraftanlag. Otto Damm, Schwetschkestr. 22, Ruf 236 54.

Tüchtigen jungen Mann für altes, guteingeführtes Geschäft, mit etwas Bargeld **als Teilhaber gesucht.** Angeb. A 4403 Geschäftsstelle

Rundfunk am Sonnabend

Leipzig

Wellenlänge 382

6.05: Mitteilungen für den Bauer.
6.15: Funkgymnastik.
6.35: Morgenmusik aus Königsberg. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Sendepause.
9.00: Schulfunk: „Der Gott zwischen den Feuern." Ein Odins-Lied aus der alten Edda. Nachdichtung von Hermann Funke und Bert Müller.
10.00: Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm, Wetter und Wasserstand.
10.15: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten mit Schallplattenkonzert.
11.30: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Mittagskonzert des Funkorchesters.
13.00: Nachrichten, Zeit und Wetter.
13.10: Was ihr wollt (Schallplatten-Wunschprogramm).
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Hallo! Ich erzähl' euch ganz was Neues! (Neue Schlager auf Schallplatten.)
14.40: Kinderstunde.
15.20: Neues Wissen: Gespräch über allerlei Handbücher von Dr. Martin Kunath
15.40: Wirtschaftsnachrichten, Wetter und Zeit.
16.00: Aus Königsberg: Unterhaltungs- und Tanzmusik.
17.30: Kostbare Büchsen und Pistolen in der Dresdner Gewehrgalerie; Dr. Walter Holzhausen.
17.50: Die HJ. im Reich. (Wochenbericht.)
18.05: Gegenwartslexikon.
18.20: Der Zeitfunk sendet: M.: „Kraft durch Freude" auf Winterfahrt.
18.35: Aus unserer Heimat: „Floßfahrt auf der Werra." Hörfolge von Karl Kräußlich.
19.35: Mit Eskimos auf Eisbärjagd; Christian Leden.
20.00: Nachrichten.
20.10: Aus Dessau: „Heut' geht's in die Vollen!" Bunter Abend.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Fortsetzung der Uebertragung aus Dessau: Mädel dreh dich mit mir. Tanzmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.15: Funkgymnastik.
6.30: Tagesspruch. Anschl.: Choral.
6.35: Guten Morgen, lieber Hörer! Frohes Schallplattenkonzert mit Jupp Hussels. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Sportfunk. Sportplastik, ein Besuch bei Prof. Cauer; Joachim Schulze.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.15: Kinderfunkspiele: „Der gestiefelte Kater." Ein Spiel nach einem alten Märchen von Grete Anders.
10.50: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Geographische Lage als Schicksal; Ernst Tießen.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Maschinenüberholung für die Frühjahrsarbeit; Walter Stauß. Anschl.: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
11.50: Glückwünsche.
12.00: Aus Breslau: Mittagskonzert Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.15: Aus Frankfurt: Im Marschtritt. Das Rundfunkorchester.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei!
14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Mädelbastelstunde.
15.45: Wirtschaftswochenschau.
16.00: Uebertrag. Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag.
18.00: Sportwochenschau.
18.20: Der deutsche Rundfunk bringt...
18.30: „Wer ist wer? — Was ist was?" Der Zeitfunk berichtet.
18.40: Funkbrettl. (Schallplatten.)
19.45: Was sagt Ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit.
20.00: Kernspruch. Anschl.: Wetterbericht für die Landwirtschaft und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: „So schön haben die Geigen noch nie gespielt." Hans Bund mit seinem Tanzstreichorchester u. das Orchester Ilja Livschakoff.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Aus München: Kehraus zum Wochenend. Es spielt das Tanzfunkorchester.

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Verdingung über a) Verglasungsarbeiten, b) Ausführung der Eisenkonstruktion für die Glasdächer über den Waagen an den Schweinemarkthallen und c) Putzarbeiten in der Darmschleimerei auf dem städtischen Schlacht- und Viehhof. Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 28. Jan. 1935, zu a) 10, b) 10¼ und c) 10½ Uhr in der städtischen Bauverwaltung, Leipz. Str. 1, Zi. 316 abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle, 17. Jan. 1935. **Städt. Bauverwaltung.**

Bekanntmachung.

Am Schwarzen Brett im Waagegebäude ist eine Bekanntmachung über Erhebung der Viehseuchenschädigungsbeiträge für 1934 veröffentlicht.

Halle, den 18. Januar 1935. **Der Oberbürgermeister.**

Kauft bei unseren Inserenten!!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501185/fragment/page=0004

Heute Reichsgründungsfeier

des Kriegerverbandes Halle u. Saalkreis

Der Bezirkskriegerverband Halle und Saalkreis feiert auf Anordnung des Verbandsführers Fritz Hoffmann am heutigen Freitag, dem 18. Januar, den Tag der Reichsgründung. General v. Enckevort von der Reichsführung des Kyffhäuserbundes ist aufgefordert worden, die Festrede zu halten. Sämtliche dem Bezirksverband angeschlossenen Vereine aus Halle-Stadt und den nächstliegenden Ortschaften sind um 20 Uhr im großen Saal des „Stadtschützenhaus“ zur Stelle.

*

Flaggen zum Reichsgründungstag

Gedenkfeier in allen hallischen Schulen.

Fünfzehn Jahre lang schien man vergessen zu haben, daß der 18. Januar der Tag der Gründung des Reiches ist. Statt dessen wurde von den Novemberleuten am 11. August ein künstlicher Feiertag, der Tag der Weimarer Verfassung, gefeiert. Nachdem dieser Spuk verflogen ist, besinnen sich Staat und Nation wieder auf ihren Ursprung, auf die Gründung des Deutschen Reiches am 18. Januar 1871. In allen Schulen wird heute durch kurze Feiern dieses Tages gedacht, die öffentlichen Gebäude der Stadt und der Behörden stehen im Flaggenschmuck, und auch viele Privathäuser haben sich ihnen angeschlossen.

25000 qm unter dem Hammer

„Sarrasani“-Platz soll versteigert werden.

Das offene Baugelände an der Merseburger und Schlosserstraße, der sogenannte Sarrasaniplatz, mit seinen 25000 Quadratmetern Gelände, soll am 31. Januar dieses Jahres auf dem hallischen Amtsgericht öffentlich versteigert werden. Das Gelände ist Eigentum einer Erbengemeinschaft, die Versteigerung betreiben verschiedene Hypothekengläubiger, die durch hallische Banken vertreten werden.

Bis in die Nachkriegszeit hinein befanden sich auf dem freien Gelände Schrebergärten der Anwohner, und erst nach ihrer Beseitigung entstand der große freie Platz, auf dem u. a. auch das Riesenzelt Platz fand, in dem während der Kampfzeit Adolf Hitler seine großen Reden in Halle hielt. Aber auch der „Sarrasani“-Zirkus pflegte sich hier bei seinen Besuchen in Halle niederzulassen und seither ist der Name Sarrasaniplatz selbst in amtlichen Berichten üblich geworden.

Auf dem Stadtbebauungsplan allerdings findet man diesen Namen nicht, hier heißt es einfach: „Baugelände an der G-Straße“. Nach dem Plan soll das Gelände von drei großen Längsstraßen aufgeschlossen werden, ähnlich wie späterhin auch das südlich anschließende noch mit Schrebergärten besetzte Gelände aus dem Eigentum der Franckeschen Stiftungen bebaut werden dürfte.

Dieser Stadtbebauungsplan stellt freilich noch nichts endgültiges dar. Immerhin müssen eventuelle Erwerber des Geländes in der Auktion damit rechnen, daß die Stadtgemeinde unbedingt Einfluß auf dessen Auswertung nehmen wird. Eine Wiederholung von Bauten, wie sie etwa Loests-Hof dort in der Nähe darstellt, ist in heutiger Zeit selbstverständlich ausgeschlossen. Wohnsiedlungsgebiet darf überhaupt nur in neuzeitlicher offener Bauweise bebaut werden, mit breiten Straßen, die Sonne erhalten, und mit Grünstreifen.

Ein Piano für ein Saarkind. Der Verband Deutscher Klavierhändler zu Dresden (Verbandsleiter Stadtrat Fr. Hoffmann in Halle) hat aus Anlaß des überwältigenden Treuebekenntnisses des Saarvolkes ein neues Piano für ein musikbegeistertes armes Saarkind zur Verfügung gestellt; die Auswahl des Kindes bleibt den Regierungsstellen natürlich überlassen. Die Melodie des Saarliedes auf jenem Piano wird immer besondere Erinnerungen wachrufen!

Ammendorfer Luftschutzkursus beginnt. Ein Luftschutzkursus in Ammendorf beginnt heute Freitag, den 18. Januar, um 20 Uhr in der Friedensschule.

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha 1,74 Meter, das sind seit gestern 4 Zentimeter Anstieg.

Der Vesuv gleich bei Nietleben

Ein Jahr lang wird die Halde der stillgelegten Grube dort noch Feuer speien

Wie die Halloren, wie Soleier und bestimmte Sorten Wurst zu Halle gehören, so gehören auch — wenigstens für eine bestimmte Zeit — die Grudeöfen zu Halle. Welch einen Aufruhr gab es im Thüringischen, als unsere Mutter dorthin ihre heimische Grude mitbrachte und den Nachbarinnen die Vorzüge dieses „ewigen Feuers“ vorführte! War es doch so mancher althallischen Hausfrau besonderer Stolz, daß ihre Grude durch viele Jahre niemals ausging, und wenn das doch einmal geschah, dann war das ein Unglück und das Neu-Anbrennen der Grude geschah mit einer gewissen Feierlichkeit.

Grude ist Braunkohlen-Schwelrückstand

Uns Kindern waren, sofern wir sie stiebitzen konnten, die kleine Grudeschaufel, die kleine Grudeharke und andere dazu gehörige Geräte ein besonders liebes und brauchbares Werkzeug. Damals dachten wir noch nicht daran, woher die zum Spielen auch nicht ganz ungeeignete feine, wie grobkörniger Sand anzufühlende Kohle herkommt und welche wirtschaftliche Bedeutung sie hat. Später erst lernten wir daß Grudekoks ein Rückstand von verschweiter Braunkohle ist, und daß es ganz natürliche Gründe hat, wenn die thüringer Hausfrauen im Waldgebiet mit Oefen für Holzfeuerung Bescheid wußten, unsere Mutter dagegen besser mit der Grude zurecht kam, die darum in Halle so verbreitet war und auch verbreitet sein mußte weil es hier Braunkohlengruben und seit sehr langer Zeit Schwelereien gibt, die aus Braunkohlen Teer, mancherlei andere Dinge, und Grudekoks machen! Dicht am südlichen Heiderand, bei Nietleben, dort, wo man in das alte Grubengelände kommt, das heute gefährliches Bruchfeld ist, standen wir jüngst erst und ließen uns von einem ehemaligen Häuer der jetzt stilliegenden Grube erzählen:

Druck plus Sauerstoff gibt Glut

„Was hier auf Halde geschüttet noch liegt, ist eine gewaltige Menge Grudekoks, dabei aber doch nur noch etwa ein Fünftel von dem, was hier einmal lag! Von 1928 bis 1931 haben wir hier die Gruderückstände aus der Schwelerei in Bruckdorf auf Vorrat angefahren. Tag für Tag 20 bis 30 Tonnen, drei Jahre lang, zusammen mehrere 100000 Zentner. Es war damals ein ganz hübscher Spaziergang, ehe man um die Halde herum kam! Damals war auch noch die Grube hier in Betrieb. Von den Grubenwässern speisten wir nebenbei ein Leitungssystem, das rings um die Halde führte. Alle 20 Meter war ein Anschluß für eine Schlauchleitung, und so hatten wir es bequem, die Halde unter Wasser zu halten; denn Kohle, die noch geschüttet wird und zu lange liegt, brennt immer! Als 1931 dann die Grube stillgelegt wurde, da wurden auch die Pumpen herausgerissen. Wir konnten nicht mehr sprengen, und so dauerte es nur kurze Zeit, da braunte die Halde. Die ungeheure Last, die in solcher Halde aufeinander liegt, erzeugt gewaltigen Druck und starke Reibung, und da, wo noch Sauerstoff hinzutreten kann, kommt es so zur Entzündung. Man hat damals die erste Brandstelle abgedämmt, einen Graben gezogen, Asche eingefüllt, Zement darüber gestreut und mit Wasser begossen. So entstand eine eisenharte Borke, die luftdicht abschloß und das Feuer eindämmen sollte. Aber an anderer Stelle fraß sich die Glut immer wieder ein! Man hat seiner Zeit unter der Halde der Grube noch Kohle abgebaut; an vielen Stellen ist dadurch die Halde eingesackt, und so finden wir jetzt in manchen Löchern die Glut ¾ Meter hoch! Meist aber glüht eine Schicht von etwa 30 Zentimeter Höhe, die sich langsam und stetig fortfrißt, so, wie in einer riesigen Grude zum Kochen.

Gefährliche Spiel- und Funkenregen

Unsere Kinder haben oft dort gespielt und sich in der glühenden Grude Kartoffeln gebraten. Für den, der nicht Bescheid weiß, ist es aber nicht ungefährlich: ein Mann lief einmal aus Neugier in das Gelände hinein, brach durch die Borke, geriet bis über die Knie in die Glut, hat sich aber schließlich mit Händen und Füßen herausgewühlt und mußte dann sehr lange an schlimmen Brandwunden im Krankenhaus liegen. Auch spielende Kinder sind uns da schon hineingeraten! Langsam und stetig brennt es eben so für sich hin, und das wird nicht eher aufhören, als bis die letzten Reste der Halde weggeschafft sind. Aber Sie müssen mal kommen, wenn die Stürme sind, besonders im Herbst: der starke Wind ist dann ein rechter Brandstifter! Es brennt im Nu ein helles Feuer auf, und man sieht richtig, wie sich der Brand weiterfrißt. Ein Funkenregen jagt über die Halde und über die Nietlebener Dächer hin, und oft freilich hat die Feuerwehr kommen müssen, um mit der Motorspritze wieder abzulöschen, wenn es gar zu gefährlich wurde. Aber das hilft nicht lange, an irgendeiner Ecke fängt es ganz von selber wieder an, und kommt wieder Wind, dann geht es wieder los.

Minderwertig, aber doch nicht wertlos

Die Grude hier ist durch langes Lagern minderwertig geworden. Sie wird darum nicht mehr an Haushaltungen verkauft; man siebt sie durch Siebe von ein bis zu acht Millimeter Durchlaß und macht daraus mit einer Reihe anderer, geheimgehaltener Zutaten ein Härtemittel, das in Eisenwerken, zum Beispiel bei Krupp, zum Härten von Stahl und Eisen verwendet wird. Schon seit 1931 wird dafür die Halde abgebaut; ein Jahr wird es vielleicht noch dauern, dann ist der Vorrat hier verbraucht. Denken Sie im Herbst daran, wenn der Wind kommt, da können Sie unseren ‚Nietlebener Vesuv‘ noch einmal in Tätigkeit sehen!“

Das versprachen wir natürlich. Auf dem Heimweg aber stellten wir Betrachtungen darüber an, wie das wohl kommt, daß so oft Dinge, die in Kinderjahren von großer Bedeutung für uns waren, in der einen oder anderen Gestalt später erneut für uns wichtig werden. Wie zum Beispiel die Grude!

Kondi.

Montag Reichsbetriebsappell des Handels

Gemeinschaftsempfang in Betrieben und Lokalen / Geschäftsöffnung erst um 9 Uhr

Die Reichsbetriebsgemeinschaft Handel veranstaltet am Montag, dem 21. Januar, von morgens 8 bis 8.30 Uhr Betriebsappelle in ganz Deutschland. Der Reichsorganisationsleiter Pg. Dr. Ley führt den Appell in einem Berliner Handelsbetrieb durch, der über alle deutschen Sender übertragen wird. Im Stadtkreis Halle führen die Handelsgeschäfte und Handelsbetriebe mit mehr als 20 Gefolgen den Appell mit Gemeinschaftsempfang im eigenen Betriebe durch. Die Handelsgeschäfte und Handelsbetriebe unter 20 Gefolgen aber nehmen an dem Gemeinschaftsappell in den für sie zuständigen Lokalen teil. Folgende Lokale stehen zur Verfügung:

Schrebergarten „Paul-Riebeck-Stift“ für die Ortsgruppen Wasserturm-Süd, Paul-Berck, Gesundbrunnen, Johannesplatz und Bergmannstrost.

Schrebergarten-Restaurant Halle-Ost für die Ortsgruppe Freiimfelde.

Gaststätten „Alt-Halle“, Leipziger Str., für die Ortsgruppen Wasserturm-Nord, Leipziger Turm und Thielenplatz.

„St. Nicolaus“, Gr. Nicolaistr., für die Ortsgruppen Universität, Hallmarkt und Ratshof.

„Hofjäger“, Lindenstr., für die Ortsgruppen Glaucha, Rannischer Platz, Hofjäger und Pfännerhöhe.

„Reichshof“, Burgstr., kleiner Saal, für die Ortsgruppen Giebichenstein, Cröllwitz, Wittekind und Lutherlinde.

„Reichsadler“, Trotha, Magdeburger Str., für die Ortsgruppe Trotha.

„Neumarktschützenhaus“, Harz 41, für die Ortsgruppen Friedrichsplatz, Neumarkt, Moritzburg, Kaiserplatz, Paulusring und Viktoriaplatz.

„Ruhes Bierstuben“, am Steintor, für die Ortsgruppen Roßplatz, Steintor und Berliner Straße.

Der Anmarsch zu den Lokalen erfolgt so, daß die Plätze um 7.50 Uhr eingenommen sind. **Am Appell beteiligen sich alle Geschäfte und Betriebe des Handels:** Außenhandels, Großhandels, Einzelhandels, Handelsvertreter und Geschäftsreisende, Ambulantes Gewerbe, Gaststättengewerbe, Kaufmännisches Hilfsgewerbe, Lotterie- und Buchmachergewerbe, Pfandleihanstalten, Vermietungen, Verleihungen, Vermittlungen, Bewachung, Schreibbüros, Auskunfts-, Nachrichten- und Reklamewesen, Haus- und Grundstückswesen und Makler einschl. Hilfsarbeiter. Die Geschäfte und Betriebe legen an diesem Tage ab 8 Uhr Flaggenschmuck an. In Verbindung mit Handelskammer und Polizei wird die Geschäftsöffnung auf 9 Uhr festgesetzt!

*

Zum Schutz des Einzelhandels

auch Uebernahme von Geschäften genehmigungspflichtig.

Das Gesetz zum Schutze des Einzelhandels ist unbefristet verlängert worden und hat mit Wirkung vom 1. Januar ab folgende Aenderungen erfahren: Die Uebernahme eines bestehenden Geschäftes, z. B. durch Kauf oder im Wege der Erbfolge, ist heute ebenso genehmigungspflichtig wie eine Neuerrichtung. Auch für eine Geschäftsübernahme muß also der Antragsteller die erforderliche Sachkunde und persönliche Zuverlässigkeit nachweisen. Die Erweiterung einer Verkaufsstelle um mehr als 25 Quadratmeter bedarf der Genehmigung. Für eine Verlegung ist die Genehmigung erforderlich, wenn der Inhaber das Geschäft nicht mindestens ein Jahr lang am alten Platz betrieben hat oder wenn der neue Verkaufsraum um mehr als 25 Quadratmeter größer ist als der bisherige.

Noch eine Neuerung hat das Gesetz gebracht: Genehmigungspflichtig ist die Ausdehnung des Verkaufs auf Arzneimittel in Verkaufsstellen, in denen ausschließlich oder überwiegend andere Waren zum Verkauf feilgehalten werden. Anfragen sind zu richten an das Amt für **Wirtschaft, Verkehr und Statistik, Halle.**

Kraftfahrlinie nach Mansfeld eingestellt

Die Halle-Hettstedter Eisenbahn stellt ab 1. Februar dieses Jahres den Betrieb auf der Teilstrecke Dölau—Mansfeld der Kraftfahrlinie Halle—Mansfeld wegen zu schwachen Verkehrs bis auf weiteres ein. Die Kraftomnibusse verkehren von diesem Tage ab mit neuem Fahrplan nur noch zwischen Halle (S.) (Haltestelle Arbeitsamt bzw. Café David) und Dölau (Haltestelle Bahnhof Heide). Die Vorortfahrten verkehren in der Hauptsache nur noch ab Haltestelle „Café David“ in Halle, wo sie auch enden. Lediglich die erste Frühfahrt von Halle und einige Abendfahrten nach Halle verkehren noch von bzw. zur Haltestelle „Arbeitsamt“ in Halle (S.). Der neue ab 1. Februar gültige Fahrplan gelangt in den nächsten Tagen an den Haltestellen zum Aushang.

„Treue um Treue“

Landesbauernführer Eggeling zur Saarabstimmung.

Zum Ergebnis der Saarabstimmung richtete der Landesbauernführer, Staatsrat Eggeling, nachstehenden Aufruf an die Bauern und Landwirte:

„Daß unsere Berufsgenossen an der Saar nun wieder zu uns zurückkehren, erfüllt uns mit großer Freude und macht uns zur Pflicht, ihre Belange als unsere anzusehen. Ihr fünfzehnjähriger Kampf um die nationale Selbstbehauptung muß uns ein Ansporn sein, das Gleiche auf uns zu nehmen und für unser Volk die hohen Pflichten zu erfüllen, die uns der Führer aufgetragen hat. Als Erstes werden wir bei der jetzigen Erzeugungsschlacht beweisen müssen, daß wir diese hohen Pflichten begriffen haben und damit auch unseren Beitrag dazu geben, die Eingliederung des Saarvolkes in das Reich dem Führer zu erleichtern. So begrüßen wir unsere Brüder von der Saar bei ihrer Heimkehr ins Reich mit dem Gelöbnis: Treue um Treue!“

*

25 Jahre im Dienst des Bauerntums

Der Abteilungsleiter in der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt, Hauptabtlg III, Dr. Kurt Berkel, kann am heutigen Freitag auf eine 25jährige Tätigkeit für das Bauerntum und seine Genossenschaftsorganisation in Sachsen-Anhalt zurückblicken. Selbst aus einer fränkischen Bauernfamilie stammend, hat er sein reiches Wissen und seine ganze Arbeitskraft stets in den Dienst der bäuerlichen Sache gestellt. Seine eigene Kenntnis der Nöte und Sorgen des Bauernstandes und seine vielen Erfahrungen versetzten ihn in die Lage, tatkräftig an der Gestaltung der Gemeinschaftsidee mitzuwirken und die landwirtschaftliche Genossenschaftsorganisation zu einem bedeutenden Faktor in der Provinz Sachsen und in Anhalt auszubauen.

Billiger Rat und teurer Prozeß

Wegen Rückfallbetrugs wurde Franz L. zu einem Jahre und 6 Monaten Zuchthaus, 30 Mark Geldstrafe und drei Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. L. hatte einer Frau vorgespiegelt, er wäre „die rechte Hand“ eines Rechtsanwaltes. Die Frau ließ sich von ihm also „beraten“ und zahlte ihm dafür 3 Mark. Später mußte sie zu ihrem Schrecken feststellen, daß sie einem Betrüger ins Garn gegangen war und infolgedessen ihren Prozeß verlor. Sie war, da sie die gesetzte Frist nicht eingehalten hatte, verurteilt worden.

Tüchtiger „Gelegenheitsarbeiter“

Er stahl, was nicht niet- und nagelfest war.

Von der hiesigen Kriminalpolizei wurde der wiederholt vorbestrafte 38jährige Fr. B. festgenommen. Er bot sich bei Privatleuten als Gelegenheitsarbeiter an und benutzte jede Möglichkeit zu Diebstählen. Die Arbeitgeber zahlten ihm einen angemessenen Lohn, erwiesen ihm aber auch sonst noch mancherlei Wohltaten. Dies dankte B. damit, daß er unter Umständen mitnahm, was nicht niet- und nagelfest war. Das Treiben des B. wurde jedoch gewissermaßen dadurch begünstigt, daß die Geschädigten dem wildfremden Menschen zu schnell Vertrauen schenkten und ihn in ihr Haus aufnahmen. Dem Publikum mögen diese Fälle zur Warnung dienen. Wer auf solche Angebote unbekannter Personen eingeht und diesen, ohne noch nicht einmal den Namen zu kennen, im Hause Arbeiten überträgt und Gegenstände anvertraut, handelt — gelinde gesagt — sehr leichtsinnig. Da zu vermuten ist, daß der Festgenommene, der auch in anderen Städten auftrat, auf die gleiche Art auch hier noch weitere Straftaten begangen hat, werden die Geschädigten gebeten, sich baldigst beim 3. Kriminalkommissariat auf Zimmer 102 bis 105 im Polizeipräsidium zu melden.

Fünf Unfälle ohne große Folgen

Es sah schlimmer aus als es war.

Donnerstag gegen 10.20 Uhr stießen vor Merseburgerstraße 109 zwei Autos zusammen. Der Führer des einen erlitt leichte Prellungen am linken Knie, der Besitzer des anderen erlitt Prellungen am Kopf und an der linken Schulter. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt, eins mußte abgeschleppt werden. — Gegen 15.10 Uhr wurde vor Merseburgerstraße 110 auf dem Radfahrweg ein Radfahrer von einem Personenauto, das in eine Toreinfahrt einbiegen wollte, angefahren und zu Boden geworfen. Verletzungen hat er nicht erlitten. — Gegen 15.30 Uhr stießen in der Ludwig-Wucherer-Straße ein Lastauto und ein Kraftdreirad zusammen. Letzteres wurde umgeworfen und etwa 4 Meter mitgeschleift, wodurch es stark beschädigt wurde und abgeschleppt werden mußte. Das Lastauto wurde leicht beschädigt. Der Führer des Kraftdreirades klagte über Schmerzen im rechten Bein, konnte jedoch seinen Weg fortsetzen. — Gegen 15.45 Uhr erlitt vor Leipzigerstraße 100 eine Frau einen Schwächeanfall. Da sie sich nicht wieder erholte, wurde sie mittels Krankenwagens dem Elisabethkrankenhaus zugeführt, von wo sie nach kurzer Zeit wieder entlassen werden konnte.

In Ammendorf geriet gegen 9.40 Uhr vor Hallescheſtraße 98 ein Lieferkraftwagen infolge Selbstentzündung in Brand. Die Freiwillige Feuerwehr löschte den Brand mittels Schaumfeuerlöschers in kurzer Zeit. Der Wagen mußte abgeschleppt werden.

Der Grafeweg drei Wochen gesperrt. Der Polizeipräsident macht bekannt, daß der Grafeweg zwischen Klausstraße und Oleariusstraße ab 19. Januar auf etwa drei Wochen für den Durchgangs-, Reit- und Fahrverkehr gesperrt wird. Der Verkehr wird umgeleitet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501185/fragment/page=0005

Hier lernt man kochen u. nähen

Künftig 20 Kurse der Deutschen Arbeitsfront für junge Mädchen u. Frauen in Halle

Einmal in der Woche treffen sich 200 junge Mädchen und Frauen, und zwar Hausgehilfinnen, Fabrikarbeiterinnen, Verkäuferinnen und Büroangestellte, in der Klosterschule und in der Thaliaküche, wo die Deutsche Arbeitsfront im Rahmen der zusätzlichen Berufsschulung Koch- und Nähkurse eingerichtet hat. Elf Kurse laufen augenblicklich, für die die Stadt Halle in großzügigster Weise Geldmittel zur Verfügung stellt. Aber die Nachfrage nach diesen Koch- und Nähkursen, die natürlich freiwillig sind, und für die jede Teilnehmerin einen kleinen Beitrag an Lehr- und Materialkosten zu entrichten hat, ist so groß, daß die DAF. daran denkt, die Zahl der Kurse für dieses Jahr auf 20 zu erhöhen; eine Unterstützung für diesen Ausbau ist ihr von der Stadt auch schon zugesichert worden. Augenblicklich bestehen Kurse für Jugendliche (Trägerin die Jugendwaltung der DAF.) und für Frauen über 21 Jahre (Trägerin Frauenamt der DAF.); Kurse für berufstätige Frauen sollen noch eingerichtet werden.

Bei einem Besuch in der Klosterschule (Städtische Gewerbeschule) erkennt man gleich, welch froher Gemeinschaftsgeist in den Küchen und Nähstuben herrscht. Es sind richtige Arbeitsgemeinschaften, die von Lehrkräften der Städtischen Gewerbeschule geleitet werden. Nur aus diesem frischen Geist heraus ist auch die Beliebtheit der Kurse und die starke Nachfrage zu verstehen. Denn man darf ja nicht vergessen, daß die jungen Mädchen und Frauen, die hier teilnehmen möchten, alle berufstätig sind, ja mehr noch, daß sie schon alle einen langen, schweren Arbeitstag in Haushalt, Fabrik oder Büro hinter sich haben, wenn sie sich abends zu dreistündiger Arbeit zusammenfinden. Aber in ihnen ist der Wunsch stark, sich weiterzubilden und sich Kenntnisse zu erwerben, die entweder einem fremden oder später einmal ihrem eigenen Haushalt zugutekommen sollen. Nicht nur der Berufsstand der Hausgehilfin wird auf diese Weise gehoben, sondern sie alle werden später einmal, wenn sie einem eigenen Haushalt vorstehen, wissen, wieviel für das ganze Volk von der Tüchtigkeit und Sparsamkeit seiner Hausfrauen abhängt!

Die hallischen Hausfrauen haben denn auch bald die Bedeutung dieser Arbeitsgemeinschaften der Deutschen Arbeitsfront erkannt, und wenn zu Anfang auch einige Schwierigkeiten bestanden, so lassen die meisten heute ihren Mädchen gern diesen freien Abend.

Und am nächsten Tag hört manche Hausfrau mit Freuden die frohen Berichte von dem gemeinsamen Singen, das den Abend einleitet, von dem Gedankenaustausch über alle wichtigen Tagesfragen mit den anderen jungen Mädchen, von dem Kameradschaftsgeist und nicht zuletzt von den leckeren Rezepten, die das Mädchen ihr jedesmal mitbringt. Und so kommt es nicht selten vor, daß Hausfrau und Hausgehilfin am nächsten Tag gemeinsam das neue Gericht oder einen guten hauswirtschaftlichen Kniff ausprobieren.

Die meisten Hausfrauen waren deshalb auch sicher gern bereit, ihren Mädchen ein paar Nachmittagsstunden freizugeben für diesen Kursus (und zwar noch außer dem freien Nachmittag, der ja dem Mädchen gehört), damit es noch aufnahmefreudiger ist für's alles Neue, was ja nach einem langen Arbeitstag nicht immer möglich ist. Sie lernen ja hier nicht nur gründlich Kochen (in der Thalia-Schule, die bekanntlich in moderne Kojen eingeteilt ist lernen sie alle Brennstellen wie Grude, Kohlen- und Gasherd und elektrischen Kocher kennen), Backen, Tischdecken, Servieren, sondern auch alle andere Hausarbeit, wie Metallputzen, Holzbehandlung und feine Wäsche.

Das Reizvolle an der Arbeit ist dabei für die Mädchen, daß zum Beispiel der Speisezettel für die nächste Kochstunde gemeinsam zusammengestellt wird, — etwa „Pfannengerichte" oder „Suppen aller Art", und daß man dann hinterher am hübsch gedeckten Tisch die selbstgekochten Gerichte gemeinsam verzehrt (der Beitrag pro Abend an Materialkosten beträgt 30 Pfennig. Manchmal stiften aber auch hallische Firmen einen kleinen Beitrag, wie z. B. die „Nordsee" gratis Fische liefert). Auch zu den Nähkursen bringen die Mädchen ihre eigenen Sachen mit: sie flicken, schneidern aus Altem Neues, und nähen sich hübsche Wäsche. Und nach 20 Wochen, wenn die Kurse zu Ende sind, werden dann lauter tüchtige Mädchen und junge Frauen entlassen zur Freude ihrer Hausfrauen, ihrer Männer oder ihrer „Zukünftigen". L. E.

Wintersportdienst der „Saale-Zeitung"

Die Temperaturen sind in den Mittelgebirgen zurückgegangen. Die Sportmöglichkeiten haben sich trotz leichter Schneefälle nicht gebessert, da der Schnee verharscht ist. Die Temperaturabnahme betrug 5 bis 6 Grad. Neuschnee fiel im Harz bis 5 Zentimeter, in den anderen Gebirgen 5 bis 10 Zentimeter.

Harz: **Benneckenstein:** Minus 4 Grad, heiter, Schneedecke 5 Zentimeter, Neuschnee —, stellenweise durchbrochen, keine Sportmöglichkeiten. — **Braunlage-Wurmberg:** Minus 9 Grad, heiter, Schneedecke 32 Zentimeter, Neuschnee 2 Zentimeter, verharscht, Schi brauchbar, Rodel gut. — **Brocken:** Minus 9 Grad, Nebel, Schneedecke 35 Zentimeter, Neuschnee 5 Zentimeter, verharscht, nur Schi möglich. — **Hahnenklee-Bocksberg:** Minus 6 Grad heiter, Schneedecke 22 Zentimeter, Neuschnee 2 Zentimeter, verharscht, Schi brauchbar, Rodel gut. — **Schierke-Slalomhang:** Minus 6 Grad, bewölkt, Schneedecke 21 Zentimeter, Neuschnee 1 Zentimeter, verharscht, Schi und Rodel gut. — **St. Andreasberg:** Minus 8 Grad, heiter, Schneedecke 30 Zentimeter, kein Neuschnee, bereift, Schi und Rodel brauchbar.

Thüringer Wald: **Friedrichroda:** Minus 6 Grad, wolkig, Schneedecke 25 Zentimeter, Neuschnee 1 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. — **Inselsberg:** Minus 8 Grad, Nebel, Schneedecke 55 Zentimeter, Neuschnee 3 Zentimeter, Pulverschnee Schi und Rodel sehr gut. — **Masserberg:** Minus 7 Grad, wolkig, Schneedecke 39 Zentimeter, Neuschnee 1 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. — **Neuhaus-Rennstieg:** Minus 7 Grad, heiter, Schneedecke 35 Zentimeter, Neuschnee 8 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel gut. — **Schmücke:** Minus 9 Grad, wolkig, Schneedecke 48 Zentimeter, Neuschnee 1 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.

Bayrische Alpen: **Berchtesgaden:** Minus 1 Grad, Nebel, Schneedecke 40 Zentimeter, Neuschnee 4 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. — **Garmisch-Partenkirchen:** Minus 1 Grad, wolkig, Schneedecke 50 Zentimeter, Neuschnee 1 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. — **Wank-Kreuzeck:** Minus 8 Grad, wolkig, Schneedecke 1,25 Meter, kein Neuschnee, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.

Sächsisches Bergland: **Johanngeorgenstadt:** Minus 5 Grad, wolkig, Schneedecke 48 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. — **Oberwiesenthal:** Minus 9 Grad, wolkig, Schneedecke 50 Zentimeter, Neuschnee 4 Zentimeter, Schnee gekörnt, Schi und Rodel sehr gut. — **Rehefeld:** Minus 7 Grad, wolkig, Schneedecke 28 Zentimeter, kein Neuschnee, verharscht, Schi und Rodel sehr gut.

*

Wetteraussichten für Sonnabend: Schwache um die Nordrichtung schwankende Winde, vorübergehend **etwas aufheiternd, meist aber wolkig oder neblig.** Gelegentlich etwas Sprühregen. Temperatur im Flachlande nahe bei Null. Im Harz weiter Frost. **Im ganzen trübes und diesiges oder nebliges Wetter** ohne nennenswerte Niederschläge.

Für Sonntag: Im Flachlande über Null Grad. Im Harz jedoch noch weiter Frost.

Arbeitsplatz-Tausch der Mädchen

Kein Zwang in der Hauswirtschaft zu bleiben.

Beim Arbeitsaustausch für Mädchen ist eine Unklarheit aufgetreten, die der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup beseitigt. Der Präsident sagt in einem Erlaß an die Arbeitsämter, Berichten aus der Praxis zufolge entständen bei einem Arbeitsplatzaustausch der Mädchen und bei ihrer Vermittlung in hauswirtschaftliche Stellen Schwierigkeiten, weil die Mädchen annehmen, daß sie mit diesem Schritt für dauernd in den hauswirtschaftlichen Beruf hinüberwechseln müßten. So erwünscht an sich auch die berufliche Umstellung vieler Mädchen auf die Hauswirtschaft sei, weil dort ein Mangel an tüchtigen Kräften herrsche, so irrig sei doch die angeführte Auffassung. Nach Ablauf der Tätigkeit im Haushalt, so bestimmt der Präsident, „dürfen den Mädchen keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden wenn sie wieder in ihren ursprünglichen Beruf zurückkehren wollen". Sie sollen, wie der Präsident abschließend erklärt, nicht noch einmal zum Arbeitsplatzaustausch herangezogen werden.

85 Jahre alt. Frau Witwe Emma Kertzscher wurde heute 85 Jahre alt. Frau Kertzscher war die Mitbegründerin des Bandagengeschäftes von 1869, das in diesem Jahre 65 Jahre besteht.

Jeder kehre vor seiner Tür

Wann und wie sagt uns die Hallische Straßenordnung mit dem neuen Ortsstatut

Bei Glatteis, das kürzlich überraschend eintrat, mußte festgestellt werden, daß anscheinend den Grundstücksbesitzern zum Teil noch unbekannt ist, daß sie zur Schneeräumung und Eisbeseitigung und zum Streuen mit abstumpfenden Stoffen auf den Bürgersteigen verpflichtet sind. Während noch im vorigen Winter die Stadtgemeinde auf Grund der Halleschen Straßenordnung vom 31. Mai 1934 die Reinigung bei Schneefall und Glätte durchzuführen hatte, sind nunmehr nach der Halleschen Straßenordnung in Verbindung mit dem neuen Ortsstatut betr. die Reinigung öffentlicher Wege vom 24. Februar 1934 hierzu zum Teil die Grundstückseigentümer verpflichtet und zwar in folgendem Umfange:

1. Die Verpflichtung erstreckt sich nur auf die Schneeräumung und die Eisbeseitigung sowie das Streuen mit abstumpfenden Stoffen der nicht zum Straßendamm gehörigen, sondern dem Personenverkehr dienenden Wegefläche (also der Bürgersteige).

2. Verpflichtet sind nur die Grundstückseigentümer der innerhalb der geschlossenen Ortslagen gelegenen Straßen. Welche Straßen bzw. öffentlichen Wege zur Zeit zu den geschlossenen Ortslagen gehören, sind im Anhang des erwähnten Ortsstatuts (veröffentlicht in der Mitteldeutschen Nationalzeitung vom 28. 2. 1934) unter A aufgeführt.

3. Die Verpflichtung erstreckt sich auf die Eigentümer der anliegenden Grundstücke, gleichviel, ob diese bebaut sind oder nicht.

Ueber die bei Schneefall und Glätte durchzuführende Reinigung bestimmt der § 6 der neuen Hallischen Straßenordnung: Nach jedem Schneefall und bei Eintritt von Glatteis hat der zur Reinigung Verpflichtete in der Zeit von 7,30 bis 20 Uhr dafür zu sorgen, daß a) die Gehbahnen (Bürgersteige) frei von Schnee und Eis sind; b) die Gehbahnen (Bürgersteige mit Sand oder anderen geeigneten abstumpfenden Stoffen derart bestreut sind, daß gefährliche Glätte nicht entstehen kann. Der auf den Gehbahnen gefallene Schnee ist, wenn nicht die Lagerung auf einem Privatgrundstück, zum Beispiel im Vorgarten, vorgezogen wird, an dem an der Fahrbahn gelegenen Rand aufzuschichten, sofern die Gehbahn so breit ist, daß von ihr noch mindestens 1,50 Meter für den Fußgängerverkehr frei bleibt; bei geringerer Gehbahnbreite sind die weggeräumten Schnee- und Eismengen auf dem Fahrdamm mindestens 30 Zentimeter von der Bordkante entfernt aufzuschichten. Je nach der Breite des Grundstückes ist der Schneewall mit einem oder mehreren Durchstichen zum Ablaufen des Schmelzwassers zu versehen. Die Aufschichtung der Schnee- und Eismengen auf den Geh- und den Fahrbahnen muß so geschehen, daß die Straßenbahngleise, die Haltestellen der öffentlichen Verkehrsmittel und die Einflußöffnungen der Straßenkanäle freibleiben. An den Straßenübergängen sind ausreichend breite Durchgänge freizuhalten. Bei eintretendem Tauwetter sind die am Rande der Gehbahn gelagerten Schnee- und Eismengen zu entfernen.

Zur Beseitigung von Schnee und Eis und zum Streuen darf Salz oder irgendein ätzender Stoff nicht verwendet werden.

Schnee und Eis von Grundstücken dürfen auch nicht auf der Straße niedergelegt werden. Ausgenommen sind hier die Schnee- und Eismengen von den Dächern der unmittelbar an der Straße belegenen Bauten; diese dürfen von den Grundstückseigentümern oder deren Stellvertretern bei eintretendem Tauwetter oder, so oft es zur Vermeidung des Herabfallens großer Massen erforderlich ist, auf die Straße hinabgeworfen werden; jedoch nur bei Tageslicht und nur, nachdem für eine ausreichende Absperrung des gefährlichen Straßenteils Sorge getragen worden ist.

Nur noch deutsche Kurzschrift

Der Reichs- und preußische Minister des Innern erläßt folgende Bekanntmachung über die deutsche Kurzschrift: „Um Mißverständnissen und Zweifeln zu begegnen, stelle ich als der für die Kurzschriftform allein zuständige Minister nochmals ausdrücklich fest: Die deutsche Kurzschrift, früher deutsche Einheitskurzschrift genannt, ist endgültig als einzige für Deutschland amtlich anerkannt. Ihre Kenntnis wird grundsätzlich von jedem Beamten, Beamtenanwärter und Angestellten im Verwaltungsdienst bei den Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden und Körperschaften des öffentlichen Rechts verlangt. Für Neueinstellungen ist sie Vorbedingung. Jeder, der im Staatsdienst tätig werden will, muß sie sich rechtzeitig aneignen."

Militärkraftfahrer als Verkehrsvorbild

Im Hinblick auf die Zunahme der Kraftfahrunfälle weist der Reichswehrminister erneut auf das vorschriftsmäßige Fahren aller Wehrmachtsangehörigen hin. Die vorgesetzten Dienststellen werden ersucht, mit aller Schärfe gegen vorschriftswidriges und leichtsinniges Fahren vorzugehen. Bei Unfällen, die dadurch entstanden sind, sei disziplinarisch einzuschreiten. Der Minister verlangt, daß die militärischen Kraftfahrer in dem gesteigerten öffentlichen Verkehr die Verkehrsbestimmungen besonders scharf beachten. Sie sollen durch ihr vorbildliches und besonnenes Fahren ein Vorbild für alle Kraftfahrer sein.

Nach schwerer Arbeit ein frohes Fest

Kameradschaftsabend der Provinziallandschaft.

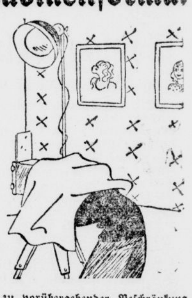
Etwa 200 Beamte und Angestellte der Landschaft der Provinz Sachsen, ihrer Abteilung für Wirtschaftsberatung, Buchführung und Steuerberatung, sowie der Landschaftlichen Bank hatten sich dieser Tage im „Engelhardt-Bierhaus" zu ihrem 1. Kameradschaftsabend zusammengefunden. Gleich von Anbeginn bot sich dem Beschauer ein Bild froher, ungezwungener Geselligkeit, war doch die ganze Veranstaltung auf den Grundton „Kameradschaft" eingestellt.

Nach ansprechendem Vortrag einiger Musikstücke durch die PO.-Kapelle eröffnete der Vertrauensmann der Fachschaft den Abend mit einem dreifachen „Sieg-Heil!" auf den Führer und Reichskanzler, und begrüßte alsdann die Generallandschaftsdirektion und ihre Gefolgschaft. Als Frontsoldat wies er auf die im Toben des Weltkrieges entstandene echte Kameradschaft hin, die in gleich vorbildlicher Weise sowohl im dienstlichen Betriebe eines Verwaltungskörpers als auch außerdienstlich gepflegt werden müsse. Das weite Arbeitsgebiet der Landschaft habe zahlreiche Neueinstellungen von Arbeitskräften nötig gemacht. Der Kameradschaftsabend sei daher so recht dazu angetan, diese Neuen und den alten Stamm der Mitarbeiter einander näherzubringen. Um dies auf schnelle Weise zu erreichen und der Veranstaltung von vornherein den Charakter der sonst üblichen Steifheit zu nehmen, habe man ein einfaches Verfahren angewandt. Jeder Besucher mußte nämlich beim Betreten des Saales ein Los ziehen, auf dem Tisch- und Platz-Nummer angegeben war. So kam alles durcheinander zu sitzen, und Standes- und Altersunterschiede wurden dadurch beseitigt.

Generallandschaftsdirektor Dr. Dickhaut wies in seiner Ansprache darauf hin, daß seine vornehmste Aufgabe darin bestehe, ein rechtes Vertrauensverhältnis zwischen Führer und Gefolgschaft zu begründen. Zur Erreichung der der Landschaft gestellten großen Aufgaben sei echte Kameradschaft aller erforderlich. Die Gefolgschaft habe es infolge ihrer angespannten Tätigkeit wohl verdient, einmal ein Fest zu feiern, und an diesem Tage solle jeder seine dienstlichen Sorgen vergessen. Mit ganz besonderer Freude erfülle es ihn, daß auch zahlreiche Beamte und Angestellte die jahrzehntelang in den Sielen der Landschaft gewirkt hätten und nunmehr als Pensionäre von den Mühen und Pflichten des Berufes frei wären, der Einladung zum Kameradschaftsabend Folge geleistet hätten, um mit den ehemaligen und neuen Berufskameraden in einigen frohen Stunden alte und liebe Erinnerungen auszutauschen. Gerade das Erscheinen dieser Aelteren beweise, daß zwischen ihnen und der Landschaft ein Band enger Zusammengehörigkeit, also bester Kameradschaft, bestehe.

Der abwechslungsreiche Abend wurde durch deutsche Tänze, recht ansprechende Liedvorträge des Gesangsquartetts „Harmonie" und Solovorträge verschönt und bereichert. Respektvolle Bewunderung lösten Darbietungen einiger Mitglieder des Jiu-Jitsu-Klubs aus, so daß mancher Zuschauer wünschen wird, mit diesen Herren nie in zu enge Tuchfühlung zu geraten. Aber bei allem Frohsinn wurde doch der Ernst der Zeit nicht vergessen: bei Anbruch des schicksalhaften 13. Januar wurde von dem Vertrauensmann der Fachschaft auf die geschichtliche Bedeutung der Saar-Abstimmung hingewiesen und beim Gesang des Saarliedes der Volksgenossen im deutschen Saargebiet gedacht. Schließlich nahmen die „Prominenten" noch eine Tellersammlung vor, deren beachtlicher Betrag der Saar-Winterhilfe zugeführt wurde. Abschließend darf so gesagt werden, daß der Zweck der Veranstaltung: Kameradschaft zu pflegen, die Mitarbeiter auch außerdienstlich einander näherzubringen, Frohsinn, Zerstreuung und Heiterkeit im Gleichmaß der anstrengenden Arbeit des Alltages zu verbreiten, voll und ganz erreicht worden ist.

JCH „sehr freundlich" im Kabinettformat



Männer, glaube ich, sind im Leben nur dreimal eitel: wenn sie die ersten langen Hosen bekommen, wenn sie in die Tanzstunde gehn und wenn sie sich verloben wollen. Einschneidende Ereignisse dieser Art pflegen dann gewöhnlich in einem Photo festgehalten und dem Familienalbum einverleibt zu werden. Man blättert dann und wann mal drin, sieht Vatern mit der ersten Schulmappe unterm Arm, auf der majestätisch ein Hirsch schreitet, sieht Muttern noch mit langen Hängezöpfen, und links oben steht man selbst pausbäckig unter pausbäckigen Jünglingen und glückstrahlenden Jungfrauen. „Zur Erinnerung an den Tanzstundenball" steht darunter."

Und nun will man sich das drittemal photographieren lassen — fürs Familienalbum und für „sie". Der Schlips wird dreimal gebunden, ehe er richtig sitzt, und der Scheitel zweimal schnurgerade gezogen, ehe man die Schritte zum Photographen lenkt. Ein sehr vorteilhaftes Bild müsse man haben, sagt man dort zu einem Herrn in weißem Kittel, unvorteilhafte habe man schon einen ganzen Kasten voll. „Vor allem nicht ein so dickliches Gesicht. Herr Photograph, möchte ich haben; hagere Wangen hätt' ich gern und eine nicht so lange Nase."

Eine Filmdiva wäre vor Neid erblaßt, hätte sie das gesehen. Drei Scheinwerfer wurden aufgestellt, einer für den Hinterkopf und die beiden andern fürs Gesicht. Hoch und runter wurden sie geschraubt, schiefer gestellt, nein, noch schiefer ... Lächeln mußte ich wie der Prinz Su-Chong, auf Kommando die Zähne zeigen wie die kleinen Löwen im Zoo, wenn sie vom Publikum gestreichelt werden, ernst mußte ich sein oder in einem Buche blättern und sinnend in die Weite schauen. Dazu flackerten die Scheinwerfer bereits eine halbe Stunde, der Korbstuhl, auf dem ich saß, knackste vernehmlich, und niesen mußte ich auch zweimal, was den Betrieb mindestens zehn Minuten aufhielt.

Endlich schien der Photograph zufrieden und schickte sich an, auf einen Gummiball zu drücken: „Nicht so mißtrauisch in den Apparat gucken, denken Sie mal an etwas sehr Schönes." Der Mann redet mir gut zu wie ein Zahnarzt, der heimlich hinter dem Rücken die Kneipzange verborgen hält. Ein leichter Knacks, das Objektiv des Apparates guckt mich böse an und schließt sich nach 30 Sekunden wieder. Die Scheinwerfer verlöschen, der Mann schüttelt mir die Hand, es würde ein schönes Bild und viel Mühe hätte es ihm auch nicht gemacht: bei kleinen Kindern brauche er oft die doppelte Zeit ... -ach.

Zulassung zum Hebammenberuf beschränkt.

Die Reichsminister des Innern und für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung haben den Landesregierungen mitgeteilt, daß die Ueberfüllung des Hebammenberufes zu vorübergehender Beschränkung der Zulassung zwinge. Im Kalenderjahr 1935 seien in jeder Ausbildungsstätte nur soviel Schülerinnen zur Ausbildung neu zuzulassen, daß der Durchschnitt der in den Jahren 1931, 1932 und 1933 in jedem einzelnen Jahre geprüften Hebammen um mindestens 7 v. H. unterschritten wird. Ausnahmen behalten sich die Minister vor.

Wolldecken für Auto - Reise - Sport Bett - Couch
Wollfries für Fenster, 130 cm breit, p. Meter 5.50 RM.
Arnold & Troitzsch, Halle (S.) Große Ulrichstr. 49/51

Man kann wieder Apotheker werden

Der Minister des Innern hat die für Preußen am 18. April 1933 angeordnete Sperre des Zugangs zur Apothekerlaufbahn mit Wirkung vom 1. April 1935 aufgehoben. Er bestimmt gleichzeitig, daß künftig nur eine beschränkte Anzahl von Praktikanten zugelassen werden sollen, und zwar nur soviel, als Lehrapotheken bestimmt sind. Im ganzen Reichsgebiet wird die Zahl der Lehrapotheken 350 betragen, das sind etwa 5 Proz. der vorhandenen Apotheken. 350 Praktikanten sind das Höchstmaß des Nachwuchses, der bei dem sehr großen Angebot an approbierten Apothekern in den nächsten Jahren Aussicht auf Unterkommen haben wird. Auch in den außerpreußischen Ländern wird die Berufssperre am 1. April 1935 aufgehoben und die Zulassung nach den gleichen Richtlinien gehandhabt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501185/fragment/page=0006

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1935 / Nummer 15
Freitag, 18. Januar

Treue Kameraden

Appell des NSDFB in Magdeburg

Der erste große Generalappell des NSDFB. (Stahlheim) im Stadtgau Magdeburg wurde zu einem gewaltigen gemeinsamen Bekenntnis von Führung und Gefolgschaft zur Treue gegenüber der Idee des Bundes und zum Führer, zur unerschütterlichen Disziplin in allen Lagen und zugleich eine Kundgebung des unzerbrechlichen Lebenswillens des NS.-Frontkämpferbundes, der sich seiner Aufgaben bewußt ist.

Fast 2500 Stahlhelmer füllten den großen Saal des Kristallpalastes bis auf den letzten Stehplatz, als der Führer des Landesverbandes Mitte, Kamerad Huhold, in ihrem Kreis erschien. Nach kurzen Begrüßungsworten des stellvertretenden Stadtgauführers, auch an die aus dem Stadtgau Halle und aus Eisleben erschienenen Gäste, nahm Landesführer Huhold das Wort. Das enge und schöne Vertrauensverhältnis, das zwischen der Führer und der Gefolgschaft im Landesverband Mitte besteht, fand Ausdruck in einem minutenlangen Beifallssturm. Unter begeisterter Zustimmung der Kameraden verlas dann der Landesführer folgendes Telegramm an die saardeutschen Frontkameraden: Landesführer Karl Altenburg, Saarbrücken 3.

Anläßlich des Sieges deutscher Treue an der Saar grüßen die in der Gründerstadt Magdeburg zu einem Generalappell vereinten Kameraden vom Stadtgau Magdeburg des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpfer-Bundes (Stahlhelm) den Landesführer des Frontkämpfer-Bundes, im Saargebiet und alle Kameraden.

Mit dem herzlichen Glückwunsch zur Heimkehr in das Vaterland sind wir Frontsoldaten stolz über das einmütige Bekenntnis der Saarbevölkerung zum Deutschland Adolf Hitlers. Huhold, Landesführer Mitte, Hoffmann, stellv. Stadtgauführer.

Betriebsführer in Schutzhaft

wegen Unterbrechung der Saar-Uebertragung.

Wie die „Magdeburgische Tageszeitung" erfährt, wurde die frohe Siegesstimmung über den Entscheid des Saarvolkes in Thale dadurch beeinträchtigt, daß der Gemeinschaftsempfang im Eisenhüttenwerk nach der Bekanntgabe des Ergebnisses der Abstimmung durch den Betriebsführer Direktor Goldbeck abgebrochen wurde. Da sich der Belegschaft eine große Erregung bemächtigte, wurde von den maßgebenden Stellen sofort eine Untersuchung eingeleitet. Wie weiter gemeldet wird, wurde Direktor Goldbeck am späten Nachmittag in Schutzhaft genommen. Es verlautet ferner, daß er im Verlaufe der Verhandlungen haftunfähig geworden ist und sich jetzt in Magdeburg in einer Klinik befindet. Die Untersuchungen werden fortgesetzt.

Im Anschluß an diese Vorkommnisse wurde am Mittwochmorgen von der Belegschaft des Hüttenwerkes eine Demonstration veranstaltet. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP. und der Ortswart der Deutschen Arbeitsfront beruhigten die Menge und forderten alle Arbeiter auf, sich wieder an ihre Arbeitsplätze zu begeben, bis das Ergebnis der Untersuchung vorliegt.

Der Helfer verunglückte

Tragischer Verkehrsunfall in Sachsen.

Ein recht eigenartiger Verkehrsunfall ereignete sich am Dienstagmittag auf der Staatsstraße Crimmitschau — Werdau unweit des Haltepunktes Schweinsburg-Culten Als ein aus Leipzig stammender Personenkraftwagen die obere Kurve am Tannersberg in Richtung Werdau passierte, kam er ins Gleiten, drehte sich mehrere Male um seine Achse und geriet, in entgegengesetzer Richtung stehen bleibend, halb über den Straßengraben. Der Fahrer durfte nicht wagen, sich zu bewegen, da das Fahrzeug sonst umgestürzt wäre. Ein Passant wollte den Fahrer aus seiner schwierigen Lage befreien. Gerade, als er von der Straßenseite her zu Hilfe kam, näherte sich aus Richtung Werdau ein zweites Kraftfahrzeug, das an der fraglichen Stelle ebenfalls zu schleudern begann und ihn zu Boden schlug. Schwerverletzt mußte der durch seine Hilfsbereitschaft zu Schaden Gekommene in das Stadtkrankenhaus Crimmitschau gebracht werden.

*

Lastauto vom Zuge erfaßt

Fahrer retten sich durch Abspringen.

Ein von Atzendorf kommendes Lastauto durchbrach die geschlossene Schranke der Reichsbahn Förderstedt — Etgersleben. Im selben Augenblick kam eine Lokomotive und erfaßte das Auto Es wurde ein Stück mitgerissen und vollständig zertrümmert. Die beiden Fahrer konnten noch rechtzeitig abspringen und entgingen dadurch dem Tode. Das Unglück entstand durch den dichten Nebel, wodurch dem Fahrer die Sicht genommen war. Außerdem hat die Straße an dieser Stelle starkes Gefälle. Durch diesen Umstand und dadurch, daß die Straße sehr glatt war, konnte der Fahrer das Auto nicht sofort zum Stehen bringen.

*

Ein ganzes Haus eingedrückt

Tolle Fahrt eines Lastautos in Eisenberg.

Ein Lastkraftwagen mit Anhänger aus Beitz verunglückte nachts in toller Fahrt in Eisenberg. Beim Weg nach dem Tälchen rannte der Anhänger hinter die Schutzmauer der Geraer Straße und mit voller Wucht gegen ein Wohnhaus, dessen Vorderwände z. T. eingedrückt wurden. Die Wohnstube wurde zertrümmert. Menschen kamen nicht zu Schaden. Das Haus zeigt in seiner ganzen Ausdehnung Risse. Auch das Nachbarhaus wurde beschädigt. Als der Zug seine Fahrt fortsetzen wollte, geriet er ins Gleiten. Mehrere Meter von der ersten Unfallstelle entfernt riß er einen gemauerten Pfeiler um. Die Unfälle werden auf die Straßenglätte zurückgeführt.

15 Saarkinder nach Trautenstein.

Die Provinzialverwaltung von Sachsen hat 15 Saarkinder eingeladen, einen vierwöchigen Erholungsaufenthalt in dem klimatisch günstig gelegenen Provinzialkurheim Trautenstein im Harz unweit Benneckenstein zu verbringen.

Nochmal um das Konto Semper

Zivilklage des früheren Kreissyndikus Senff gegen den Kreis Dessau-Köthen

Das aus dem Disziplinarverfahren gegen den früheren Köthener Kreissyndikus, Regierungsrat Senff, bekannte „Konto Semper" spielte eine Rolle in dem Prozeß, den Senff gegen den Kreiskommunalverband Dessau-Köthen vor der dritten Zivilkammer des Landgerichts Dessau geführt hat und der jetzt nach Mitteilung der „Magdeburgischen Zeitung" durch Urteil der Kammer beendet worden ist. Vor dem Disziplinargericht wurde seinerzeit festgestellt, daß Senff bei der Kreissparkasse in Köthen ein eigenes Sparkonto errichtet hat, das aber nicht auf seinen Namen lautete, sondern unter dem Decknamen Heinrich Semper geführt wurde.

Bei der Nachprüfung der Dienstgeschäfte Senffs durch die Verbandsrevisoren des Sparkassen- und Giroverbandes in Magdeburg waren die unbelegten Ausgaben Senffs festgestellt worden, die zu dem Disziplinarverfahren gegen den ehemaligen Kreissyndikus geführt haben. Die Kreiskommunalverwaltung des Kreises Dessau-Köthen faßte außerdem am 8. Mai 1934 einen Defektenbeschluß über 58 365.50 RM., eine Maßnahme, die sich auf die Vorschriften des anhaltischen Gesetzes den Zivilstaatsdienst betr. vom 22. Dezember 1875 und der hierzu erschienenen Abänderungsgesetze gründet. In jenen Vorschriften wird bestimmt, daß bei Defekten an solchen öffentlichen Vermögen, die im Gewahrsam eines Beamten waren, die zuständige Behörde über den Betrag des Defektes, die Person des zum Ersatz verpflichteten Beamten und den Grund seiner Verpflichtung einen mit Gründen versehenen Beschluß zu fassen hat. In diesem Beschlusse muß zugleich bestimmt werden, „welche Vollstreckungs- und Sicherheitsmaßregeln behufs des Ersatzes des Defektes nach Maßgabe der bestehenden Gesetze zu ergreifen sind".

Kreissparkasse Köthen rechnet auf

Der Kreiskommunalverband Dessau-Köthen, der seinen Schadensersatzanspruch, wie gesagt, auf 58 365.50 RM. bezifferte, konnte sich zu einem Teil dadurch schadlos halten, daß er seine Forderung bis zur Höhe von 35 310.88 RM. an die Kreissparkasse in Köthen abtrat, die ihrerseits mit dem unter dem Decknamen Heinrich Semper geführten Senffschen Sparguthaben von 38 332.42 RM. aufrechnete.

Regierungsrat Senff hat den Defektenbeschluß durch Klage beim Landgericht angegriffen und dabei ausgeführt, es sei niemals behauptet worden, daß er die nicht belegten Ausgaben in Höhe von 58 365.50 RM. unterschlagen und für sich selbst verwendet hätte, weil so andernfalls gegen ihn Strafantrag gestellt worden wäre. Mit den beanstandeten Abhebungen habe er lediglich Beschlüsse des Fürsorgeverbandsausschusses ausgeführt, und zwar absichtlich ohne schriftliche Unterlagen — wieder im Einverständnis mit dem Verbandsausschuß.

Der Beweis ordentlicher Verwendung

Im Laufe des Prozesses bot Senff Beweis für die ordentliche Verwendung der ausgegebenen Beträge an mit der Begründung, daß er jetzt in der Lage wäre, den Verbleib des Geldes aufzuklären. Tatsächlich konnte der Kläger vor Gericht die ordnungsmäßige Verwendung von Einzelbeträgen in der Gesamthöhe von 21 003.94 RM. nachweisen, und zwar handelte es sich hier im wesentlichen um Beträge, die bereits im Disziplinarverfahren erörtert worden sind. Bezüglich der darüber hinausgehenden Summe hat der Kläger weder einen Beweis geführt, noch überhaupt angeboten.

Die Dritte Zivilkammer des Landgerichts hat darauf folgendes Urteil erlassen: „Der Defektenbeschluß des Kreisausschusses des Kreises Dessau-Köthen vom 8. Mai 1934 ist in Höhe von 21 063.94 RM. nebst 6 Prozent Zinsen seit 8. Mai 1934 nicht zu vollstrecken. Die Vollstreckungsmaßnahmen auf Grund dieses Beschlusses sind aufzuheben, soweit sie wegen eines höheren Betrages als 37 361.56 RM. nebst 6 Prozent Zinsen seit 8. Mai 1934 erfolgt sind. Im übrigen wird die Klage abgewiesen."

Das heißt also, daß das Gericht den Schadensersatzanspruch des Kreiskommunalverbandes in Höhe von 37 362.56 RM. nebst 6 Prozent Zinsen seit dem 8. Mai 1934 anerkannt hat, so daß Senff von seinem Sparguthaben auf Konto Heinrich Semper nichts mehr herausbekommt.

Auf jedem Erbhof drei Kinder

Reichsnährstand zerstört die Legende von der Kinderarmut auf Bauernhöfen

Der Reichsnährstand nimmt Veranlassung, eine „Legende" zu zerstören, die sich im Zusammenhang mit den statistischen Zahlen über den Bestand der Erbbauernhöfe in Deutschland hinsichtlich der Kinderzahl auf den Erbhöfen entwickelt hatte. Während bei einer Auslegung des amtlichen Zahlenmaterials die Behauptung vertreten worden war, daß die Kinderzahl der Erbhofbauern auf Höfen zwischen 30 bis 80 Morgen nur etwas mehr als ein Kind je Hof betrage und daher der Zahl der Kinder in Beamtenkreisen entspreche, wird ausdrücklich festgestellt, daß nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes auf den 845 000 Erbhöfen insgesamt rund 2,4 Millionen Kinder lebten. Man habe nämlich bei der falschen Berechnung die 1,3 Millionen Kinder über 14 Jahren vergessen, und nur die 1.1 Millionen Kinder unter 14 Jahren berücksichtigt. Insgesamt lebten also auf den Erbhöfen 2,4 Millionen Kinder, so daß auf jeden Erbhof durchschnittlich drei Kinder entfallen. Dabei sei noch zu berücksichtigen, daß die Statistik alle Familienangehörigen, die außerhalb des Betriebes beruflich tätig oder arbeitslos sind, nicht umfasse.

Die Kinderzahl der Bauern seit trotz der Politik der Nachkriegsjahre nie auf den in Beamtenkreisen erreichten Tiefstand abgesunken, wie auf Grund der Falschrechnung behauptet wurde. Es müsse daher die dringende Erwartung ausgesprochen werden, daß Statistiken, wie die vorliegende, nicht leichtfertig ausgewertet werden.

Bäuerliche Rundfunksprecher

Ein Wettbewerb auf der „Grünen Woche".

Der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes meldet: „Für die Funkreferenten der Landes- und Kreisbauernschaften war es bisher oft schwierig, geeignete Sprecher für den Bauernfunk zu finden. Die Rundfunkabteilung im Stabsamt des Reichsbauernführers wird aus diesem Grunde auf der „Grünen Woche" ihre beiden Wachsaufnahmemaschinen aufbauen und den bäuerlichen Ausstellungsbesuchern Gelegenheit geben, eine Wachsplatte zu besprechen. Die Aufnahme geschieht in der Weise, daß der Besucher seine Eindrücke von der Ausstellung befragt wird. Die geeignetsten Platten kommen zur Sendung. Die besten Sprecher werden für spätere Sendungen an den einzelnen Sendern gewonnen.

Die Aufnahmegeräte befinden sich in dem Bauernhaus, das die Reichsrundfunkkammer in Verbindung mit der Reichssendeleitung auf der Grünen Woche" errichtet. In diesem Bauernhaus wird eine Funkschau errichtet. Außer den Wachsmaschinen der Funkabteilung des Stabsamtes werden von der Reichssendeleitung zwei Metallophonaufnahmemaschinen aufgestellt. Mit Hilfe dieser Geräte können die Ausstellungsbesucher gegen geringes Entgelt Metallplatten besprechen, die sie gleich abhören und zu Hause auf jedem Sprechapparat abspielen können."

Zettel in der Kartoffel

Seltsame Entdeckung beim Mittagessen.

Ein Landwirt aus Rogäsen im Kreise Jerichow I hatte in eine Kartoffel, die er mit mehreren anderen Zentnern Kartoffeln zusammen dem Winterhilfswerk spendete, einen Zettel gelegt mit der Bitte, daß der Empfänger der Kartoffeln sich bei ihm melden möge. Die Kartoffeln erhielt neben anderen ein hilfsbedürftiger Bewohner Hermann K. Als er sich und seiner Familie jetzt eine Mahlzeit Kartoffeln bereitete, fand man den Zettel in der Kartoffel. Der Spender aus dem Kreise Jerichow war ein ganz Vorsichtiger. Er wollte wissen, ob die Kartoffeln auch tatsächlich an Bedürftige gelangten und legte darum einen Zettel in seine Kartoffelspende. Nun wird er wohl restlos überzeugt sein, daß die Kartoffeln an den richtigen Mann gekommen sind.

Tot aus dem Wasser gezogen

In Roßla wurde die 75jähr. Wilhelmine Montag etwa 150 m vom Orte entfernt unter einer Brücke im Fernsternieß aus der Helme gezogen, nachdem der Tod bereits eingetreten war. Da nach dem Tatbestand mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß die Montag freiwillig aus dem Leben geschieden ist, wurde die Freigabe zur Bestattung beantragt. Krankheit soll die Lebensmüde in den Tod getrieben haben.

„Arbeiterwehr" in Sachsen

Der Volksgerichtsprozeß in Dresden

In dem vor dem Volksgerichtshof in Dresden verhandelten Sprengstoff- und Hochverratsprozeß gegen 23 Meißner und Dresdener Kommunisten konnte nach dreitägiger Verhandlung die Vernehmung der Angeklagten beendet und in die Beweisaufnahme eingetreten werden. Das Verfahren gewährte einen aufschlußreichen Einblick in das verbrecherische Treiben der „Arbeiterwehr", wie in Sachsen die illegale Fortsetzung des verbotenen Roten Frontkämpfer-Bundes genannt wurde. In dieser Arbeiterwehr, die unter Führung des flüchtigen früheren kommunistischen Landtagsabgeordneten Schubert stand, sammelten sich die radikalen Elemente, die als proletarische Kampftruppe den gewaltsamen Umsturz vorbereiten sollten. Zu diesem Zweck wurden durch Einbrüche in die Sprengkammern einer Tongrube in Ottrilla und eines Granitwerkes in Königsbrück in Sachsen zentnerweise Schwarzpulver, Ammonit, Sprengkapseln und Zündschnüre gestohlen und jahrelang in sicheren Verstecken aufbewahrt. In einer Laube bei Meißen wurde auch versucht, aus diesen Sprengstoffen unter Verwendung von Eisensplittern Handgranaten herzustellen. Im Besitze der Angeklagten befand sich ferner ein umfangreiches Waffenlager. Sie haben sich auch auf dem Gebiete der Zersetzung durch Herstellung und Verbreitung von Hetzflugblättern betätigt. Endlich soll durch ihre Hand ein Koffer mit Giften gegangen sein, die zur Vergiftung von Wasserbehältern verwendet werden sollten.

Wegen anderweitiger dienstlicher Inanspruchnahme eines Laienbeisitzers des Senats muß das Verfahren in Dresden am Donnerstag um einige Tage unterbrochen werden. In der kommenden Woche wird die Beweisaufnahme zu Ende geführt und nach den Schlußvorträgen gegen Ende der Woche das Urteil verkündet werden.

Ein geheimnisvoller Fund

Kassette eines sächsischen Ministers?

Einen geheimnisvollen und möglicherweise auch wichtigen Fund machten Arbeiter beim Eismachen im alten Elsterwerda-Gröbeler Flußkanal. Die Arbeiter bemerkten auf dem Grund des Wassers liegend eine große eiserne Kassette. Sie holten sie mit einiger Mühe ans Tageslicht und fanden darin Bücher und Schriftstücke, die infolge der eingedrungenen Nässe sehr stark durchweicht waren, so daß eine Durchprüfung an Ort und Stelle nicht möglich war. Festgestellt konnte werden, daß der Inhalt aus Chemnitz stammte, so daß die Chemnitzer Polizei sofort telephonisch benachrichtigt wurde, die daraufhin die Vermutung aussprach, daß der Inhalt der Kassette von einem ehemaligen sächsischen Minister stammen könnte. Wahrscheinlich hat die Kassette noch nicht lange in dem Kanal gelegen. Sie ist jetzt zur weiteren Untersuchung den zuständigen Behörden übermittelt worden.

Schwarzatal Verkehrsstraße

Landschaftlich schönste Straße Thüringens.

Die bisher für Kraftfahrer gesperrte Straße durch das untere Schwarzatal ist bis auf weiteres zwischen Schwarzburg und Bad Blankenburg für den Verkehr freigegeben worden, da die Bergstraße über Allendorf — Rottenbach wegen Schnees und Frostes für Kraftfahrzeuge gefährlich ist.

Krähen greifen einen Hasen an

Im Flurteil bei Zörbitz konnte kürzlich ein recht interessanter Kampf beobachtet werden. Einige von Hunger geplagte Krähen stürzten sich auf einen ausgewachsenen Hasen, krallten sich am Fell fest und versuchten dem sich verzweifelt wehrenden Löffelmann die Lichter (Augen) auszuhacken. Da zufällig ein Jäger in der Nähe war, konnten die Krähen zwar verscheucht werden, doch Meister Lampe war bereits arg mitgenommen. Daß Krähen junge Hasen überfallen, ihnen die Augen aushacken und dann über den kleinen Löffelmann hermachen, ist allgemein bekannt, doch werden große Hasen von ihnen nur im Notfalle angegriffen. Wie schon mehrfach erwähnt, fehlt es in diesem Jahr an Mäusen und infolgedessen ist bei den Krähen, wie auch bei vielen anderen Raubvögeln, Schmalhans Küchenmeister. Wie ein hungriger Mensch zur Verzweiflung getrieben wird, so wagen auch die hungrigen Raubvögel das äußerste, um sich zu sättigen.

Zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt

Gegen die K. P. D. in Thüringen.

Vom Thüringischen Oberlandesgericht in Jena sind jetzt zwei politische Leiter des Bezirks Großthüringen der verbotenen KPD., Otto Tornseifer aus Berlin und Anton Müller aus Gera, wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu je 10 Jahren Zuchthaus und je 10 Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Der Anklagevertreter hatte Zuchthaus- und Ehrenstrafen von je 15 Jahren beantragt.

Generalfeldmarschall v. Mackensen Ehrenmitglied des Vereins Dübener Heide.

Der Verein Dübener Heide hatte Generalfeldmarschall v. Mackensen anläßlich seines 85. Geburtstages zum Ehrenmitglied ernannt. Nunmehr ist dem Verein von dem Generalfeldmarschall ein Schreiben zugegangen, in dem er für die Glückwünsche und die ihm überlandte Ehrenurkunde seinen Dank ausspricht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501185/fragment/page=0007

Deutschland—Schweiz

Die entgültige Mannschaften der Eidgenossen

Die für den Fußballkampf mit Deutschland am 27. Januar in Stuttgart ausersehene Schweizer Nationalmannschaft trug in Zürich bei künstlicher Beleuchtung noch ein weiteres Probespiel aus. Diesmal war die Mannschaft des Racing Clubs Straßburg der Uebungspartner der Schweizer Nationalelf, die wiederum keine übermäßig befriedigenden Leistungen zeigte und nur knapp mit 1:0 (0:0) Toren gewann. Den einzigen Treffer erzielte der Schweizer Mittelstürmer Frigerio. Von größeren Aenderungen in der Mannschaftsaufstellung haben die Schweizer Abstand genommen, lediglich der Rechtsaußen Springer (Graßhoppers) ist durch Amado (Lugano) ersetzt worden. Die Schweizer Elf für Stuttgart steht demnach wie folgt: Bizzozero (FC. Lugano); Minelli, Max Weiler I (beide Graßhoppers-Zürich); Guinchard (Servette), Jaccard (FC. Montreux), Lörtscher (Servette Genf); Amado (Lugano), Poretti (Lugano), Frigerio (Young Fellows), Xam Abegglen (Graßhoppers), Jaek (FC. Basel).

Für das ebenfalls am 27. Januar in Luzern zum Austrag kommende Treffen zwischen einer B-Mannschaft der Schweiz und einer süddeutschen Auswahlmannschaft ist von den Eidgenossen folgende Elf namhaft gemacht worden: Tor: Schlegel (Young Fellows Zürich); Verteidiger: Gobet (FC. Bern), Bühler (FC. Luzern); Läufer: Bichel (Lausanne Sports), Imhof (FC. Bern), Binder (Graßhoppers); Angriff: v. Kaenel (FC. Biel), Spagnoli (Lausanne Sports), Billeter (FC. Bern), Aebi (FC. Derendingen), Friedli (FC. Olten).

Jugend-Fuß- und -Handball

Folgende Fußballpaarungen sind vorgesehen. Jugend A 1. VfL. 96—Wettin sollten die Blauroten nach Kampf glatt zu ihren Gunsten entscheiden können. Borussia—Wacker ist ein Spiel mit ungewissem Ausgang. Sportbr. — VfB. Schkeuditz; erscheint Schkeuditz in bester Besetzung, dann kann man den Gästen einen Sieg zutrauen. Eintracht gegen Sportfr. sollten die Veilchen gewinnen. Jugd. B 1. 98—Wacker sollten die Grünhosen knapp verlieren. Borussia hat gegen die körperlich starke Mannschaft von Wacker Zörbig nur geringe Aussichten auf einen Sieg Ammendorf sollte Sportfreunde das Nachsehen geben können. Jugend B 2. Dölau wird Nietleben Sieg und Punkte überlassen müssen. Fav.-Blauweiß—Post läßt ein flottes Spiel erwarten, das die Vereinigten gewinnen müssen, wenn sie weiterhin ungeschlagen die Spitze führen wollen. Amsdorf und Wansleben sind zwei annähernd gleichwertige Gegner.

Knaben. 98—Wacker müssen die Blauweißen gewinnen, wenn sie weiterhin ungeschlagen bleiben wollen. Borussia sollte Wacker Zörbig ein ebenbürtiger Gegner sein. Weise hat sich gut entwickelt; ein Unentschieden gegen Sportfreunde würde nicht überraschen. 96 wird nach Kampf Landsberg geschlagen die Heimreise antreten lassen. Ammendorf 1. hat gegen Wacker 2. noch nicht gewonnen. Eintracht wird gegen Löbnitz Punktlieferant sein. Nietleben hat gegen Cröllwitz einen schweren Stand. Freya Passendorf und Brachwitz sind gleichwertig. 99 Merseburg—Pr. Merseburg ist ein Spiel mit ungewissem Ausgang. Braunsdorf—Neumark.

Handball.

Jugend 1 B. Zwintschöna 2. wird sich gegen die spielstarke Mannschaft von Canena nicht behaupten können. Kleinkugel wird der führenden Reichsbahnelf den Sieg nicht leicht machen. KTV. muß sich gegen Zwintschöna anstrengen, wenn nicht die Punkte entführt werden sollen. Post und Weise werden sich ein torreiches Treffen liefern, das erst mit dem Abpfiff entschieden sein wird. Jugend 1 C. Wacker führt die Spitze der Tabelle; die Elf wird gegen GTV. alles aufbieten, um auch weiterhin führend sein zu können. Einen offenen Kampf wird es auch zwischen VfL. 96 und Sv. 98 geben. Knaben. TV. Ammendorf—DJK., KTV.—Reichsbahn und PTV.—Zscherben.

Schüler-Winterkampfspiele abgesagt

Heute abend Eishockeykampf gegen LBC.

Da es infolge des unvorhergesehenen Witterungsumschlages nicht mehr möglich ist, die Eisbahn des Hallischen Eis-Klubs bis zum Sonntag früh als Kampfbahn herzurichten, müssen die für den 20. Januar vorgesehenen Schüler-Winterkampfspiele leider auf den nächsten Eislaufsonntag verschoben werden.

Die Meldungen zu den ausgeschriebenen Wettkämpfen sind sehr zahlreich eingegangen, alle Wettbewerbe sind besetzt. Von auswärts haben Schulen aus Dessau, Merseburg, Roßleben a. U., Torgau gemeldet; insgesamt sind über 200 Teilnehmer eingetragen.

Für den Fall, daß Sonnabend/Sonntag plötzlich Frost einsetzen sollte und dadurch die Eishockeybahn des Klubs spielfähig würde, werden am Sonntag die in Leipzig angesetzten Verbandsspiele um die Mitteldeutsche Eishockeymeisterschaft zum Teil in Halle ausgetragen, da Leipzig seine Spritzeisbahnen nicht so schnell spielfertig bekommen kann.

Außerdem wird der hallische Eisklub versuchen, das für heute abend gegen ½9 Uhr angesetzte Rückspiel gegen die 1. Eishockeymannschaft des Leipziger Ballspielklubs auszutragen. In dem Spiel am vorigen Sonntag mußten sich die Hallenser mit 8:4 geschlagen bekennen. Dies ist für die ohne Training ins Spiel gegangene Mannschaft des hallischen Eisklubs ein durchaus ehrenwertes Ergebnis. Hat doch der LBC. Manschaften wie RC. Sport (1:0) und Wacker Leipzig sogar 13:0 geschlagen.

Die hallische Mannschaft wird in folgender Besetzung antreten: Tor: Henze-Schuster; Verteidigung: Soesing, Kosowski; Sturm: Hanft, Klaus Schneider, H. H. Reckner. Als Wechselleute sind aufgestellt: Grothe, Schultz und Völckler. Wir glauben, wie das Wetter heute ist, daß dieses Treffen bestimmt zur Austragung gelangt, und es ist allen Eishockeyfreunden geraten, sich diesen spannenden Kampf anzusehen.

Wie wir in letzter Minute erfahren, hat der LBC. Leipzig das Eishockeyspiel für heute abgesagt. Dafür ist jedoch der RCSport Leipzig (1. Mannschaft) eingesprungen, die heute abend bestimmt um ½9 Uhr ihr Spiel gegen die 1. Mannschaft des hallischen Eisklubs austragen wird. Der LBC. hat jedoch für morgen nachmittag sein Kommen in Aussicht gestellt.

Nachtspringen am Gudiberg.

Die Tiefstrahler des Ski-Stadions werden erstmalig am Freitag in einem Nachtspringen eingeweiht. Dieses findet auf der Kleinen Olympiaschanze am Gudiberg seine Erledigung. Im Lichte von vielen Tausenden von Kerzen wird die Schanze erstrahlen. Die Veranstaltung trägt jedoch lediglich den Charakter einer Probe und wird daher nur als Trainingsspringen durchgeführt.

Anni Stolte schwamm Rekord

Die Düsseldorfer Schwimmerin Anni Stolte unternahm im Düsseldorfer Hallenbad einen erfolgreichen Angriff auf den von Elfriede Sasserath-Rheydt mit 6:38,5 gehaltenen deutschen Rekord im 400-Meter-Rücken-schwimmen. Mit einer Zeit von 6:33,6 wurde die bisherige Bestleistung um nahe zu fünf Sekunden unterboten. Bis zum Weltrekord, der der Engländerin Phyllis Harding mit 6:12,4 gehört, ist allerdings noch ein weiter Weg.

Ein leichter Sturz

Abbruch der Bobrennen in Garmisch

Am Donnerstag sollte auf der Olympia-Bobbahn in Garmisch-Partenkirchen mit dem Vierer-Rennen um den Wanderpreis des Deutschen Bobverbandes der Auftakt zu den Wintersport-Meisterschaften erfolgen. Ein Zwischenfall war jedoch Ursache, daß die Wettfahrt abgebrochen werden mußte. 18 Schlitten hatten in Anwesenheit des Reichssportführers v. Tschammer und Osten Vorlauf und erste Fahrt erledigt, wobei nur der von Grau (Berlin) geführte Bob „Berolina“ in der Vorkurve zur Bayernkurve ungefährlich gestüzt war. Leichtes Tauwetter und die dadurch entstandene weiche Bahn, hatten jedoch im zweiten Rennlauf einen Unfall im Gefolge, der zuerst recht gefährlich aussah. Der Berliner Bob „Eva“ mit der Besatzung Graf Schweinitz, Baron Borch, Dr. Soßmann und Elger hatte Warenstein- und Kreuzeck-Kurve in schneller Fahrt passiert und kam dann in die durch den Sturz von „Berolina“ recht weich gewordene Vorkurve, wo der Schlitten unterhalb des Bayernturms stürzte und die Mannschaft unter sich begrub. Es war glücklicherweise jedoch noch alles gimpflich abgegangen, denn nur ein Fahrer hatte eine geringfügige Prellung eines Oberschenkels davongetragen. Der Wettbewerb wurde daraufhin wegen Unbrauchbarkeit der Bahn abgebrochen.

Aus dem ersten Rennlauf verdient hervorgehoben zu werden, daß Weltmeister Hanns Kilian (Bob „Olympia“) mit 1:23,9, als Zweiter gestartet, die beste Zeit erzielt hatte. Die Nächstbesten waren Bob „Erfurt“ (Trott) mit 1:24,49 und Bob „Petz“ (Schäfer, Erfurt) mit 1:24,64. Auch der von Capadrutt geführte Bob „Schweiz II“ nahm teil, erzielte jedoch mit 1:40,57 die schlechteste Zeit.

Die Spitze vor schweren Entscheidungen

Meisterschaftstreffen in den Kreisklassen / Favorit gegen VfL-Merseburg

Nach der kleinen Pause am letzten Sonntag werden die Meisterschaftsspiele in beiden Saalekreisklassen auf der ganzen Linie fortgesetzt.

In der ersten Kreisklasse beansprucht das Punkttreffen Favorit—VfL. Merseburg das größte Interesse Das Spiel ist für den Tabellenführer VfL. Merseburg eine starke Belastungsprobe. In der zweiten Kreisklasse gibt es ebenfalls ein volles Programm. Die größte Aufmerksamkeit gilt den Begegnungen Dölau—Halle 1910 und Freya-Passend.—Nietleben als Spitzenkämpfe der Abteilungen zwei und drei. Bei den übrigen Ansetzungen ist kaum mit großen Ueberraschungen zu rechnen.

Die erste Kreisklasse

In Halle an der Delitzscher Straße empfängt **Favorit den VfL. Merseburg** im fälligen Punktspiel. In der ersten Runde in Merseburg blieb Halle durch Torwartersatz mit 5:0 auf der Strecke. Diesmal dürfte Merseburg einen äußerst schweren Gang nach Halle antreten, denn erstens hat Favorit durch den neuen Torwart Weise diesen wichtigen Posten glänzend besetzt und zweitens sind die Hallenser unter der Angriffsführung von Kuhnert zur Zeit gut im Schwung. Wenn der große Wurf glückt, dann kann sich Favorit noch Meisterschaftshoffnungen machen.

Amsdorf — Lettin.

Auf Amsdorfer Flur stehen die Siegeschancen für Lettin sehr schlecht, zumal Amsdorf seinen Mittelläufer- und Torwartposten erheblich verstärkt hat.

Mücheln — Schkeuditz.

Die Schkeuditzer gelten zur Zeit mit zu den Anwärtern zur Meisterschaft. Ihr letzter Sieg über Favorit in Halle hat es bewiesen. Ist sich diese Elf dieser Aufgabe bewußt und spielen sie mit derselben Hingabe auch in Mücheln, dann ist dieses Bollwerk auch zu überwinden.

Reideburg — Landsberg.

Hier steht den Landsbergern eine schwere Aufgabe bevor. Die Reideburger, welche mit schweren Abstiegssorgen belastet sind, haben nun endlich wieder eine tüchtige Kampfmannschaft zur Stelle.

Kayna — Gieb.-Sportbrüder.

Die Hallenser brauchen sehr nötig Punkte, um bald vom Tabellenende wegzukommen. Ob das aber in Kayna gelingen wird, erscheint sehr fraglich.

Die Spiele der zweiten Kreisklasse

Abt. 2: Taubst. TV.—Reichsbahn. Selbst der große Eifer der Platzbesitzer wird den sichern Sieg Reichsbahn nicht aufhalten können. SC. 32—Zörbig. Für Zörbig ist hier Gelegenheit, die erlittene Niederlage aus der ersten Runde auszugleichen. Dölau—Halle 1910. Für den Tabellenführer „1910“ ein schwerer Gang. In der ersten Serie behauptete sich 1910 mit 3:0. Eine Wiederholung dieses Resultates in Dölau ist sehr fraglich, denn Dölau hat augenblicklich eine sehr spielstarke Elf zur Stelle. Olympia—Wörmlitz. Wir glauben kaum, daß Wörmlitz auf die Dauer der besseren Spielkultur Olympias standhalten wird.

Abt. 3: Passendorf—Nietleben. In der 1. Runde konnte Nietleben einen 2:1-Sieg landen, diesmal dürfte es nach dem letzten Formrückgang in Passendorf kaum wieder gelingen. Schiepzig—Post. Die Hallenser werden dem Tabellenführer hart zusetzen, schließlich rechnen wir aber doch mit einem knappen Sieg des Platzbesitzers. Cröllwitz—Quetz. Die letzten Erfolge der jungen Quetzer Elf lassen auf einen hartnäckigen zähen Punktkampf schließen. Eintracht—Reinsdorf. Ein Sieg der Hallenser dürfte wohl kaum in Frage stehen.

Abt. 4: Stedten—Bennstedt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Stedten auf eigenem Platz wieder einmal für die nötige Ueberraschung sorgen wird. Holleben-Delitz—Eisdorf. Nach den letzten Leistungen bemessen, geben wir den Hollebenern gegen die schnelle Angriffsreihe der Eisdorfer wenig Gewinnchancen. Oberröblingen gegen Müllerdorf-Zappendorf. Haben die Vereinigten ihren guten Torwart zur Stelle, dann wird es Oberröblingen bestimmt nicht leicht haben. Wansleben—Sportlust Teutschental. Hier hat Wansleben den Platzvorteil und auch die bessere Stürmerreihe, immerhin ist mit Teutschental stark zu rechnen.

Abt. 5: Pissen—Osmünde. Pissen ist daheim ein hartnäckiger Gegner, also Vorsicht Osmünde. Güntersdorf—Conc. Ammendorf. Im ersten Treffen trennten sich beide 2:2, ein ähnlicher Ausgang ist auch diesmal zu erwarten. Döllnitz—Canena. Trotz Platzvorteiles wird Döllnitz dem Spitzenreiter Canena nicht gefährlich sein.

Abt. 6: Altranstädt—Leuna. Der Spielkultur nach, müßte Leuna sicher gewinnen. Wegwitz—Zöschen. Hier stehen zwei gleichwertige Mannschaften im Kampf. Lehna—Schladebach. Ein Sieg Lehnas auf eigenem Platz würde nicht überraschen. SV. Dürrenberg—Spergau. **Bei dem Spiel in Dürrenberg kommt es darauf an, wer die bessere Stürmerleistung vollbringt.**

Abt. 7: Braunsdorf—Freiimfelde. Ein Sieg Braunsdorf steht wohl außer Zweifel. Meuschau—Schotterey. Auf eigenem Platz rechnen wir mit einem Sieg der Meuschauer. Querfurt—Obhausen. Hier hat Obhausen wenig zu bestellen.

Abt. 8: Sandersleben—Rothenburg. Der Tabellenführer wird hier gegen Rothenburg nicht gerade leicht zu Punkten kommen. Wettin—Könnern. Bei dem Platzvorteil der Wettiner könnte es zu einem knappen Sieg über den alten Rivalen, Könnern, reichen. Beesenlaublingen—Gerbstedt. Hier hat Gerbstedt noch nicht gewonnen. Alsleben—Heiligenthal. Alsleben als Platzbesitzer müßte sich in diesem Kampf durchsetzen.

Abt. 9: Sylbitz—Nehlitz. Der Tabellenführer Nehlitz hat keine Veranlassung, den Kampf leicht zu nehmen, obwohl in der ersten Runde Nehlitz mit 10:0 siegte. Brachstedt—Friedrichschwerz. Morl—Löbejün. Ostrau—Löbnitz. Diesmal wird Ostrau alles daransetzen, die Niederlage aus der ersten Runde wettzumachen.

Reserveklasse: 96 Halle 2. gegen Neumark 2. Preußen 2.—99 Merseburg 2. Ammendorf 2.—Sportfreunde 2. Als Punktsieger erwarten wir 96, 99 und Sportfreunde.

Meisterschaft der „Grünen Woche“.

Wie alljährlich, so findet auch diesmal anläßlich der „Grünen Woche“ ein Wettkampf der Kleinkaliberschützen um die Meisterschaft der „Grünen Woche“ statt. Veranstalter ist der Kreis I des Deutschen Kartells für Jagd- und Sportschießen. Die Beteiligung ist mit fast 100 Mannschaften und 450 Einzelschützen über Erwarten stark ausgefallen. Der Wettbewerb gelangt am 27. Januar auf den neuen Olympiaständen in Wannsee zum Austrag.

Winterwettkämpfe der Universität Halle

Stabhochsprung als Stadtmeisterschaft / Auch SA, SS, HJ und Vereine sind beteilig

Das Amt für Leibesübungen der Studentenschaft der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg hat seine Ausschreibungen zu den Winterwettkämpfen 1935 soeben bekanntgegeben.

Teilnahmeberechtigt an allen Wettkämpfen sind hiernach nur in Halle immatrikulierte Studierende, wenn nicht ausdrücklich bei einem Wettbewerb anderes angegeben ist. Dies trifft für die Konukrrenzen zu, die für SA., SS., HJ. und die hallischen Vereine ausgeschrieben sind. Auch der Einzelwettkampf im Stabhochsprung wird in diesem Rahmen als Stadtmeisterschaft ausgetragen. Gerade bei diesen eben erwähnten Wettkämpfen dürfte mit interessantem Sport zu rechnen sein, da hierbei ein Vergleich zwischen den Leistungen der hallischen Studentenschaft und den anderen Verbänden möglich ist. Wir entnehmen der Ausschreibung folgende Einzelheiten:

Die Schwimmwettkämpfe werden Freitag, den 8. Febr., abends 20 Uhr im Stadtbad ausgetragen. Die einzelnen Konkurrenzen sind:

I. Schwimmen.

1. 3 mal 50 Meter Lagenstaffel für Studenten. 2. a) 100 Meter Rücken (Kl. A) für Studenten; b) 50 Meter Rücken (Kl. B) für Studenten. 3. a) 100 Meter Brust (Kl. A) für Studenten; b) 50 Meter Brust (Kl. B) für Studenten. 4. 50 Meter Brust für Studentinnen (Kl. A u. B). 5. Mehrkampf: 50 Meter beliebig, 25 Meter Tauchen, Kürsprung für Studenten. 6. 50 Meter beliebig für Studentinnen (Kl. A und B. 7. Wasserspringen: **Kl. A:** 4 Kürsprünge, 2 Pflichtsprünge (1 Kopfsprung vorwärts mit Anlauf vom Drei-Meter-Brett); 2. Kopfsprung rückwärts vom Drei-Meter-Brett), **Kl. B:** 3 Kürsprünge, 2 Pflichtsprünge (1. Kopfsprung vorwärts mit Anlauf, 2. Kopfsprung rückwärts). 8. a) 100 Meter beliebig (Kl. A) für Studenten; b) 50 Meter beliebig (Kl. B) für Studenten. 9. 4 mal 50 Meter Brust-Staffel für Studentinnen. 10. 4 mal 50 Meter Brust-Staffel für Studenten. 11. 400 Meter beliebig für Studenten. 12 Schwimmvorführung. 13. 4 mal 50 Meter beliebig Staffel für Studenten. 14. Figurenliegen der Damenabteilung von Halle 02. 15. 4 mal 50 Meter Kraul-Staffel gegen SA., SS., HJ. 16. Wasserball gegen 02 oder SS.

Die Studierenden der Grundausbildung haben sich nach der Hochschulsportordnung am Prüfungs-Schwimmen zu beteiligen.

II. Hallenwettkämpfe:

Am Sonnabend, 9. Februar 1935. Beginn 8 Uhr Moritzburg. Vormittag: Gerätefünfkampf für Studenten. (An Reck und Barren je 2 Kürübungen, am Pferd lang 1 Kürsprung). Gerätedreikampf für Studentinnen. (Je 1 Kürübung an Reck u. Barren, 1 Pferdekürsprung quer.) Dreikampf für Studentinnen. (Je eine Kürübung an Reck und Barren, 1 Pferdkürsprung quer.) Dreikampf für Mannschaften (5 Mann). (Korporationen, K. H., Fachschaften und Einzelne, auch für Studentinnen. 1. 2 Runden mit zwei 91 Ztm. bzw. 76 Ztm. hohen Hindernissen. Anlauf zum ersten Hindernis: 13 Meter. (Zeitwertung; Punkte nach Rangordnung.) 2. Medizinball-Weitstoß aus dem Stand (Wertung nach Rangordnung). 3. Schlagball-Zielwurf. drei Versuche. (Wertung je Treffer gleich ein Drittel der Teilnehmerzahl gleich Punkte.) Teilnahmepflicht für die Studierenden der Grundausbildung (1. bis 3. Semester).

Mannschafts-Tauziehen (fünf Mann). (Korporationen, K. H., Fachschaften.)

Endkämpfe am Nachmittag.

1. Leichtathletischer Einzelkampf für Studenten. a) Stabhochsprung als Hallenser Stadtmeisterschaft (alle Vereine sind zur Meldung berechtigt). b) Hochsprung (Kl. A u. B.). c) Steinstoßen (K. A u. B).

2. Prellball-Wettspiele. a) 3 Dozenten — 3 Studenten d. Grundausbildung; b) 3 Sportstudenten — 3 Studenten der Grundausbildung.

3. Musterriege am Tisch und Barren.

4. Vorführungen. a) Ballgymnastik für Studentinnen: b) Sportschule für Studentinnen; c) Gymnastische Grundausbildung; d) Volkstanz.

III. Fechten: am Sonnabend, 9. Febr., von 9 Uhr ab in der Moritzburg. 1. Schläger auf Glocke. 2. schwere Säbel (beides nach hallischem Komment ohne Lauern), 3. leichte Säbel, 4. Florett, 5. Degen.

IV. Waldlauf: am Sonnabend, 2. Febr., am Waldkater. 1. Für Studenten: Strecke etwa 5 Klm. Teilnahme ist für die Semester der Grundausbildung Pflicht. Wertung als Mannschaftskampf (6 Mann) und Einzelkampf. Die besten Läufer werden zu den Geländelauf-Hochschul-Meisterschaften nach Berlin geschickt. 2. Für Studentinnen: Strecke etwa 1,5 Klm.

V. Kleinkaliberschießen: am Mittwoch, 6. Febr., 14 Uhr auf den Stahlhelm-Schießständen. Bedingung. 10. Schuß liegend-freihändig auf Brust-Ringscheibe (Entfernung 50 Meter). Als Mannschafts- (10 Mann) und Einzelkampf gewertet.

Diejenigen Konkurrenzen, die mit Klasse A und Klasse B bezeichnet sind, werden in zwei Gruppen gewertet. Gruppe A: offen für alle Immatrikulierten. Gruppe B: offen für alle Immatrikulierten, die bei akademischen Wettkämpfen noch keinen 1. bis 3. Preis in der betreffenden Uebungsart (getrennt nach Uebungsgruppen) gewonnen haben. Bei Teilnahme von weniger als 3 Mann fällt der entsprechende Wettbewerb aus. Meldegeld wird nicht erhoben. Meldeschluß ist der 25. Januar 1935. Die Meldungen sind zu richten an das Amt für Leibesübungen der Studentenschaft, Universitätsring 5 III (Briefkasten im Erdgeschoß der Tulpe, gegenüber der Garderobe) und können außerdem vormittags im Geschäftszimmer der Studentenschaft (Tulpe, III. Stock, Zimmer 8) von 9 bis 13 Uhr abgegeben werden. Die Korporationen haben bei je 10 Einzelmeldungen einen Kampfrichter namentlich zu melden.

Großer Tag der Kunstspringer in Halle

Glänzendes Meldeergebnis zu den Deutschen Hallenmeisterschaften im Stadtbad Halle

Der gestrige Meldeschluß zu den 2. Deutschen Hallenmeisterschaften im Kunstspringen vom 1-Meter-Brett hat, wie wir gestern schon berichteten, eine ausgezeichnete Besetzung erfahren und übertrifft das Ergebnis des Vorjahres in der Damen- und Herrenklasse. Wenn auch die Verteidiger der Meisterschaften — Olga Jensch-Jordan und Hans Leikert (Teplitz) —, die sich zur Zeit beide nicht an Wettkämpfen beteiligen können, nicht mit von der Partie sind, so sprechen doch die Namen und Leistungen der Gemeldeten dafür, daß mit erstklassigen Sport der Kunstspringer zu rechnen ist.

Bei der Damen-Meisterschaft verdienen besonders die Jahnschwimm-Siegerin Hardekopf (Hamburg), Schieche (Spandau 04), Samson (Berlin v. 1889, Schmidbauer (München) und Daumerlang (Nürnberg) von den 11 gemeldeten Bewerberinnen hervorgehoben zu werden, während bei den Herren der DT.-Meister Schöne (Dresden), Greusing (Spandau 04), Zander (Berlin 1889) und Strobel (Zeitz) von den Spitzenspringern der DT. und des DSV. auf den Brettern ihre Kunst zeigen werden.

Auserlesene Felder werden auch die erstmalig mit Pflichtzeiten ausgeschriebenen Jugendwettkämpfe über 100- und 200-Meter-Kraul, 100-Meter-Rücken und 200-Meter-Brust bringen. Hier geben sich Deutschlands führende Vereine mit ihren Nachwuchsschwimmern ein Stelldichein. Vertreten sind die Vereine: Alter SV. Breslau, Hellas-Magdeburg, Magdeburg 96, Stern-Leipzig, Wassersportverein Stettin, Nordhausen und sämtliche hallischen Schwimmvereine. Da einschließlich der Springmeisterschaften und des Springens für männliche und weibliche Jugend, zu den Schwimmwettkämpfen insgesamt 23 Vereine mit 73 Nennungen am Start vertreten sind, kommen bereits vormittags ab 10,15 Uhr Vorläufe im Schwimmen, sowie die ersten drei Sprünge der Meisterschaften zur Durchführung. Auch fehlen die Altmeister deutscher Springkunst mit Luber, Lechnir, Wiesel, Baumann und Riebschläger nicht. Sie werden wieder gerechte Sprungrichter sein und sich außerdem dem Publikum in einem Schauspringen vorstellen. Den Hallensern steht somit am 27. Januar 1935 im Stadtbad ein großer Kampftag ersten Ranges bevor.

66 Olympiakandidaten der Polizei

Wie vom Kameradschaftsbund deutscher Polizeibeamten mitgeteilt wird, sind bereits 66 Angehörige der Polizei als Olympia-Anwärter ausgewählt worden.

Sportnachrichten siehe Vereinsnachrichten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501185/fragment/page=0008

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1935 / Nummer 15
Freitag, 18. Januar

Reichsbank im Januar

Verringerte Kapitalanlage.

Die Entwicklung der Reichsbank ist auch in der zweiten Januarwoche völlig normal verlaufen. Die Entlastung ist dem Januar entsprechend weit über die Ultimo-Beanspruchung hinausgegangen. Nach dem Ausweis vom 15. dieses Monats verringerte sich die gesamte Kapitalanlage der Bank weiter um 172,5 Mill. RM. auf 4319,5 Mill. RM.

In der Berichtswoche sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 116,0 Mill. RM. aus dem Verkehr zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 121,3 Mill. RM. auf 3563,2 Mill. RM. vermindert, derjenige an Rentenbankscheinen dagegen um 5,3 Mill. RM. auf 361,6 Mill. RM. erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 56,3 Mill. RM. auf 1389,1 Mill. RM. ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 47,3 Mill. RM. ermäßigt, diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 4,8 Mill. RM. neu geprägter und 19,9 Mill. Reichsmark wiedereingezogener auf 279,2 Mill. Reichsmark erhöht. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf am Stichtage belief sich auf 5485 Mill. RM. gegenüber 5678 Mill. RM. Mitte Dezember und 5287 Mill. RM. am 15. Januar 1934. Die Deckungsbestände verminderten sich um 138 000 RM. Dabei haben die Goldbestände um rd. 34 000 RM. auf 79,2 Mill. RM. zugenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um rd. 172 000 RM. auf 4,5 Mill. RM. abgenommen.

Berliner Donnerstag Börse

Die Börse hatte am Donnerstag ein wesentlich beruhigteres Aussehen. Wenn hier und da Unsicherheit hinsichtlich der Saar-Rückgliederung bestanden hatte, so ist sie der Zuversicht gewichen, daß die große politische Transaktion sich glatt und reibungslos vollziehen werde. Das Börsengeschäft ist allerdings in wesentlich ruhigere Bahnen eingelenkt, zumal die Publikumskäufe anläßlich des Jahreskupontermins ihrem Ende zuneigen und da die Kurse in der letzten Zeit teilweise in einem Tempo gestiegen waren, das von selbst sich verlangsamen mußte. Zu Beginn des Verkehrs lagen noch überwiegend, aber durchweg kleine Verkaufsaufträge vor, so daß die Kurse zunächst im Durchschnitt weiter etwas abbröckelten. Gleich nach den ersten Kursen schritt aber die Kulisse zu Rückläufen, namentlich am Montanmarkt. Auch später blieb die Tendenz vorwiegend weiter befestigt, wenn auch die Umsätze wieder nachließen.

Mitteldeutsche Börse

Die Grundstimmung an der Mitteldeutschen Börse, Leipzig, war freundlicher, doch blieben die Umsätze im allgemeinen hinter denen des Vortages zurück.

Im Freiverkehr nannte man: Aktienbrauerei Cöthen 72, Aktienmalzfabrik Könnern 85, Ammendorfer Papier 74,5, Halle-Hettstedter Eisenbahn 57,5, Hall. Malz 125,25, Hall. Maschinen 77, Hall. Röhren 44, Hildebrand-Mühlen 78, Kyffhäuserhütte Artern 84,5, Lindner Ammendorf 94, Riebeck-Montan 97, Zeitzer Masch. 84, Gewerbe- und Handelsbank 65,5, Hall. Bankverein 72,5, Landkreditbank Halle 42, Zörbiger Bankverein 56.

Frühverkehr von heute

Nachdem die sich bereits an der gestrigen Börse auswirkende optimistische Auffassung über die Entscheidung des Völkerbundsrates über die Angliederung des Saargebietes durch den noch gestern erfolgten Beschluß eine Bestätigung erfahren hatte, ist vorbörslich ein unverändert fester Grundton festzustellen. Ob das Geschäft allerdings größeres Ausmaß annehmen wird, ist angesichts des bevorstehenden Wochenschlusses zweifelhaft. Vorerst liegen jedenfalls größere Kauforders noch nicht vor. Von stimulierenden Mitteilungen ist der Bericht des Eisen- und Stahlverbandes über die mehr als verdoppelte Produktion im Jahre 1934 beachtenswert.

Butteranfuhr reicht aus

Mitteilung des Reichsnährstandes.

Im Zusammenhang mit der Dürreperiode des letzten Jahres war verschiedentlich die Vermutung geäußert worden, daß die deutsche Milch- und Butterproduktion eine rückläufige Entwicklung zeige. Hierzu stellt das Hauptblatt des Reichsnährstandes fest, daß infolge der günstigen Witterungsverhältnisse im Herbst unsere Wiesen und Weiden nahezu in allen Bezirken bessere Erträge gebracht haben, als in den dürren Sommermonaten erwartet werden konnte. Die auf Grund der Aufklärungstätigkeit des Reichsnährstandes in erheblichem Umfange angelegten Stoppelsaaten brachten überall gute, zum Teil sehr gute Erträge. Die Besserung der Futtermittelversorgung übte ihren Einfluß auf die Milchversorgung aus, so daß die Befürchtungen wegen eines drohenden Rückganges der deutschen Milch- und Butterversorgung gegenstandslos sind.

Obwohl Zahlen noch nicht zur Verfügung stehen, lassen sich in verschiedener Hinsicht bereits günstigere Schlüsse auf die Entwicklung der Milcherzeugung ziehen, wobei zu beachten ist, daß das im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung auf den Trinkmilchmärkten durchgeführte Verbot des Selbstmelkens teilweise zu einer Verlagerung der Milcherzeugung der städtischen Kuhhaltungen in Betrieben mit umfangreicher landwirtschaftlicher Bodennutzung führte.

AG. für Grundstücksverwertung

besteht am 19. Januar 25 Jahre.

Am 19. Januar 1910 wurde in Halle (S.) die A.-G. für Grundstücksverwertung ins Leben gerufen. Begründer waren die noch heute dem Aufsichtsrat angehörenden Mitglieder: Handeskammer-Ehrenpräsident Dr. Curt Steckner (1. Vors.), Geh. Justizrat Dr. Keil (2. Vors.), Konsul M. Engelcke und Großkaufmann Karl Lüttig, ferner Regierungsbaumeister Knoch & Kallmeyer, Akt.-Ziegelei Sennewitz, Eisengroßhandlung Th. Richter, die Baugeschäfte Schönemann & Schwarz und C. Lingesleben. Die Betriebsleitung untersteht dem Direktor und Vorstand W. Steinicke, der ebenfalls seit Bestehen der Gesellschaft angehört.

In der Vorkriegszeit erwarb das Unternehmen etwa 40 000 qm Baugelände in verschiedenen Lagen der Stadt und errichtete etwa 20 Wohn- und Geschäftshäuser, Villen am Kaiserplatz und am Kirchtor usw. Infolge zeitlich eintretender Schwierigkeiten wurde in der Nachkriegszeit die Errichtung weiterer Bauten eingestellt. Nach Veräußerung der Villengrundstücke beschränkte sich die Gesellschaft auf Verwaltung ihrer in den Hauptstraßen der Stadt belegenen Wohn- und Geschäftshäuser mit etwa 15 Läden und gewerblichen Anlagen, sowie etwa 60 Wohnungen, während von dem Gelände nach Freilegung und Durchführung von Straßen ein Teil zu Baustellen veräußert wurde und weitere Flächen zur Errichtung von Siedlungshäusern bereitgehalten werden.

Engelhardtbrauerei, Halle

nimmt die Mälzerei wieder in Betrieb.

Am Donnerstag konnte der am 26. Juli 1934 durch ein Großfeuer zum Teil vernichtete Mälzereibetrieb der Mitteldeutschen Engelhardtbrauerei, Halle, in Merseburg wieder in Betrieb genommen werden. Aus diesem Anlaß hatte die Direktion eine Betriebsfeier angesetzt, an der neben Mitgliedern der Direktion und des Aufsichtsrates, Vertreter der Behörden, der Partei und ihrer Gliederungen, der Reichsbahn, des Zollamtes und des Gaststättengewerbes teilnahmen. Direktor Mackeldy begrüßte die Erschienenen auf dem Fabrikhof, ehe eine Führung durch den Betrieb durchgeführt wurde. Im Verlauf eines sich anschließenden Kameradschaftsabends sprach nochmals Direktor Mackeldy. Es ergriffen weiter das Wort Oberführer Heinz und ein Mitglied des Vertrauensrates.

Roosevelts 35000 Worte

Neues Sozialprogramm: Arbeitslosenversicherung und Altersrente

Präsident Roosevelt unterbreitete dem Bundeskongreß seine Vorschläge zu sozialen Reformen, und in seinem Auftrage brachte gleichzeitig Senator Wagner einen Gesetzentwurf ein, der diese Vorschläge zur praktischen Durchführung bringen soll.

Mit seiner Botschaft, in der er die Annahme der Vorschläge empfiehlt, übermittelte Roosevelt einen 35 000 Worte langen Bericht des von ihm eingesetzten Ausschusses für wirtschaftliche Sicherheit. Der Ausschuß verlangt **erstens** weitgehende Planwirtschaft zur Beschaffung von Arbeit bei Unternehmungen der Bundesregierung, und zwar auf Bundeskosten, unter strenger Bundesaufsicht und zur Entwicklung und Förderung dem Gemeinwohl nützender großangelegter Arbeitsvorhaben. **Zweitens** fordert der Ausschuß eine Arbeitslosen-Unterstützung ab 1. Januar 1936, aber nur jeweils auf kurze Zeit und in Form einer Versicherung, zu der die Arbeitgeber und — je nach Wunsch der Einzelstaaten — auch die Arbeitnehmer beitragen müssen. Die Unterstützung soll vier Wochen nach Eintritt der Arbeitslosigkeit beginnen, 15 Dollar wöchentlich nicht übersteigen und nach 16 Wochen aufhören, worauf die Arbeitslosen von der Bundesregierung auf Grund des oben bezeichneten Arbeitsprogramms beschäftigt werden sollen.

Drittens schlägt der Ausschuß Altersrenten vor, und zwar behördliche Rente, die je zur Hälfte vom Einzelstaat und von der Bundeskasse aufzubringen wären und höchstens 30 Dollar monatlich betragen würden. Diese Renten würden über 65 Jahre alte Personen erhalten, die nicht in Altersheimen leben, deren Vermögenswert 5000 Dollar nicht übersteigt und die fünf Jahre in einer Gemeinde ihren Wohnsitz haben. Gleichzeitig schlägt der Ausschuß eine zwangsweise Altersrentenversicherung für Arbeiter unter 65 Jahren vor, die nicht pensionsberechtigt sind und weniger als 250 Dollar monatlich verdienen. Die Mittel dafür sollen durch Beiträge von 1 v. H. des Lohnes, steigend alle fünf Jahre bis zu 5 v. H. des Lohnes, aufgebracht werden; Arbeitgeber und Arbeitnehmer hätten je die Hälfte dieses Beitrages zu zahlen. Daneben werden freiwillige Altersrentenversicherungen vorgeschlagen, die von der Bundesregierung zum Selbstkostenpreis mit den Arbeitnehmern abgeschlossen werden können, aber 50 Dollar monatliche Rente nicht übersteigen dürfen, und die des kleinen Betrages wegen von privaten Versicherungsgesellschaften nicht übernommen werden.

Viertens empfiehlt der Ausschuß Kinderbeihilfen an Witwen, deren Familie auf der Almosenliste steht.

Beiträge an Bausparkassen

sind frei von der Einkommensteuer.

Das neue Einkommensteuergesetz vom 16. Oktober 1934, das mit Wirkung ab 1. Januar 1935 in Kraft getreten ist, sieht u. a. vor, daß jetzt auch Beiträge an Bausparkassen zur Erlangung von Baudarlehen einkommensteuerfrei sind. Der § 10 Absatz 1 Ziffer 5 des neuen Einkommensteuergesetzes besagt, daß Beiträge des Steuerpflichtigen für sich, seine Ehefrau und seine Kinder, für die ihm Kinderermäßigung gewährt wird, an Bausparkassen zur Erlangung von Baudarlehen als Sonderausgaben vom Gesamtbetrag der Einkünfte abzuziehen sind. Die Abzüge für Sonderausgaben im Sinne des § 10 Absatz 1 Ziffer 4 und 5 (Beiträge und Versicherungsprämien sowie Beiträge an Bausparkassen) dürfen jedoch zusammen den Jahresbetrag von 500 RM. nicht übersteigen. Dieser Betrag erhöht sich um 300 RM. für die Ehefrau und um je 300 RM. bis 1000 RM. für die Kinder, für die dem Steuerpflichtigen Kinderermäßigung gewährt wird.

Einbehalten der Lohnsteuer

Für Lohnzahlungen, die für einen Lohnzahlungszeitraum geleistet werden, der nach dem 31. Dezember 1934 endet, können die Arbeitgeber die einbehaltene Lohnsteuer nur noch in bar oder durch Ueberweisung abführen. Einkommensteuermarken dürfen für die einbehaltene Lohnsteuer ab 1. Januar 1935 nicht mehr verwendet werden. Die beim den Postanstalten bis zum 15. Februar 1935 noch verkäuflichen Einkommensteuermarken dürfen nur noch zur Entrichtung derjenigen Lohnsteuer verwendet werden, die für einen Lohnzahlungszeitraum einbehalten worden ist, der vor dem 1. Januar 1935 endet. Die Einzelheiten der Einbehaltung und Abführung der Lohnsteuer ab 1. Januar 1935 ergeben sich aus dem Merkblatt für die Erhebung der Lohnsteuer, das bei den Finanzämtern unentgeltlich zu haben ist, soweit es den Arbeitgebern noch nicht von den Finanzämtern übersandt worden ist. Alle Steuerzahlungen sind möglichst nicht an der Kasse des Finanzamtes in bar, sondern durch Postscheck, Ueberweisung, Zahlkarte oder dergl. zu entrichten. Auf der Rückseite des Ueberweisungsabschnittes oder dergl. muß stets vollständig genau angegeben werden, wofür die Zahlung dient.

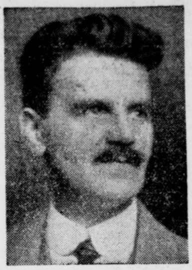
Lehrling keine „billige Arbeitskraft".

Zur nationalsozialistischen Nachwuchserziehung werden von der Deutschen Arbeitsfront programmatische Auffassungen bekanntgegeben, in denen entschieden von dem System abgerückt wird, die Lehrlinge lediglich als eine „billige Arbeitskraft" zu betrachten. Das kommende Berufsausbildungsgesetz werde den Erfordernissen menschlicher Erzieherschaft im Berufsleben Rechnung tragen, indem es den Grundsatz der persönlichen Eignung in den Vordergrund der beruflichen Nachwuchserziehung stellt. Es werde in Zukunft nicht wie bisher für die Ausbildung des beruflichen Nachwuchses genügen, den Nachweis der eigenen fachlichen Kenntnisse des Ausbildenden zu führen, wie er etwa durch die Meisterprüfung im Handwerk erbracht wird. Zur Vorbedingung für die Annahme von Lehrlingen werde vielmehr die persönliche Eignung des Ausbildenden im Sinne der erforderlichen charakterlichen Lehrer- und Erziehereigenschaften gemacht werden.

Amerika senkt den Bierzoll.

Präsident Roosevelt unterzeichnete Donnerstag eine Verordnung, durch die der Bierzoll auf einen halben Dollar für die Gallone (rd. 4,5 Liter) ermäßigt wird. Die Verordnung tritt in dreißig Tagen in Kraft. Diese Bierzollsenkung betrifft naturgemäß in erster Linie die großen Bierexportländer wie **Deutschland**, England und die Tschechoslowakei.

Professor Ludwig Bernhard †



Wenige Monate vor der Vollendung seines 60. Lebensjahres starb in Berlin Prof. Ludwig Bernhard. Bereits mit 29 Jahren erhielt er einen Ruf als ordentlicher Professor an die Kgl. Akademie in Posen. 33 Jahre zählte er, als er im Jahre 1908 den neu errichteten Lehrstuhl für Nationalökonomie an der Berliner Universität an der Seite Schmollers, Wagners und Serings erhielt. Während des Krieges war er wirtschaftspolitischer Berater im Stabe Hindenburgs und Ludendorffs. Nach dem Zusammenbruch setzte sich Prof. Bernhard unermüdlich für Deutschlands Erneuerung ein. Von seinen Werken fanden besondere Beachtung „Die Polenfrage", „Sozialpolitik", „Das System Mussolinis", „Der Hugenberg-Konzern" und „Akademische Selbstverwaltung". Prof. Ludwig Bernhard gehörte zu den Männern, die zusammen mit Geheimrat Hugenberg Einfluß auf die Gestaltung des deutschen politischen Lebens nahmen und auch nach dem Zusammenbruch im Jahre 1918 war er um die Wiedergeburt des nationalen Gedankens im Sinne Hugenbergs bemüht.

Rudolf Mann †.

Nach schwerem Leiden ist am 15. Januar das Miglied des Aufsichtsrates und des Verwaltungsrates der J. G. Farbenindustrie A.-G., Dr. phil. e. h., Dr. med. h. c. Rudolf Mann, in Teneriffa im 74. Lebensjahr gestorben. Dr. Mann, der bereits 1928 sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen konnte, hat sich besonders um die Entwicklung und den Ausbau der Pharmazeutischen Abteilung „Bayer" der J. G. Farben hohe Verdienste erworben.

Wasserstände

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz	18.	+0,74	–	18	Außig	18.	–0,27	4	–
Trotha	18.	+1,74	4	–	Dresden	18.	–1,79	3	–
Bernburg	18.	+0,94	12	–	Torgau	18.	–0,30	6	–
Calbe O.-P.	18.	+1,50	5	–	Wittenberg	17.	+1,07	1	–
Calbe U.-P.		+0,36	7	–	Roßlau	18.	+0,38	5	–
Grizehne	18.	+0,46	6	–	Aken	18.	+0,60	–	4
					Barby	18.	+0,60	7	–
Havel					Magdeburg	18.	+0,30	2	–
Brandenb. O.	18.	+2,26	2	–	Tangermünde	18.	+1,00	–	2
Brandenb. U.		+0,82	8	–	Wittenberge	18.	+0,89	–	3
Rathenow O.	18.	+1,79	–	1	Lenzen	17.	+1,15	–	5
Rathenow U.		+0,27	9	–	Dömitz	18.	+0,48	–	–
Havelberg	18.	+1,19	–	5	Darchau	17.	+0,40	–	7

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 16. Jan

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	2,50	2,506	1 Pfund Sterling	12,19	12,22
100 holl. Gulden	168,21	168,55	100 italien. Lire	21,30	21,34
100 franz. Franks	16,41	16,47	100 span. Pesetos	34,02	34,08
100 schw. Franks	80,72	80,88	1 argentin. Peso	0,628	0,635
100 Belga	58,17	58,29	100 finn. Mark	5,385	5,395
100 tschech. Kron.	10,40	10,42	100 bulgar. Lev	3,047	3,051
100 schwed. Kron.	62,86	62,98	1 japanisch. Yen	0,709	0,711
100 norweg. Kron.	61,26	61,38	1 brasil. Milreis	0,194	0,194
100 dän. Kronen	54,43	54,53	100 jugosl. Dinar	5,649	5,607
100 öster. Schill.	48,95	49,05	100 port. Escudo.	11,065	11,085
100 ungar. Pengö	–,–	–,–	100 Danzig. Guld	81,22	81,38

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	17. 1.	16. 1.	Ohne Gewähr	17. 1.	16. 1.
Weizenmehl Bas. T. 790			Vikt.-Erbsen	35,00-37,00	35,00-37,00
Preisgebiet			kl. Erbsen	–	–
II	26,65	26,50	Futtererbsen	–	–
III	26,80	26,35	Peluschken	–,– –,–	–,– –,–
IV*	26,95	26,50	Ackerbohn.	13,00-15,75	13,00-15,75
			Wicken	–,– –,–	–,– –,–
m. Ausl. Weiz Aufgeld			Lupin. blaue	8,75-9,00	7,50-7,90
			do. gelbe	12,25-12,50	–
mit 10 %	1,50	1,50	Seradella alt	17,00-17,25	–
mit 20 %	3,00	3,00	do. neu	20,00-21,00	–
Roggenmehl			† Leinkuch.[1]	7,85 a)	8,80 a)
Preisgebiet			† Erdnkuch.[2]	7,25 b)	8,60 b)
V	21,55	21,55	† do. -mehl[3]	7,60 b)	8,95 b)
VI	21,75	21,75	Trockschn.	4,35	–
VII*	21,90	21,90	† Sojabschr.[4]	6,30 c)	7,90 c)
Weizenkleie	11,30	11,20	† do.[5]	6,70 c)	8,10 c)
			Kartoffelfl.[6]	8,75	8,60
Roggenkleie	9,75	9,65	do.	9,50	9,20
Leinsaat	–	–,–	Mischfutter	–,–	–,–

* 0,50 RM Frachtausgleich. † einschl. Monopolzuschlag. —[1] Basis 37 %, ab Hamburg. [2] Basis 50 %, ab Hamburg Parität Berlin. [4] 66 %, ab Hamburg. [5] 66 %, ab Stettin. [6] z Parität waggonfrei Stolp als Verladestation. a) Monopolzuschlag für inl. Ware 5,10. b) do. 2,80. c) do. 6,10 RM.

Berlin, 17. Jan. Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld		Brief	Geld
Januar	17,50	17,50	Juli	19,75	19,25
Februar	17,50	17,50	August	19,75	19,25
März	17,50	17,50	September	19,75	19,25
April	17,50	17,50	Oktober	20,00	19,50
Mai	19,25	19,25	November	20,00	19,50
Juni	19,75	19,25	Dezember	20,00	19,50

Magdeburg, 17. Januar. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei promptter Lieferung –,– Jan. 31,55-31,65.

Magdeburg, 17. Jan. Zuckermarkt. (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Januar	3,60	3,40	August	4,10	3,90
Februar	3,70	3,50	September	–,–	–,–
März	3,80	3,50	Oktober	–,–	–,–
Mai	3,90	3,70	Dezember	–,–	–,–

Metallpreise in Berlin vom 17. Jan. (für 1000 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 39,50, Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- od. Drahtbarren 144, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 148 Reinnickel 98—99 Proz. 270, Antimon-Regulus — — Feinsilber für 1 kg fein 44,50—47,50.

Berlin, 18. Jan. Elektrolyt 39.50.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 17. Jan. Auftrieb 243 Rinder (35 Ochsen, 84 Bullen, 99 Kühe, 25 Färsen) 769 Kälber, 211 Schafe, 1566 Schweine, zus. 2780 Tiere, D. Schlachthof direkt zugeführt 12 Rinder, 10 Kälber, 3 Schafe, 85 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen 1	-	37-39	Kühe 3	-	22-29	Schafe 2	-	42-45
do. 2	-	32-35	do. 4	-	15-21	Schafe 3	-	-
do. 3	-	26-31	do. 5	-	-	Schafe 4	-	36-40
do. 4	-	20-25	Färsen 1	-	36-38	Schafe 5	-	-
do. 5	-	––	do. 2	-	32-35	Schweine 1	-	50-53
Bullen 1	-	35-37	Kälber 1	-	60-75	Schweine 2	-	49-51
do. 2	-	32-34	do. 2	40-44	44-48	Schweine 3	47-50	48-51
do. 3	-	27-31	do. 3	33-39	38-43	Schweine 4	43-46	44-48
do. 4	-	24-26	do. 4	25-32	30-37	Schweine 5	40-43	42-46
Kühe 1	-	34-37	do. 5	20-24	22-29	Schweine 6	38-39	43-48
do. 2	-	30-33	Schafe 1	-	44-46	Schweine 7	40-45	37-42

Geschäftsgang: Rinder und Schafe und Schweine langsam. Kälber schlecht.

Überstand: 40 Rinder. (davon 8 Ochsen, 19 Bullen, 11 Kühe, 2 Färsen), 30 Schafe, 64 Schweine.

Berlin, 17. Jan. Eierpreise. A. Inlandseier: G I (vollfrisch) 65 g und darüber 12,00, A 11,50, B 11,00, C 10,25 D 9,50 G II (frische) 65 g und darüber 11,50, A 11,00, B 10,50 C 9,75, D 9,00. **B. Auslandseier:** Holländer 65 g und darüber 11,75, A 11,25, B 10,50. Dänen und Schweden 65 und darüber 11,75, A 11,25, B 10,50 Estländer 65 g u. darüber 11,50, A 11,00, B 10,25.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501185/fragment/page=0009
DFG

Strom für 2000 Gemeinden

Beteiligung der „E. L. G." an der Grube Leopold in Bitterfeld

Als die Elektrische Lieferungs-Gesellschaft im Jahre 1897 gegründet wurde, da war der Gegenstand des Unternehmens Errichtung, Erwerb, Veräußerung, Verwertung und Betrieb von Anlagen für Lieferung und Verwendung von Elektrizität. Doch die Errichtung neuer Anlagen ist in der letzten Zeit immer mehr hinter den Erwerb und die Veräußerung von Beteiligungen an elektrischen Unternehmen zurückgetreten. Die Folge einer solchen Tätigkeit ist auch der Prospekt, den die Gesellschaft veröffentlicht hat, damit die Aktien ihres zusammengelegten Kapitals zur amtlichen Kursnotiz an der Börse zugelassen werden können. Der wirtschaftliche Vorgang, der der Kapitalherabsetzung zugrunde liegt, ist die Verschmelzung zweier, schon lange zum selben Konzern gehörender und durch Aktientausch verbundener Gesellschaften und das Ausscheiden der öffentlichen Hand aus diesen privaten Aktiengesellschaften. Die öffentliche Hand war der sächsische Staat, der durch seine Elektrizitätsgesellschaft, die A.-G. Sächsische Werke, Einfluß auf die Stromkreispolitik des sächsischen Unternehmens der Elektrischen Lieferungs-Gesellschaft nehmen wollte. Diese Absicht ist dem sächsischen Staat auch nach anfänglichem Widerstreben der Elektrischen Lieferungs-Gesellschaft gelungen. Das Ergebnis war der Uebergang des sächsischen Unternehmens in den Besitz des sächsischen Staates, ein Tausch anderer Beteiligungen und die Zusammenlegung der Bank für elektrische Werte mit der Elektrischen Lieferungs-Gesellschaft, nachdem der sächsische Staat sich von seinem Besitz an der Bank für elektrische Werte getrennt hatte. Der erfolgreiche Seitengriff der öffentlichen Hand hat also zu einer Neuordnung in einem für die Elektrizitätswirtschaft wichtigen privaten Unternehmen geführt. Ueber das Ergebnis gibt der Prospekt einige Auskünfte.

Es liegt nun im Wesen des Prospektes, daß sein Inhalt über die Angaben im üblichen Geschäftsbericht hinausgeht. Die Elektrische Lieferungs-Gesellschaft versorgt über 2 Millionen Abnehmer mit elektrischer Kraft durch eigene und verwaltete Elektrizitätswerke im In- und Auslande und beeinflußt die Entwicklung der Elektrizitätsversorgung in mehr als 2000 Städten und Gemeinden. Zum allergrößten Teil sind die eigenen Elektrizitätswerke in die Rechtsform einer Aktien-Gesellschaft gekleidet, und sie erscheinen bei der Muttergesellschaft auf dem Konto Beteiligungen. Dieses Konto hat nun wesentliche Veränderungen durchgemacht, nicht nur wertmäßig, sondern auch in seiner Zusammensetzung alles eine Folge der Neuordnung nach dem Ausscheiden der öffentlichen Hand und des Zusammenschlusses mit der Bank für elektrische Werte. Das alte Konto Beteiligungen belief sich auf rund 38 Mill. Mark, das neue Konto lautet über 26,3 Mill. Mark. Es fehlt der wichtigste Posten des alten Kontos, die 16 Mill. Mark Aktien der Sächsischen Elektrischen Lieferungs-Gesellschaft, die in den Besitz des sächsischen Staates übergegangen sind. Dafür sind jedoch neue Beteiligungen erworben worden, und der Anteil bei alten wurde erhöht. Neu ist die Beteiligung an der Braunkohlengrube Leopold in Bitterfeld, von deren Stammaktien 51 Prozent und alle Vorzugsaktien jetzt im Besitz der Elektrischen Lieferungs-Gesellschaft sind, nachdem sie früher bei der Bank für elektrische Werte geführt wurden. Aus diesem Besitz stammt auch die Beteiligung an der Nationalen Automobil-Gesellschaft. Die Grube Leopold in Bitterfeld gehört zu den größten Betrieben des Reviers und hat neben Brikettfabriken, Teerölanlagen und Ziegeleien auch elektrische Zentralen, die zuletzt über 38 Mill. Kilowatt Strom erzeugt haben. Diese Grube ist also ein wichtiger Rohstofflieferant für die Stromerzeugung. Alle 15 deutschen Beteiligungen haben im Jahre 1933 und 1933/34 gut gearbeitet. Ueberall ist die Menge des abgegebenen Stromes gestiegen. Anders liegen jedoch die Verhältnisse bei den 7 Beteiligungen im Auslande. Hier ist zum Teil der Stromabsatz zurückgegangen, und dort, wo er gestiegen ist, hat er nicht den erwünschten wirtschaftlichen Erfolg gehabt. Dies gilt vor allem für die drei Neugründungen in der Türkei. Die Gesellschaft schreibt selbst: „Trotz der im Jahre 1933 gegenüber dem Vorjahr erzielten nennenswerten Steigerung des Strom- und Gasabsatzes war bei den türkischen Unternehmungen eine Besserung der Geschäftsergebnisse nicht festzustellen, weil durch Eingriffe der türkischen Verwaltungsbehörden in die Tarifabmachungen nur sehr niedrige Strompreise zu erzielen sind."

Im ganzen werden bei den Beteiligungen an Elektrizitätswerken im In- und Auslande 1075 Angestellte und 1775 Arbeiter beschäftigt. Der hohe Anteil der Angestelltenschaft an der Gesamtbelegschaft erklärt sich aus den besonderen technischen Verhältnissen der Elektrizitätsindustrie. Auf der Grube Leopold sind dagegen nur 106 Angestellte und 1365 Arbeiter tätig. Die nutzbare Stromabgabe des ganzen Konzerns betrug 1933 rund 364,6 Mill. kWh, und „in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Oktober 1934 ist eine weitere Steigerung der Stromabgabe um rund 27 Prozent gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres zu verzeichnen".

So gibt der Prospekt einen vollständigeren Einblick in die wahren Verhältnisse eines der führenden deutschen Unternehmen der Elektrizitätsversorgung als der Geschäftsbericht. Das Unternehmen steht unter der besonderen Obhut der Berliner Handels-Gesellschaft und gehört zu dem großen Konzern, der sich um die AEG., Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, gruppiert, dabei selbst wieder einen ganzen Konzern darstellend.

Terra-Film A.-G., Berlin.

Die Gesellschaft, deren Aktienmehrheit sich im Besitz der schweizerischen Seotoni-Gruppe befindet hat das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr 1933/34 mit einem Gewinn von 3438 RM. abgeschlossen. Auf Filme wurden 800 525 RM., und auf Konzernforderungen 171 680 RM. abgeschrieben. Der Rohertrag aus Filmverleih und Filmvertrieb stellt sich auf 2,20 Mill. RM., dazu kommen außerordentliche Erträge von 0,21 und außerordentliche Zuwendungen, insbesondere aus Auflösung von Rückstellungen von 0,40 Mill. RM.

Weiterführung der Fettverbilligung.

Durch einen Runderlaß des Reichsarbeitsministers sind die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette für die Monate Februar und März jetzt zum Versand gelangt. Die Maßnahmen der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung werden für diese Monate in dem seit 1. November 1934 geltenden Umfang fortgeführt. Der Reichsarbeitsminister macht besonders darauf aufmerksam, daß eine Verwendung der Reichsverbilligungsscheine vor Beginn oder nach Ablauf der aufgedruckten Geltungsdauer unzulässig ist. Von verschiedenen Seiten seien Klagen darüber eingegangen, daß namentlich Fleischergeschäfte vorzeitig Waren auf die Verbilligungsscheine abgegeben haben. Der Minister erklärt, daß solche Verkaufsstellen im Wiederholungsfalle die Annahme der Scheine auf bestimmte Zeit oder dauernd untersagt werden könne.

Warenverkehr Saargebiet - Frankreich.

Die französische Generalzolldirektion hat nach einer Mitteilung der Handelskammer in Saarbrücken unter dem 12. Januar eine Reihe einschneidender Bestimmungen für die Regelung des Warenverkehrs zwischen dem Saargebiet und Frankreich erlassen, die vor ihrer Bekanntgabe völlig überraschenderweise mit dem 16. Januar in Kraft gesetzt worden sind. Diese Bestimmungen beruhen auf der Tatsache, daß an der französisch-saarländischen Grenze eine Zollinie errichtet worden ist. Es sind neun Zollämter eingerichtet worden.

Keine indirekten Tarifvergünstigungen.

In letzter Zeit mehren sich wieder Anträge an gemeindliche Unternehmungen auf Gewährung verbilligter Tarife. Der Deutsche Gemeindetag weist deshalb darauf hin, daß Werke der Gemeinde Unternehmungen sind, die nach kaufmännischen Gesichtspunkten geleitet werden müssen. Es sei nicht angängig, Stellen durch Verbilligung von Tarifen Beihilfe zu gewähren. Sollten solche Beihilfen gewährt werden, so müßten sie offen ausgewiesen werden. Sie dürften nicht dadurch verschleiert werden, daß für Leistungen der gemeindlichen Werke usw. verbilligte Tarife eingeräumt werden.

Meldepflichtige Borsten und Fasern

Im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 11 vom 14. Januar 1935 ist eine Anordnung der Ueberwachungsstelle für Waren verschiedener Art veröffentlicht, nach der die Bestände an Fasern und Borsten der Einfuhrnummern 68c und 151a des Statistischen Warenverzeichnisses nach dem Stande vom 31. Dezember 1934 zu melden sind. Hierdurch sollen die Rohstoffbestände festgestellt werden. Meldepflichtig sind alle Einführer, Händler, Zurichter und Verarbeiter von Fasern und Borsten, deren Bestände an Fasern 300 Kilogramm und an Borsten 100 Kilogramm am 31. Dezember überstiegen haben. — Außer den Beständen sind an Hand von Fragebogen Angaben über Belegschaft, Maschinen, Umsatz und Ausfuhr der Betriebe zu machen. — Die Versendung der Fragebogen erfolgt durch die zuständigen Fachorganisationen. Die ausgefüllten und unterschriebenen Fragebogen sind bis zum 30. Januar 1935 der Ueberwachungsstelle für Waren verschiedener Art, Berlin SW 68, Hedemannstraße 22, einzusenden.

Keine politischen Leiter im Aufsichtsrat.

Nachdem der Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley angeordnet hat, daß aktive politische Leiter in Wirtschaftsunternehmen kein Aufsichtsratsmandat innehaben sollen, hat er selbst in Konsequenz dieser Anordnung sein Mandat als Aufsichtsratsvorsitzender der Bank der Deutschen Arbeit A.-G. niedergelegt. Ebenso sind aus dem Aufsichtsrat der Bank ausgeschieden die Parteigenossen Albert Forster, Mitglied des Reichstages, Rudolf Schmeer, Mitglied des Reichstages und Walter Schumann, Mitglied des Reichstages.

Registermark für das Saargebiet.

Das Reichsbankdirektorium hat für die Verwendung von Reichsmark aus Registerguthaben folgende Grundsätze festgelegt, die am 15. Januar 1935 in Kraft getreten sind: 1. Mit Ablauf des 15. Januar 1935 ist im Saargebiet die Abgabe von Reichsmark aus Registerguthaben für Reisezwecke nicht mehr zulässig. 2. Reiseschecks, Akkreditive oder Kreditbriefe, die bis zum 15. Januar 1935 von Saargebietsbewohnern erworben sind, können noch bis zum 31. Januar 1935 bei den deutschen Banken und Zahlstellen in Deutschland außerhalb des Saargebietes nach den für die Saargebietsbewohner vorgesehenen Bestimmungen des Registermark-Reiseverkehrs zur Einlösung gelangen. 3. Vom 1. Februar d. J. ab kann eine Einlösung solcher Reiseschecks usw. nicht mehr erfolgen. Genehmigungen zugunsten von Saargebietsbewohnern zwecks Verwendung von Registermark zu Studienzwecken usw. werden mit Wirkung vom 1. Februar 1935 hinfällig.

Mitteldeutscher Tabakanbau.

Am 6. Februar veranstaltet der Landesverband mitteldeutscher Tabakpflanzerfachschaften in Duderstadt (Eichsfeld) eine Tabakeinschreibung. Infolge guter Beschaffenheit der angebotenen Posten ist mit höheren Preisen zu rechnen.

Berliner Börse

vom 17. Januar

Deutsche Anleihen

	17. 1.	16. 1.		17. 1.	16. 1.
6 Deutsche Wertbest-Anl. 23 für 1.12.3	93,75	93,87	6 D. Reichsb. Schtz.	100,80	100,80
6 do. für 2. 9. 35	98,87	98,87	6 Dt. Reichsp. 30 F. I	100,20	100,30
6 Dt. Reichsanl. 29	—,—	—,—	6 do. do. Folge II	98,87	98,75
5 Dt. Reichsanl. 27	95,75	95,75	6 Pr. Lds.Rent.Bank	99,75	99,50
6 Dt. Reichssch. K'	—,—	—,—	D.Anl.-Ausl.-Schein	110,25	109,70
Young-Anleihe	100,00	99,90	D. Anl.-Ausl. Neubesitz	—,—	—,—
6 Pr. Staatsanleihe 28	109,25	109,20	D. Wertbest.Anleihe	—,—	—,—
6 Pr. Staatssch. 29	161,70	101,70	4 Dt. Schutzg. Anl.	10,30	10,87
II. Folge n. 31 t. F.	161,70	—,—	6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 29	95,00	95,00
6 do. 1930 I. Folge	—,—	103,60	6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 30	94,00	94,00
6 Thür. Staatsanl. 26	97,50	97,50			
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	97,37	97,37			
Steuergutsch. Gr. 1	104,50	104,50			

Goldpfandbriefe

	17. 1.		17. 1.
6 Pr. Pfdbr. G. 41 ptr. Em.		6 Pfdbr. Anst. Komm. R. 20	—,—
6 do. do. Em. 41	96,25	6 do. do. R. 6	—,—
6 do. do. Em. 45	96,25	6 do. do. R 8	—,—
6 do. do. Em. 19	94,50	7½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
6 Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	97,25	6 (8) do.	94,00
6 do. do. B. 9	97,25	6 (7) do. Ausg. 1—2	94,00
6 do. do. R. 14 u. 15	97,25	6 do.	—,—
6 do. do. R. 18	97,25	5½ Liqu.-Pfandbriefe	96,12
6 do. do. R. 19	97,25	5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
6 do. do. R. 20 u. 21	97,25	5 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	96,00
6 Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	97,50	6 Pr. do. do. 1928	96,00
6 do. do. R. 13 u. 15	—,—	6 Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	94,00
6 do. do. R. 17 u. 18	97,00	6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. Em. 1	—,—
6 do. do. R. 10	—,—		
6 do. do R. 21	97,50	6 do. H. Kom. Em. 1	—,—

Verkehrs-Aktien

	15. 1.	16. 1.		17. 1.	16. 1.
A. G. f. Verk.	80,00	80,25	Halle-Hettst.	58,50	58,00
Allg. Lok. u. Kr.	118,00	117,50	Hb.-Am. Pack.	[illegible]	[illegible]
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—	Hamb. Hochb.	88,25	87,50
Dt. Eis.-Betr.	77,0	77,25	do. Südam. Dpf.	24,50	—,—
do. Reichsb.-V.-A.	117,87	117,75	Hansa Dampf.	—,—	—,—
			Nordd. Lloyd	29,62	29,12
Halb. Blankbg.	56,87	57,25	Nordh.-Wern.	[illegible]	39,00

Bank-Aktien

	15. 1.	16. 1.		17. 1.	16. 1.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt	63,25	68,75	Deutsch. Hypothek.-Bk. Berl.	88,75	88,50
Bk. elek. Werte	—,—	—,—	Dt. Übersee-B.	54,00	55,50
Bank für Brauindustrie	109,25	109,25	Dresdner Bank	[illegible]	80,00
Berl. Handelsg.	97,00	[illegible]	Hall. Bankv.	73,00	—,—
do. Hyp.-Bank	118,00	118,00	Hamb. Hyp.-B.	94,00	95,37
do. Kassenver.	83,50	83,37	Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Commerz- und Privat-Bank	75,50	75,25	Meckl.-Strel. Hypothek	—,—	—,—
Deutsche Bank u. Discont.-G.	79,50	78,75	Mein. Hyp.-B.	94,00	92,50
Dt. Effekt. Bank	—,—	—,—	Mitteld. Bod.-Credit-Anst.	—,—	—,—
Deutsch. Golddiskont-Bank	100,00	100,00	Reichsbank	155,00	154,50
			Sächs. Bank	119,50	121,2[illegible]
			do. Bodencred.	94,25	94,25

Industrie-Aktien

	17. 1.	16. 1.		17. 1.	16. 1.
Accum.-Fabr.	156,50	159,50	P. J. Bemberg	115,75	115,50
Adler-Portl.-Zement	—,—	—,—	J. Berger Tiefb.	117,75	116,00
Adlerhütt. Gl.	48,00	48,00	Bergm. Elektr.	[illegible]	84,75
Allg. Kunstz. U.	51,75	50,50	Brl. Gub. Hutf.	133,50	113,00
Allg. El.-Ges.	29,00	29,00	Berl. Holz-K.	87,75	86,00
Als. Portl.-C.	—,—	—,—	do. Karlsr. Ind.	116,00	115,37
Ammend. Pap.	74,37	75,00	do. Masch.-B.	107,75	108,87
Anh. Kohlenw.	95,75	96,75	Braunkohl.- & Brik.-Industr.	—,—	170,—
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	71,00	71,87	Brnschw. A.G. f. Industrie	123,75	—,—

	17. 1.	16. 1.
Brow. Bov. Co.	69,00	69,75
Buderus Eisen	89,00	88,00
Chade	—,—	—,—
Charl. Wassw.	104,25	104,1[illegible]
I. G. Chemie v.	151,00	151,00
Ch. Fabr. Buck	—,—	—,—
do. do. Grünau	100,00	—,—
do. do. v. Heyd.	94,25	94,12
do. Werke Alb.	5,00	—,—
Chromo Najork	58,00	57,00
Cont. Gummiw.	146,00	145,50
Cont. Linol.	62,50	61,25
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	49,37	48,25
Dtsch. Atl. Tel.	—,—	122,00
Deutsch. Cont.-Gas Dessau	125,25	123,75
do. Erdöl-A.G.	102,75	103,00
do. Kabelwerk.	10[illegible],50	93,50
do. Linoleumw.	63,00	65,75
do Spiegelglas	—,—	93,50
do. Steinzeug	—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.	102,00	93,7
do. Ton- u. St.	96,50	93,75
Dtsch. Eisenh.	82,00	83,00
Dortm. A.-Br.	152,75	153,50
Dyn. A. Nobel	73,75	73,50
Eilenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	167,00	168,50
El. Lief.-Ges.	103,00	10[illegible],75
Elektr. Licht u. Kraft	115,00	116,25
Engelhardt-Br.	97,50	97,75
I. G. Farben	140,00	140,12
Feldmühle	119,00	118,75
Felt. & Guill.	81,75	80,75
Ford Motor	44,00	44,50
Fraustädter Z.	112,00	113,75
Froebeln Z.	136,00	136,00

	17. 1.	16. 1.
Gelsenkirch. B.	67,25	67,00
Germania C.	92,00	92,00
Gesfel. Loewe	111,25	111,00
Glauziger Z.	120,00	120,00
Goldschmidt	90,90	89,00
Hall. Masch.	77,00	76,75
Hamburg. El.	126,62	127,12
Harburger Eis.	—,—	76,75
Harb. Gummi	29,25	29,50
Harp. Bergbau	100,00	98,75
Hildebr. Mühl.	78,25	—,—
Hochtief-A.G.	108,00	108,75
Hoesch-Köln	83,62	83,62
Hoffmann St.	118,25	118,00
Holzmann	82,62	81,7
Hotelbetr. Ges	64,75	64,00
Huta Breslau	69,00	68,0
L. Hutschenr.	53,0	52,25
Ilse Bergbau	—,—	—,—
Ind. Werke AG	89,25	89,75
Junghans	74,75	73,25
Kahla Porzell.	23,87	23,25
Kali Aschersl.	111,75	110,75
Kali Chem. AG	131,50	—,—
Klöckn.-Werke	78,50	78,75
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	118,00	118,75
Laurahütte	20,37	20,12
Leipz. Br. Rieb.	79,00	79,00
Leopoldsgrube	80,12	80,50
Linde's Eism.	106,00	106,00
Lindström AG.	—,—	—,—
Linger Schuhf.	—,—	—,—
Lingner-Werk.	116,50	118,00
Löw.-Brauerei	94,50	93,00
Magdeburger Allg. Gas	—,—	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—

	17. 1.	16. 1.
do. Mühlenw.	133,00	133,00
Mannesmannr.	76,37	76,87
Mansf. Bergb.	89,50	89,50
Maschinenfbr Buckau	111,00	99,75
Mitteldeutsche Stahlwerke	—,—	—,—
Metallges.	83,50	88,00
Mühle Rüning.	—,—	152,00
Neckarwerke	99,25	100,25
Niederl. Kohl.	166,00	163,00
Nordd. Eiswrk.	102,75	102,75
Oberkoks	99,12	99,00
Orenst. & Kopp.	91,50	—,—
Phönix Bergb.	53,00	52,87
do. Braunkohl.	96,00	99,00
Polyphonw.	13,00	12,75
Preußengrube	99,50	99,50
Radeberg Exp.	163,00	166,[illegible]0
Rasquin Fbw.	52,00	52,00
Rathg. Wagg.	45,50	46,25
Rhein. Braunk.	211,00	210,50
do. Elektrizit.	109,00	10[illegible],00
do. Spiegelgl.	84,50	83,75
Rhein. Stahlw.	90,00	89,50
Rhein.-Westf. Elektr.	111,00	110,75
D. Richter AG.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	98,00	98,00
Roddergrube	—,—	—,—
Ph. Rosenthal. Porzellan	47,87	48,00
Rositz. Zucker	85,87	—,—
Rütg.-W. A.G.	97,00	97,50
Sachs.-W. 7 G.	92,00	92,00
Salzdetfurth K.	152,50	152,50
Sangerh. Msch.	95,—	90,—
Sarotti-Schok.	85,00	83,50

	17. 1.	16. 1.
Sauerbrey M.	—,—	—,—
Schub. & Salzer	146,00	147,50
Schuckert & Co.	98,87	98,25
Schulth. Patzh.	105,00	104,12
Siegersdfr. W.	68,50	65,00
Siemens Glas.	62,00	63,00
Siem. & Halske	142,50	141,00
Sinner A.G.	—,—	—,—
Steatit Magnes.	131,00	131,50
Stöhr Kamm.	101,50	103,75
Stolberg. Zink.	64,25	65,50
Gebr. Stollw.	83,00	81,00
Südd. Zuck AG.	163,00	—,—
C. Tack & Cie.	—,—	—,—
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	—,—	123,00
Leonhard Tietz	—,—	—,—
Ver. A. Strals. Spielkarten	119,00	—,—
do. Deutsche Nickelwerke	105,25	105,00
do. Glanzstoff	—,—	—,—
do. Harz Ptl. C.	112,00	—,—
do. Thür. Met.	—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	44,12	44,37
Vogel, Tel.-Dr.	111,25	108,00
Wanderer Wk.	129,25	128,00
Wass. Gelsenk.	—,—	—,—
Wenderoth	74,00	74,25
Wersch.-Weiß.	—,—	103,25
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	113,00	—,—
Wrede Mälzer.	105,00	105,50
Zeitz. Maschf.	85,00	84,75
Zellstoff-Ver.	—,—	—,—
do. Waldhof	48,50	48,87
Zuckerfabrik Rastenberg	93,25	93,75

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

vom 17. Januar 1935

Deutsche festverzinsliche Werte

	17. 1.	16. 1.		17. 1.	16. 1.
Schatzanw. d. Deutschen Reiches 1923	93,62	93,50	Anl.-Auslossch. d. Dtsch. Reich. einschl. ⅕ Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	110,37	109,87
D. Reichsanleihe von 1927	98,50	98,50	Schatzanweis. d. Deutsch. Reiches 1923	—,—	—,—
do. von 1934	95,50	95,50	Steuergutscheine Gr. II	103,50	103,50
Reichs-Schatzanweisung K. Gold	95,00	95,00	do. do.	106,62	106,62
Int. Anl. d. D. Reichs 1930 —D. Ausg.— Young.-Anl.	99,50	99,50	do. do.	105,62	105,62
Anleihe des Freistaates Meckl.-Strelitz v. 1930	—,—	—,—	do. do.	104,25	104,25
			do. do.	102,50	102,50
Preuß. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	—,—	—,—	Altenb. Stadtgoldanl. 1926	94,50	94,50
Pr. Schatzanweis. v. 1935 Folge I	—,—	—,—	Aschersleben RM. Anl.	—,—	—,—
Pr. Schatzanweis. v. 1934 Folge	—,—	—,—	Burger RM. Anleihe	—,—	—,—
			Prov. Sachs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbr.	—,—	—,—

Schuldverschreibungen von Industrie-Gesellschaften

	17. 1.	16. 1.		17. 1.	16. 1.
Aschaffenburger Aktienbierbrauerei	—,—	—,—	Chem. Fabrik v. Heyden	90,50	90,00
Bank für Brauindustrie	108,50	108,50	Hartwig & Vogel	—,—	—,—
Mitteld. Stahlwerke A.-G. Berlin, hyp.	96,50	96,50	Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Sächs. Gußstahlw. Döhlen	93,75	93,50	Thür. Gasg. z. Leipz. v. 1906	96,00	95,50
			do. do. v. 1914	96,00	95,50

Sachwerte ohne Zinsberechnung

	17. 1.	16. 1.
[illegible] Roggenwertanl.	—,—	—,—
do. do.	—,—	—,—
[illegible]ster Roggenwertanl.	—,—	—,—

Industrie-Aktien

	17. 1.	16. 1.
Akt.-Brauerei N.-Magd.	—,—	—,—
Akt.-Färberei Münchberg	—,—	—,—
Altenb. Landkraftwerke	—,—	—,—
Aschaffenb. Akt.-Brauerei	—,—	—,—

	17. 1.	16. 1.
Augsb. Brauerei z. Hasen	32,00	32,00
Bachmann & Ladewig	—,—	—,—
Bank für Bauten	71,00	71,00
Baubk. f. d. Resid. Dresden	153,00	—,—
Baumwollspinn. Zwickau	—,—	—,—
Bautz. Brau- u. Mälzerei	—,—	—,—
Bergbrauerei Riesa	—,—	—,—
Bergmann Elektrizität	—,—	—,—
Berl. Kindl-Brau. St. Prior	—,—	—,—
Bibliogr. Institut Leipzig	28,00	28,00
Böhme-Schok., Delitzsch	—,—	—,—
Bohrisch-Conrad-Brauer. jetzt Bohrisch-Brauerei	118,00	118,00
Franz Braun, Zerbst	43,00	—,—
Chemische Fabrik Buckau	—,—	—,—
Chem. von Heyden	94,12	94,62
Chromo Papier Najork	58,00	60,00
Dommitzscher Ton	140,50	140,50
Dortmunder Ritterbräu	72,00	72,00
Dresd. Chromo Krause & Baumann	109,25	109,00
Dresd. Gardinen u. Spitzen	65,00	65,37
Dresd.-Leipz. Schnellpr.	68,50	68,50
Elektra	102,50	102,50
Elektrizitätsw. Crottdorf	—,—	81,50
Elektr. Wk. Betr. A.-G.	103,00	103,00
Erste Kulmbacher	95,00	96,00
Europahof	35,50	35,50
Expreß-Fahrrad	—,—	—,—
" " Vorz.-Akt.	—,—	—,—
Fabr. photograph. Papiere Dr. Kurz i. L.	—,—	—,—
Falkensteiner Gardinen	73,75	74,00
Färberei Glauchau	78,00	79,37
Felsenkeller-Brauerei	82,50	81,75
Friedensgr. b. Meuselwitz	35,00	35,00
Fritzsche-Hager	26,00	26,00
Gasversorg. Ostsachsen	80,00	—,—
Geblerwerke	96,00	96,50
Gehe & Co.	70,00	71,50
Gelsenkirchener Bergw.	66,75	67,50
Geraer Strickg. Feistkorn	178,00	—,—
Glauziger Zuckerfabrik	120,00	120,00
Görlitzer Waggon	23,50	24,50
Gohliser Akt.-Bierbrauer.	—,—	—,—
Gorkauer Soc.-Brauerei	105,00	105,00

	17. 1.	16. 1.
Großenhainer Webstuhl	89,00	89,00
Grüner Bräu	182,00	182,00
Hansa Brau Lübeck	—,—	—,—
Harpener Bergbau	99,50	99,75
Heidenauer Papierfabrik	46,25	47,50
Gebr. Hörmann	—,—	170,00
Hohburger Quarzporphyr	77,00	77,00
Just & Co., Geraberg	37,00	37,00
Kahla Porzellan	23,50	24,00
Kammgarn Schedewitz	—,—	—,—
Kass. Jute-Spinn.- u. Web.	93,00	93,00
Keramag, Keram. Werke	94,00	94,00
Kirchner & Co.	24,75	24,87
Knoch, Nähm.-Fab., Saalf.	—,—	—,—
Körbisdorfer Zuckerfabr.	49,00	49,00
Kraftwerk Sachs.-Thür.	52,00	52,00
Kraftwerk Thüringen	146,00	146,00
Kühltransit A. G. Hamburg Lit. B.	—,—	—,—
Kulmbacher Rizzibräu	101,00	101,00
Laurahütte	—,—	21,00
Leipziger Baumwollspinn.	90,50	91,00
Leipzig. Brauerei Riebeck	79,75	80,00
do. Vz.-Akt. einlösb. 112%	—,—	—,—
Leipzig. Kammgarnspinn.	—,—	—,—
Leipziger Landkraftwerke	95,00	95,00
Leipz. Malzf. z. Schkeuditz	—,—	—,—
Leipz. Spitzenfabrik Barth	50,00	—,—
Leipziger Trikotagenfabr.	84,00	83,00
Leipziger Wollkämmerei	—,—	—,—
Leonhard-Braunkohle	—,—	—,—
Georg Liebermann	64,00	—,—
Lingner-Werke	118,50	118,50
Löbauer Aktienbrauerei	—,—	92,75
Magdeburger Allg. Gas	—,—	—,—
Magdeburg. Mühlenwerke	—,—	—,—
Mansfeld A. G., Bergbau	89,75	89,75
Mariekons. Braunk. Mgdb.	—,—	—,—
Marienberg. Mosaikplatt.	60,00	59,00
M.-Fabr. Buckau, R. Wolf	—,—	—,—
Masch. u. Werkz. Paschen	37,00	37,00
Mech. Weberei Zittau	31,75	32,00
Meißner Ofen u. Porzellan C. Teichert	69,00	69,[illegible]
Peniger Pat.-Papierfabrik	31,50	31,50
Pittler, Wkz.-Msch.-Fab.	129,00	129,00

	17. 1.	16. 1.
Plauener Gardinen	80,00	79,25
Plauener Tüll- u. Gardinen	71,00	71,00
Plauenscher Lagerkeller	33,00	33,00
Polyphon. jetzt Deutsche Grammophon A.G.	13,00	12,62
Porzellanfabrik Tettau	79,00	80,00
Prehl. Braunk. A. G. Meuselwitz	135,00	135,00
Radeberger Exportbrauer.	165,50	165,50
Reichelbräu Kulmbach	111,50	111,50
J. E. Reinecker A. G.	71,00	72,00
Reudener Ziegelwerke	51,00	51,00
Riquet & Co.	78,25	79,50
Ph. Rosenthal, Porzellan	47,50	48,00
Rositzer Zucker.-Raff.	85,00	85,00
Rudelsb. Zementf., Kösen	102,00	102,00
Sachsenwerk Licht u. Kraft	92,00	92,75
Sächs. Malzfabrik	101,00	101,00
Sächsische Webstuhlfabr. Chemnitz	67,50	67,25
Saline Salzungen	43,50	43,00
Schloß Chemn. A. Lagerbr.	123,00	123,00
Schöffh. Bind. Bürgerbräu	162,00	160,00
Hugo Schneider A.G.	76,50	77,00
Schubert & Salzer	145,25	146,00
Seidel & Naumann	92,50	92,50
Siemens Glasindustrie zu Dresden	83,50	83,00
Steatit Magnesia	132,50	130,00
Steingutfabrik Colditz	49,00	49,00
Steingut Sörnewitz	59,00	59,00
Stickereiwk. Plauen	51,00	51,50
Stöhr & Co., Kammg.-Sp.	102,75	103,00
Thode Papier	45,00	45,00
Thode Genußscheine	1,75	1,75
Thür. Elektr. u. Gasw.	146,00	146,00
Thüringer Gasgesellschaft	124,50	124,00
Thür. Wollgarnspinnerei	135,00	135,50
Trapp & Münch	95,00	95,00
Triptis Porzellan	41,50	42,00
Tüllfabrik Flöha	91,50	92,50
E. Uhlmann	—,—	58,00
Gebr. Unger	41,25	41,00
Unionw. Radebeul	36,50	34,50
Velten Ofen jetzt Veltag Velt. Of. u. Keramik A.G.	—,—	—,—

	17. 1.	16. 1.
Ver. Holzst.- u. Pap.-Fabr. Niederschlema	—,—	94,00
Ver. Metallw. Haller	30,00	30,50
Ver. Strohstoff-Fabr.	85,50	85,50
Ver. Thür. Salinen, Erfurt	28,00	28,00
Vereinsbrauerei, Greiz	—,—	—,—
Vogtländer Spitzen	58,00	55,50
Vogtländer Tüllfabrik	88,00	88,00
Wanderer-Werke	129,50	130,50
Weißenborner Papier	71,75	71,50
Wezel & Naumann A.G.	—,—	6,00
E. Wunderlich & Co.	44,50	44,00
Zeiß Ikon	80,50	80,50
Zitt. Masch. Kiesler & Co.	—,—	—,—
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleb.	—,—	—,—
Zuckerraff. Halle N. 1-2240	77,50	79,00
Zuckerraff. Magdeburg	—,—	—,—
Zum Fortschritt bei Meuselwitz	—,—	—,—
Zwickauer Kammgarn	138,00	138,00

Bank-Aktien

	17. 1.	16. 1.
Allg. Deutsche Cred.-Anst.	68,75	68,25
Bank für Brau-Industrie	109,50	109,50
Bayer. Hyp.- u. Wechselbk.	88,00	88,00
Berl. Handelsgesellschaft	97,00	96,50
Cob.-Goth. Bank in Liqu.	60,00	60,00
Commerz- und Privatbank	75,75	75,50
Deutsche Bk. u. Disc.-Ges.	79,00	78,50
Dresdner Bank	80,50	79,25
Dresdner Handelsbank	116,00	116,00
Leipz. Hand.- u. Verk.-Bk.	68,00	68,00
Reichsbank Anteile	155,50	153,25
Sächsische Bank	120,00	120,00
Sächs. Bodencreditanstalt	94,00	93,50

Versicherungs-Aktien

	17. 1.	16. 1.
Leipz. Feuer-Vers.-Anst.	185,00	185,00
do. 25% Einz. II.	42,00	42,00
do. do. III.	420,00	420,00
Sächsische Versicherung	—,—	—,—
do. do.	61,00	61,00

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501185/fragment/page=0010
DFG

Die Sage vom Rattenfänger von Hameln.

Von Studiendirektor i. R. Heinrich Spanuth.

Die literarische Behandlung der sogenannten Rattenfängersage, die zutreffender und würdiger „Hamelner Pfeifersage“ genannt werden sollte, bewegt sich von Anfang an in Steilkurven. Nachdem von der Mitte des 16. bns zu der des 17. Jahrhunderts die Chronisten und Theologen die Sage verbreitet und geformt haben, jetzt nach dem großen Kriege die erste Welle der Erörterung der Sage, gipfelnd in der Wahrheitsfrage, mit allem Für und Wider ein. Knapp 100 Jahre später haben Lokalforscher, neben ihnen auch große Geister wie in Leibnitz, die Frage nach dem historischen Kern der Sagenüberlieferung gestellt und bereits mit der Erschöpfung fast aller Möglichkeiten behandelt. Das in der Romantik neu erwachte und begründete Interesse an deutscher Vergangenheit und Volkheit stellt auch die Hamelner Sage in den breiten Strom der Erörterung der deutschen Volksdichtung in Lied, Märchen und Sage hinein. Dichter und bildende Künstler bemächtigen sich des Stoffes in mannigfachster Weise. Sagenbücher und die als neuer Typ des Schrifttums entstehende Jugendschrift wandeln wie andere Märchen und Geschichtssagen auch die vom Hemelner Pfeifer ab. Dann hat erst wieder die erste Jubelfeier, die die Stadt Hameln zu Ehren wieder weltberühmt gewordenen Sage im Jahre 1884 wagte, auch das literarische Interesse an ihr aufleben lassen. Unter den zahlreichen Abhandlungen der letzten Jahrzehnte ragen zwei besonders hervor: die des Archivars Otto Meinardus und die des Bibliothekars Franz Jostes. Meinardus erblickt ihren Kern in einem Ausbruch der Tanzwut des Mittelalters in der Stadt Hameln; Jostes tritt überzeugend der von den namhaftesten Ortshistorikern des 18. Jahrhunderts vertretenen Annahme bei, daß der Untergang der Hamelner Jungmannschaft in der Schlacht bei Sedemünde, in einer Fehde zwischen der Stadt und dem ihr als Stadtherrn aufgezwungenen Bischof von Minden, den Hintergrund der Ueberlieferung bilde. Der auf einem Kirchenfenster in bunten Farben dargestellte Auszug der jungen Krieger habe den Ausgangspunkt der Sagenbildung geboten; die Datierung des „Ausgangs der Kinder“ auf das Jahr 1284 (statt des historischen Schlachtenjahres 12 0) leistet Jostes mit einem älteren Schriftsteller, Fein, von einer „irrtümlichen“ Zahlenverbindung, die sich an eine Inschrift auf einem Torsteine knüpft, mit unwiderleglicher Beweiskraft ab. Beide Historiker sind ini einem Punkte einig, daß nämlich die Hamelner Sage aus zwei — ungleichen — Quellen zusammengeflossen ist; aus der örtlichen Ueberlieferung vom „Ausgang der Hamelschen Kinder“ und der von außen gekommenen Rattenbeschwörer-Erzählung.

Jetzt hat die zweite Gedenkfeier der Sage, die 650-Jahrfeier, abermals die Augen auf dieses örtliche Kleinod gelenkt. Eine großangelegte Ausstellung hat zum ersten Male in einer bis dahin unmöglich scheinenden Geschlossenheit alles Material um die Sage, von den urkundlichen und literarischen Quellen über das wissenschaftliche Schrifttum und die künstlerischen Ausprägungen des Stoffes „in Wort und Bild“ bis hin zu den kunstgewerblichen und handwerklichen Schöpfungen, die die Sage gezeitigt hat, zusammengetragen. Mit aller Vorsicht lassen sich bereits jetzt gewisse Ergebnisse oder neue Formulierungen lösbar erscheinender Aufgaben herausstellen. Ich biete die bisherigen Früchte meiner Arbeiten in kurzen Sätzen dar.

Die wahrscheinlich älteste Ueberlieferung des Sagenkernes stellt ein „alter niedersächsischer Reim“ dar, der, weder urkundlich noch inschriftlich bezeugt, gerade darum als älteste mündliche Kunde des der Sage zugrunde liegenden Ereignisse gelten darf:

„Im Jahr 1824 na Christi Gebort
Tho Hamelen worden uthgefort
133 Kinder dasülvst geborn /
Dorch einen Piper under den Köppen verlohrn.“

Dieser in der Form anderen alten historischen Reimen ähnliche Vers enthält noch nichts Wunderbares. Er kann fast ohne weiteres auf den Ausmarsch der jungen Kriegerschar und ihren Untergang jenseits des Koppenberges bezogen werden, schließt aber bereits die Möglichkeit andersartiger Ausdeutung und Weiterbildung ein.

Neben dieser mündlichen Ueberlieferung läuft früh eine ausführlichere gereimte Chronik her, die — wieder nach dem Muster anderer Berichte des 15. bis 17. Jahrhunderts — als bebildertes Flugblatt verbreitet wurde. Sie hat im 16. Jahrhundert eine Reihe von Reimchroniken bestimmter Verfasser nach sich gezogen, ist aber auch in einem namenlosen „alten teutschen Gedächnißreim“ überliefert. Die nähere Untersuchung dieser Texte ist noch nicht beendet.

Außer diesen, noch dem (ausgeehnden?) Mittelalter zugehörigen Dichtungen ist die Sage zuerst in örtlichen Hausinschriften faßbar. Ihre Grundform ist in der berühmten von einem älteren Bau stammenden Balkenschrift des sogenannten Rattenfängerhauses erhalten. Diese Inschrift, die noch die Eigenalen niederdeutscher Sprache und die ursprüngliche Reimform erkennen läßt, ist quellenmäßig bis zum Jahre 1525 zurückzudatieren.

Die bisher als älteste Quelle der Sage geltende Inschrift (1556) auf dem berühmten Torstein und ihre erste literarische Bezeugung durch Weier (1556) sind durch eine bereits weit entwickeltere Erzählung in dem Wunderbuch des Theologen Fincelius von 1555/56 überholt. Mehrere andere neuentdeckte handschriftliche Zeugnisse desselben Jahrhunderts setzen gleichfalls eine längere Entwicklung der Sage voraus, insbesondere der Text der bisher unausgeschöpften, bis 1558 reichenden „Zimmerischen Chronik“.

Durch Fincelius wird ein bisher meist einem Abschreiber (1585) zugeschriebener Bericht des Stadtbuches „De Brade“ als alt erwiesen: er gehörte der Urschrift dieses „Brade“, dessen Abfassung in das 14. bis 15. Jahrhundert fällt, an. Damit wird auch der Quellenwert einer gut bezeugten, im Original verschollenen, kirchlichen mittelalterlichen Quelle des Kinderauszugs wiederhergestellt.

Neue positive Beweise für die Rückführung der Sage auf die Unglücksschlacht bei Sedemünde neben den gut beglaubigten, den Auszug junger Krieger darstellenden alten Bildern sind nicht gefunden. Bis zum Beweis des Gegenteils bleibt dieses in der Ortsgeschichte der Stadt tief eingegrabene, u. a. in einer „ewigen Seelenmesse“ erhaltene Erlebnis der historische Hintergrund de. vorliegenden Ueberlieferung, die damit in ihrer ältesten Form den Wert einer lapidaren örtlichen Heldensage erhält. Spätestens im letzten Jahrhundert des Mittelalters hat diese Ueberlieferung so weit eine sagenhafte Form angenommen, daß sich schon in dieser Zeit das historische Erlebnis und seine sagenhafte Ueberlieferung im Volksbewußtsein in zwei gesonderte Ereignisse spalten. Die Datierung des zur Sage werdenden Kinderauszugs ist über ein Jahrhundert schwankend. Das Jahr 1284 und der 26. Juni befinden sich neben anderen Daten aber bereits vor der Abfassung der Inschrift des Torsteines von 1556. Jostes auf Fein zurückgehende Schlußfolgerungen aus diesem Torstein sind damit im Kern erschüttert.

Alle neugefundenen Darstellungen der der Sage handeln nur von der Ausführung der Kinder. Die Einfügung der Gestalt des Rattenfängers ist, wie damit aufs neue erwiesen ist, in der Tat jüngeren Datums. Berichte, die den Uebergang zu dieser späteren Form der Sage bezeichnen, sind nachgewiesen. Für die Rattenbeschwörung sind wertvolle, z. T. sehr alte Belege neu entdeckt. Der bedeutsame ist eine Szene in der Weimarer Bilderhandschrift von 1430, in der auffallenderweise der Rattenbeschwörer im Rahmen einer Oertlichkeit, wie sie in der Hamelner Sage bezeichnet wird, dargestellt ist. Zugleich ist das Motiv des Rattenfängers durch neue Berichte aus anderen Gegenden als nicht an Hameln gebunden erwiesen.

Berliner Musikbrief

Wie der Karpfen zu Silvester, gehört eine Operette auf die Opernbühne, wenn das alte Jahr zur Neige geht. Das ist Berliner Brauch. Den Vogel schoß diesmal das Deutsche Opernhaus mit „Boccaccio“ von Franz von Suppé ab. Der leichtbeschwingten und spritzigen Musik war von Gustav Quedenfeld ein neues dramaturgisches Gewand angepaßt worden. Die Titelrolle wurde von der Frauenstimme auf einen Tenor übertragen, mehrere Rollen fielen weg, Szenen wurden umgestellt und Lieder vertauscht. Aber die musikalische Einrichtung Franz Werthers arbeitete mit großem Geschick, so daß ein nagelneuer Boccaccio zu einem wohlverdienten Erfolge des fleißigen Charlottenburger Hauses wurde. Eugen Rex, als Schauspieler im Film und Kabarett bewährt, schüttete eine Fülle von Regieeinfällen aus und führte die Szenen überraschend tänzerisch, locker und wirbelnd, so daß sogar der komische Verschwörerchor seinen köstlichen Auftritt wiederholen mußte. Die Bühnenbilder Benno von Arents hatten an dem Gesamterfolge einen wesentlichen Anteil. Aber auch musikalisch war es ein glücklicher Abend. Unter Karl Dammers fest zupackender Leitung entzückte Constanze Nettesheim als Fiametta durch eine zarte, schlackenlose Stimme; Willi Wörle (Boccaccio) reift zu immer größeren Leistungen heran, und die komischen Partien waren mit Kandl, Steyer und Josefine Dora glänzend besetzt.

Das erste wichtige Ereignis der Staatsoper im neuen Jahr war der Amtsantritt von Clemens Krauß, der am Tage des Saar-Sieges die Nachfolge Furtwänglers als Operndirektor mit einer Neuinszenierung der „Meistersinger“ antrat. Eigentlich trat er nur als neuer musikalischer Partner in die ideale Arbeitsgemeinschaft ein, die zwischen Heinz Tietjen als Spielleiter und Furtwängler bestand und eine Reihe von Großtaten der Operngestaltung hervorgebracht hat. Seine Aufführung geriet damit in eine gefährliche Nachbarschaft zu den Gipfelleistungen des bisherigen Meistersingerensembles, dessen Höhe nicht gewahrt blieb. Jaro Prohaska als Sachs, der Wiener Bassist Joseph von Manowarda, Käthe Heidersbach als Evchen, Max Lorenz als Stolzing und Erich Zimmermann als David leisteten trotzdem Vortreffliches, zumal Krauß als erfahrener Wagner-Dirigent das Orchester zu einer begleitenden Höchstleistung führte.

Ungeheilt blieb dagegen die Wunde, die Furtwänglers Abgang dem Philharmonischen Orchester schlug. Ein Nachfolger konnte noch nicht gefunden werden. So begann mit dem 6. Philharmonischen Konzert die Reihe der Gastdirigenten (Eugen Jochum), die den Abonnementszyklus zu Ende führen werden. Von Sonderkonzerten, die das Orchester mit wechselnden Dirigenten veranstaltet, erregten großes Interesse der vierte Abend Erich Kleibers und ein Konzert mit der NS-Kulturgemeinde unter Prof. Dr. Peter Raabe. Kleiber berücksichtigt in seinen Programmen unbekannte und gegenwartsnahe Musik in einem heute ungewöhnlichen Ausmaß. Diesmal stellte er die d-moll-Symphonie des französisch-belgischen Komponisten César Franck und ein neues Cello-Konzert des Italieners Pizzetti zur Diskussion, für dessen undankbaren und schwierigen Solopart sich Enrico Meinardi mit großem Können einsetzte. — Peter Raabe dagegen erwarb sich durch eine herrliche Ausdeutung der 7. Symphonie von Bruckner das große Verdienst, diesen der breiten Menge lange verschlossenen Meister auch bei den neuen Besucherschichten der NS-Kulturgemeinde zu einer herzlichen Aufnahme geführt zu haben.

Der englische Fünfjahresplan für Erziehungsfilme. Die „Gaumont British Instructional Film Company“ hat einen Fünfjahresplan für die Schaffung von Erziehungsfilmen aufgestellt. Jedes Jahr werden mindestens 50 Erziehungsfilme, die für den Unterricht in der Schule verwendet werden sollen, hergestellt werden. Mit der Leitung der pädagogischen Seite dieser Produktion ist Miß Margery Locket beauftragt worden. Das Programm umfaßt fremde Sprachen, Geschichte, Geographie, Volkswirtschaft und Naturwissenschaft.

Stadttheater Halle

Heute, Freitag, 15½ bis gegen 17½ Uhr
Andreas Hollmann
Ein Schauspiel von H. C. Kaergel
20 bis gegen 22 Uhr
Andreas Hollmann
Sonnabend, 20 bis gegen 22¾ Uhr
Schwarzwaldmädel
Operette von L. Jessel
Zahlung der 6. Rate für Dienstag- und Freitag-Stammk. sowie der 5. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten

Billiger Sonderzug
nach
Oberstdorf (Allgäu)
vom 2. bis 13. Februar 1935
ab Halle am 2. Febr. 23.02 Uhr, Rückk. am 13. Febr. 19.27 Uhr
Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 2. Kl. 3. Kl.
ab Halle (Saale) .... nur RM. 37.40 26.30
Kartenverkauf bei den Fahrkartenausgaben in Halle (Saale), Ammendorf, Merseburg, Leuna-Werke und Großkorbetha sowie in Halle (Saale) und Merseburg bei den MER.-Büros.
Reichsbahn-Verkehrsamt Halle (Saale)

Ufa — Alte Promenade
Heute Erstaufführung
Ferien vom Ich
Ein köstliches Ufa-Lustspiel nach Motiven des gleichnamigen Romans von Paul Keller
mit
Hermann Speelmans, Carola Höhn, Cilly Feindt, Fritz Genschow, Paul Henckels, Werner Finck.

In der Ufa-Ton-Woche:
Das Saarvolk kehrt heim zu Deutschland
Wir erleben mit vollem Herzen die erhebenden Stunden des befreiten Saarvolkes mit, wenn wir die Bilder dieses Tages sehen. Packend und begeisternd ist der Ufa-Tonbericht von der Saar. Der Film zeigt uns die ganzen Phasen des Abstimmungskampfes in den letzten Tagen bis zum siegreichen Ende. Den Schluß dieses großartigen Films bilden die Dankeskundgebungen der Bevölkerung der Reichshauptstadt und der Fackelzüge in Berlin und Saarbrücken.
Werktags: 4.00 6.20 8.10 Uhr
Sonntags: 3.00 5.30 8.10 Uhr

Wollen Sie eine wirklich anständige, gemütliche, preiswerte **Bar** kennen lernen, dann besuchen Sie unsere vornehme, saubere **Hotel-Bar** ab 20 Uhr b. 1 Uhr ausser Montags
Müllers Hotel Merseburg

Welche hochherzig. Leute verhelfen Idealist. z. Theologiestud., wofür gr. Liebe, durch freie oder verbilligte Kost und Logis? Vollwaise, Vermögen in Infl. verloren bis auf kl. Rest, 23 J., äuß. strebs. gerader Char., wenig Sonne im Leben, umgesatt., Ab., Studienzul., v. gut. Herkomm., beste Referenz. u. Zeugn. Gefl. Angebote N 3988 Geschäftsstelle.

VEREINS NACHRICHTEN

Volkshochschule Halle. Wir verweisen nochmals auf den am Dienstag, 22. Januar, 20 Uhr, im Hörsaal 8 der Universität stattfindenden Vortrag von Privatdozent Dr. Seraufy über „Halle in der Musikgeschichte“. Am Mittwoch, 23. Jan., 20 Uhr, spricht Stadtschulrat Dr. Grahmann über „Die kulturpolitische Aufgabe im Gau Halle-Merseburg“.

*

Wacker-Halle. Achtung! Nach Jena am 27. Januar zum Spiel unserer Liga billige Omnibusfahrt (nur Sitzplätze). Meldungen umgehend an die Geschäftsstelle gegen sofortige Bezahlung von 3 RM. Meldeschluß Dienstag, 22. Januar.

*

Hall. Turn- u. Sportv. E. V. 1861. Vorturnerschaft. Die Versammlung am Sonnabend, 19. Jan., fällt aus.

*

Post-Sportverein Halle. Sonnabend, 19. Jan., 20 Uhr, Mitgliederversammlung St. Nikolaus. Abschiedsfeier für den 1. Vorsitzenden. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

*

Hall. Sportv. 98. Sonntag, 20. Januar, treffen sich alle 98er im Klubhaus zum Tanz. Gäste herzlich willkommen.

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

Kreisleitung Halle-Stadt. Die Januar-Ausgabe „Führerblätter der Politischen Organisation der NSDAP. im Gau Halle-Merseburg“ sind bei der Kreisleitung Halle-Stadt, Abteilung Propaganda, Gütchenstraße 1, eingegangen. Die Ortsgruppen und Fachschaften wollen das bestellte Material ab Freitag 10 Uhr in Empfang nehmen.

Ortsgruppe Cröllwitz. Die für Donnerstag angesetzte Pflichtmitgliederversammlung der Ortsgruppe Cröllwitz auf der Bergschenke fiel aus. Neuer Termin wird an dieser Stelle bekanntgegeben.

Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Wasserturm-Süd. Wir laden hiermit alle Volksgenossen der Ortsgruppe am 18. d. M. in Brunnerts Hofjäger zu unserem Bunten Abend mit anschließendem Tanz herzlich ein. Ein reichhaltiges buntes Programm sorgt für gute Unterhaltung.

NSDAP. Amt für Beamte und Reichsbund der deutschen Beamten, Fachschaft 13. Heute, am 18. Jan., 20 Uhr, findet im Reichshof ein Gaufachleiterabend der Fachschaft 13 statt. Es spricht der Reichsfachbearbeiter der Fachschaft Gemeindeverwaltungen Pg. Andreas, Berlin, über das Thema „Die letzten Ereignisse, einschließlich der beamtenpolitischen“.

Abteilung S des Gebietes Mittelland. Dichterabend Herbert Böhme Sonnabend, den 19. Jan. 1935, 20 Uhr, in der Talamtschule für HJ., BDM. und Führer des Jungvolks. Wir erwarten stärkste Beteiligung aller Einheiten. Der Gebietskulturwart.

*

Ortsgruppe Trotha. Am Freitag, dem 18. Januar, findet pünktlich 20 Uhr die Pflichtmitgliederversammlung mit allen Gliederungen im „Zoo“ statt. Pg. Oßwald spricht.

Fahrt zum Wintersport nach St. Andreasberg

Am 19. und 20. Januar veranstaltet die Saale-Zeitung eine Wochenendfahrt in den winterlichen Harz. Gut geheizte Omnibusse der Reichspost bringen die Teilnehmer nach St. Andreasberg-Stadt, wo dem Skiläufer viele Möglichkeiten zu schönen Touren gegeben sind, der Rodler eine gut gepflegte Rodelbahn vorfindet und auch die Jünger des Eissports voll und ganz auf ihre Kosten kommen. Wer nur zur kurzen Erholung mitfahren will, hat Gelegenheit zu herrlichen Spaziergängen in tiefverschneiten Wäldern auf freigehaltenen Wegen.

Die Fahrt beginnt am Sonnabend, dem 19. Januar, um 3 Uhr, von unserer Geschäftsstelle, Waisenhausring Nr. 1b. Die Rückreise wird am Sonntag, dem 20. Januar um 6 Uhr, in St. Andreasberg angetreten. Ankunft in Halle gegen 22 Uhr.

Der reine Fahrpreis beträgt . RM. 6,50
Fahrpreis inkl. Übernachtung und Frühstück .... RM. 8,50
Fahrpreis inkl. Übernachtung und voller Verpflegung .... RM. 11,00
Skier und Rodelschlitten werden kostenlos befördert.

Auskunft und Anmeldung im Reisebüro der „Saale-Zeitung“, Kleinschmieden Nr. 6.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501185/fragment/page=0011

Familien-Nachrichten

Meine Verlobung mit
Fräulein Eleonore von Seck
gebe ich bekannt
Halle, Wilhelmstraße 5, den 17. Januar 1935
Rudolf Suchsland, Rechtsanwalt
Empfang im Hause Suchsland, Wilhelmstr. 5, am 27. Jan. 1935

Am 16. Januar 1935, abends 3/4 9 Uhr entschlief nach kurzem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Anna Schack
geb. Stöbe
im Alter von 56 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Hermann Schack

Halle (Saale), den 17. Januar 1935
Lauchstädter Str. 16

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Montag, dem 21. Jan. um 14 Uhr in der gr. Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an unserem schweren Verlust sage ich im Namen aller Hinterbliebenen herzlichsten Dank.

Elisabeth Hülße
geb. Hagemann

Wünschendorf, 16. Januar 1935.

Familiennachrichten
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle a. S.: Ferdinand Franke, 78 J.
Schlettau: Wilhelm Schütze, 77 Jahre.
Schotterey: Karl Schaffernicht, 63 J.
Bernburg: Ludwig Ziem, 83 Jahre.
Bitterfeld: Wilhelm Burg, 60 Jahre.
Eilenburg: Frieda Schlicke, 34 Jahre. — Frau Wilhelmine Horn geb. Bäßler, 88 Jahre. — Frau Elise Becker geb. Beyer, 72 Jahre.
Hettstedt: Karl Bernhardt, 41 J.
Sangerhausen: Charlotte Sparenberg geb. Kästner, 78 Jahre.
Weißenfels: Karl Seume, 79 Jahre.

Wer versucht lobt den ganz wunderbaren Geschmack

Cornedbeef Mortadella ein ganzes Pfund nur **80** Pf.
Kalbfleisch ohne Knochen nur **68** Pf.
Zarte Rindslende nur **98** Pf.
Zartes Roastbeef nur **74** Pf.
Frischer Gulasch nur **48** Pf.

A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Anzeigen in der Saale-Zeitung schaffen **Umsatz.**

Butter-Krause

überragend an Billigkeit und Güte

Deutsche Markenbutter

Schweineschmalz 1 Pfd. **90**

Gemischte Marmelade 1 Pfd. **32**

Speck Limburger 20% Fett i. Tr. 1 Pfd. **48**

Gesunde Eier

Kirchliche Nachrichten

für den 2. Sonntag nach Epiphanias, den 20. Jan. 1935. Die Kollekte ist bestimmt für die Taubstummenseelsorge.

Abkürzungen: Abendmahl (A), Bibelstunde (B), Kindergottesdienst (K).

U. L. Frauen: 10 Kawerau (Stadtsingechor), 18 Fritze, 11.15 (K) im Reformrealgymnasium, Hasse, 11.45 (K) in der Kirche, Fritze, 20 offener Abend für Konfirmierte bei Pf. Kawerau; Dienstag Frauenhilfe, Hasse; Donnerstag 20 (B) im Ev. Vereinshaus, Hasse.

St. Ulrich: 10 Schütz (A), 18 Jänicke, 11.30 (K) Kirche, Thiede, 11.30 (K) Martinschule, Schütz; Freitag 20 (B) Kl. Brauhausstr. 26, Thiede.

St. Ulrich-Ost: 10 Jänicke, 11.30 (K) Ruhmer, 17 Lichtbilderabend für die Jugend; Donnerstag 20 (B) Ruhmer.

St. Moritz: 10 Keller, 11.30 (K) derselbe, 17 Moebius; Dienstag 20 (B) Keller im Sitzungszimmer; Donnerstag 20 Volksmission, Mittelstr. 14/15; Freitag 20 Mitgliederversamml. der Frauenhilfe im Glauchaer Gemeindehaus; Sonnabend 20 Uebung des Kirchenchores, Schmeerstr. 16, H. II.

Hospital: 8.45 Keller.

Dom (Reformierte Gemeinde): 10 Lang, 18 Gabriel, 20 D. Hellwig „Die deutsche Glaubensbewegung", Ev. Bundesabend im Gemeindehaus; Montag 15.30 Miss.-Nähverein im Gemeindehaus, 20 Männerabend im Gemeindehaus, Lang, Vortrag: Hat uns Deutschen die Bibel heute noch etwas zu sagen?; Dienstag 20 (B) im Gemeindehaus, Lang.

Laurentius: Sonnabend 20.30 Wochenschlußandacht, Gabriel; Sonntag 10 Duda, 11.30 (K) Gabriel; Montag 20 weibl. Jugend im Gemeindehause; Dienstag 18 (B) für den Hannabund, Breite Str. 29; Dienstag 20 männl. Jugend, Geiststr. 29; Mittwoch 20 Frauenhilfe Laur. I im Gemeindehause, 20 Bibelarbeit Laur. II Breite Straße 29.

Stephanus: 10 Foertsch (A), 11.30 (K) Foertsch, 18 Hoppe (A); Montag 20 weibl. Jugend im Gemeindehause; Dienstag 20 männliche Jugend, Geiststr. 29; Donnerstag 20 (B) im Gemeindehause, Foertsch; Freitag 20 Männerabend im Gemeindehause, 20 Mütterabend im Gemeindehause.

St. Georgen: 10 Vahldieck, 17 Usener, 11.45 (K) in der Kirche, Usener, 11.45 (K) in der Kapelle, Hellmann; Montag 20 (B) im Gemeindehaus, Hellmann; Mittwoch 20 Frauenhilfe im Gemeindehaus, Hellmann; Aussprache über Lebens- und Zeitfragen; Donnerstag 20 im Gemeindehaus, Vahldieck.

St. Georgen-Süd: 10 Usener, 20 Gemeindeabend. Spiel „Der Opferstein"; Dienstag 20.15 (B); Mittwoch 20 Frauenhilfe.

Paulus: 9.30 Holtz, 11 (K) Holtz, 17 Erdmann; Montag 20 Frauenhilfe, Vorführung eines Tonfilmes über Ruhrkohle; Dienstag 20 (B) Holtz, 20 Mädchenkranz; Mittwoch 20 Posaunenchor; Donnerstag 16 Missionsarbeitsstunde, 20 Kirchenchor, 20 Männerabend; Freitag 20 Gemischter Chor d. K. A.

Diakonissenhaus: 10 Schroeter; Mittwoch 20.15 (B), Schroeter.

St. Johannes: 10 Schellbach, 11.30 Mantey (K), 13 Gueinzius (K), 17 Wallbrecht; Mittwoch 20 Gueinzius, Gemeinde-(B).

Luther: 10 Roenneke, 11.30 (K) Roenneke; Montag 20 Gemeindeverein, Lichtbildervortrag Dr. Kopelcke: Unsere Saar — deutsch. Mitwirkung des Kirchenchors; Dienstag 15.30 Frauenhilfe, Tonfilm; 20 Kirchenchor.

Leuchtturm: 11.45 (K) Hoppert.

Paul-Riebeck-Stift: 10 Hoppert.

Ev.-luth. Gemeinde, Magdalenenkapelle (Moritzburg): 10.15 Predigt, Nagel, Erfurt.

Stadtmission: 20.15 Evangelisation: „Verpaßte Gelegenheiten", P. Finck; Montag 20.15 Uebungsstunde mit allen Allianzchören, Weidenplan 4; Dienstag 20.15 (B), Finck, Weidenplan 4; Donnerstag 17—19 Uebungsstunde des Posaunenchors, 20.15 Uebungsstunde mit allen Allianzchören, 20.15 (B) in der Schmiedstr. 21; Sonnabend 20.15 Blaukreuzfamilienstunde, Weidenplan 4.

Alters- u. Pflegeheim: 10 Predigtgottesdienst, Finck.

St. Bartholomäus: 10 Hellwig, 11.45 (K), Brachmann, 18 Roenneke; Freitag 20 (B), Hellwig.

Petrus: 10 Dewerzeny, 11.15 (K) Dewerzeny.

Klinikkapelle: 10.30 Predigtgottesdienst, Meyer.

Franckesche Stiftungen: 9 (K) im gr. Versammlungssaal; jeden Sonnabend 19 Wochenschlußandacht im gr. Versammlungssaal.

Diemitzer Kirche: 9.30 Wallbrecht, 10.30 (K), Organ. Großmann.

Ammendorfer Kirche: 10 Gottesdienst, 11 (K), 20 bei Helm kirchliche Gemeindeversammlung.

Beesener Kirche: 9 Gottesdienst, 10 (K).

Radeweller Kirche: 10 Hauptgottesdienst, Krammisch, 11 (K) Krammisch.

Wörmlitzer Kirche: 9 Gottesdienst, 10.30 (K).
Böllberger Kirche: kein Gottesdienst.
Siersleben: 9.45 Gottesdienst.
Augsdorf: 11.15 Gottesdienst.
Thondorf: 8.30 Gottesdienst.

Sonstige Gemeinden:

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Flottwellstr. 29: Sonntag 20.15 Uhr Gemeinschaftsstunde; Dienstag 20 Uhr Bibelstunde; Freitag 20.15 Uhr Frauenstunde.

Christliche Gemeinde, Liebenauer Str. 4: Sonntag 10 Uhr Bibelstunde, 11.15 Uhr Kinderstunde, 16.30 Uhr Biblische Ansprache, 19.30 Uhr Jugendversammlungen; Donnerstag 20 Uhr Bibelbesprechstunde.

Christl. Gemeinschaft innerh. d. Landeskirche, Margaretenstraße: Sonntag 20 Uhr Evangelisation; Montag 20 Uhr Jugendbund E. C.; Mittwoch 20 Uhr Jugendbund E.C.; Mittwoch 15 Uhr Kinderbund; Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde.

Gemeinde gläub. getauft. Christen, Ludwig-Wucherer-Str. 39: Sonntag 9.30 Uhr G., Gritzki, 11 Uhr K. u. Bibelkl., 16.30 Uhr G., derselbe; Mittwoch 20 Uhr B. u. Gebetst. In der Weingärtenschule, Böllb. Weg: Sonntags 11 Uhr K.

Landeskirchliche Gemeinschaft (Blättermission), Dryanderstraße 34: Sonntag vorm. 11—12 Uhr Sonntagsschule, 16.30 Uhr E. C. Jugendbundstunde, 20 Uhr Evangelisation. Mittwoch, 15 Uhr, Mädchen-, 16 Uhr Knabenstunde. Freitag, 20 Uhr, Bibelstunde.

Katholischer Gottesdienst.

Kath. Pfarrgemeinde St. Franziskus und Elisabeth, Halle a. S., Mauerstraße 11 (für das Winterhalbjahr 1934/35). An Sonn- und Feiertagen: 6 Uhr stille hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe mit Ansprache, 8 Uhr hl. Messe mit Predigt, 9.30 Uhr Kindergottesdienst, 10.45 Uhr Hochamt, 18 Uhr Andacht.

SPONNER
HALLE · GR. ULRICHSTRASSE 54

LEIPZIG 41000 LEIPZIG 41000 LEIPZIG 41000

Geldspenden
aus dem Saalkreis
für das Winterhilfswerk
nur auf Postscheck-Konto
Kurt Scheer WHW. Saalkreis **Leipzig 41000**

LEIPZIG 41000 LEIPZIG 41000 LEIPZIG 41000

Mey's Stoffkragen
1 Dutzend **2.50 M**
Niederlage bei
H. Schnee Nachfolger
Gr. Steinstraße 84

Fensterscheiben
Moebius,
Dessauer Straße 5

In diesen Tagen große Zufuhr von frischgeschossenen
Hasen u. Rotwild
welches in Qualität nicht zu übertreffen ist u. wir für diese Woche besonders empfehlen!
Beachten Sie unsere Auslagen!
Reichert's
Geiststraße 37

Billig billiger
sind die Kleinanzeigen in der „Saale-Zeitg."

So billig
kaufen Sie
gute Betten
im guten, alten Bettenhaus!

Federbetten mit guter, reichl. Füllung
Oberbett 20.- 25.- 28.- 32.- 40.-
Unterbett 19.- 22.- 25.- 30.- 36.-
Kissen 4.50 6.50 7.50 10.50

Steppdecken 13.75 16.- 17.50 22.- 23.50 27.50

Daunendecken 42.- 48.- 57.- 69.- 75.-

Stahldrahtmatratz. 9.- 12.- 14.- 15.75 18.50 19.50

Metallbettstellen mit Patentmatratzen
15.75 18.50 22.50 25.— 28.— 32.— 36.50

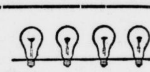
Holzbettstellen 18.— 24.— 26.— 30.— 33.— 39.—

Auflegematratzen dreiteilig mit Keil
16.— 17.50 22.— 25.— 28.— 30.— 33.— 37.— 40.— einfache 11.50

Schlaraffia-Matratzen das beste Innenfeder-System
59.— 64.— 74.— 81.—

Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine!

Bruno Paris Bettenhaus
vom Markt nur 3 Minuten aus!
Halle (S.), Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9.



Osram-Glühlampen
innen mattiert, beste Lichtquelle, sparsamer Stromverbrauch . . . . von **95** ₰ an

HALLE-SAALE **RITTER** IM RITTERHAUS

Bekanntmachung.

Ab 1. Februar d. J. wird der Betrieb auf der Teilstrecke Dölau–Mansfeld der Kraftfahrlinie Halle–Mansfeld wegen zu schwachen Verkehrs bis auf weiteres eingestellt. Die Kraftomnibusse verkehren von diesem Tage ab mit neuem Fahrplan nur noch zwischen Halle a. S. (Haltestelle Arbeitsamt bzw. Kaffee David und Dölau (Haltestelle Bahnhof Heide).

Halle a. S., den 17. Januar 1935.
Halle-Hettstedter Eisenbahn

ANZEIGEN
in der Saale-Zeitung
bringen Erfolg

Weit über die Grenzen des Freistaates Danzig hinaus erreicht man alle Verbraucherkreise durch die Anzeige in der großen Heimat- und Familienzeitung, den „Danziger Neuesten Nachrichten"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501185/fragment/page=0012

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 15
18. Januar 1935

Ueberall, wo wir einem Lockenden aus freiem Willen entsagen, ist eine Erlösung, ist Gott selber. Uns zu befreien, gibt es keinen anderen Weg als den, uns aus freien Stücken zu binden. Rudolf Borchardt.

Der Mensch kann nur dasjenige wollen, was er liebt. Seine Liebe ist der einzige, zugleich auch der unfehlbare Antrieb seines Wollens und aller seiner Lebensregung und Bewegung. Fichte.

Die Fähre des Glücks

Von F. Dörie.

Es war nur eine ganz kleine Fähre, die eigentlich gar keine Existenzberechtigung mehr hatte, seitdem die neue große Brücke über den Fluß gebaut war. Aber sie lag ein wenig abseits. Die kleine Fähre blieb für die ganz Eiligen, die nicht bis zur Brücke laufen wollten, und für die Schwärmer. Der Fährenmeister zog sie mit eigener Hand seit Jahrzehnten von Ufer zu Ufer. Sein Gesicht war braun gebrannt, und das Obstbäumchen, das er sich bei seinem Einzuge selbst gepflanzt hatte, trug schon Jahr für Jahr ausgewachsene schöne Früchte.

Seit Gertrud wieder im Fährenhaus war, war der Alte einsilbig geworden. Das Mädel hatte ihm Sorge gemacht. Sie war in der großen Stadt gewesen und hatte das Leben kosten wollen. Gertrud hatte in der Stadt geheiratet. Ihr Mann war ein Blonder gewesen, der sich in dunkelste Geschäfte einließ, und als Gertrud aus ihrem Traum erwachte, da war sie innerlich so leer wie nie zuvor in ihrem Leben. Eines Tages holte man ihren Mann ab, zwei Tage später erhängte er sich in der Untersuchungshaft. Vier Monate später war ein neuer Mensch geboren, ein kleines Mädelchen, das Gertrud auf den Namen Hiltraut taufte. Sehnsucht nach dem Vater und der Heimat erwachte, und so nahm das Fährenhaus sie wieder auf.

Der Alte war etwas zurückhaltend. Sein ganzes Leben war so klar gewesen, daß er in dem Weg der Tochter eine Krümmung sah, die ihm nicht paßte. Aber das Enkelkind blieb seine ganze Freude. Als aber auch Kapitän Murker sich mit dem Kinde anfreunden wollte, da zog Hiltraut das verlangte Händchen energisch hinter den Rücken. Der Onkel gefiel ihr nicht. Der breite Kapitän Murker lachte ein bißchen und wandte sich dann an den Alten.

„Die Gertrud ist nun wieder zurück, nicht?"

Der Fährmeister sah auf.

„Ja, sie ist zurück."

„Wäre eine Frau für mich."

Der Alte sagte kein Wort, nur seine Hand zog etwas unwilliger an dem Fährseil. Kapitän Murker aber fuhr fort:

„Möchte mal meine Zukünftige sehen. Sie wird bei mir besser leben als bei allen andern. Sagen Sie ihr das, Fährmeister. Es ist mir ernst damit."

Der Fährmeister teilte die Gefühle seines Enkelkindes gegenüber dem Kapitän, und als er am Abend der Tochter davon sprach, lachte Gertrud laut hinaus.

„Nie heirate ich wieder. Ich habe vom ersten Male noch genug."

Der Vater nickte.

„Freilich. Aber an einem Unglück soll man nicht verzweifeln. Du bist noch jung."

„Ja, ich bin noch jung."

Sie dachte an den jungen Matrosen, der ihr heute begegnet war. Krauses, blondes Haar hatte er gehabt, und ein frisches Jungengesicht. Auf der großen Brücke waren sie sich begegnet beide in Gedanken verloren, so daß keiner dem andern ausweichen konnte, bis sie fast zusammenstießen. Beide wollten grob werden, aber als sie sich ansahen, lachten sie. Und jetzt mußte Gertrud daran denken, daß doch noch irgendwo eine Zukunft für sie lag und daß ihr Leben nicht abgeschlossen sei. Dieser junge Matrose beschäftigte sie mehr als gut war und sie erfuhr zum erstenmal, wie ein niedergeschlagener Mensch bei dem Herannahen eines neuen Glückes alte scheinbar feste Prinzipien innerlich über Bord wirft.

Der Vater riß sie aus ihrem Brüten.

„Was soll ich denn dem Murker sagen?"

„Ich mag ihn nicht."

Schon als sie ein junges Mädchen war, hatte sich Murker um sie bemüht. Er hatte keinen guten Leumund, aber man konnte ihm nie eine Straftat nachsagen. Freilich wußte man auch nicht, was er eigentlich trieb.

Das Schicksal führte jenen jungen Matrosen wieder mit Gertrud zusammen, als sie auf dem Markt Einkäufe machte. Er wollte durchaus einen Korb tragen.

„Nein", lachte sie, „das schickt sich nicht."

„Oho", sagte er, „ich habe in Schanghai, Yokohama und New York Körbe getragen, da werde ich es wohl in unserem Nest erst recht können."

„Nein, sagte sie energisch.

Sein Gesicht verzog sich ein wenig.

„Nun gut, aber dann werden wir heute abend eine Stunde spazieren gehen."

Gertrud wußte selber nicht, wie sie dazu kam, ja zu sagen.

*

Heinz Hippel hatte weder Mutter noch Vater mehr, seine Liebe war die See. Aber innerlich trug er Sehnsucht nach einem Menschen, und die Freude, ihn gefunden zu haben, machte ihn fast wirr. Sie war auch der Grund zu jener Dummheit, die später so schicksalhaft werden sollte. Hein Hippel fuhr unter Kapitän Murker, und der Kapitän hatte eine Riesenladung von Seidenschals mitgebracht, die sonderbarerweise noch ungelöscht im Laderaum lagen. Da war einer, der als Muster obenauf lag, und den wollte Hein Gertrud schenken. Der Kapitän war nicht auf dem Schiff, aber sicher hatte er nichts dagegen, wenn Hein einen von den Schals nahm und ihn sich vom Lohn abziehen ließe.

Als er Gertrud das Geschenk brachte, strahlte sie.

„Für mich?" fragte sie.

Er sah sie nur voller Bewunderung an, er sprach nichts.

Drei Stunden wanderten sie Hand in Hand durch die Stadt. Kein entscheidendes Wort war zwischen ihnen gefallen. Und als Hein sie zum Schluß einlud, in den „Rosengarten" zu kommen, da fanden sie Kapitän Murker. Er saß mit einigen Damen in der Weinabteilung und war sehr lustig. Als er aber Gertrud und seines Matrosen ansichtig wurde, da kam er mit schwerem Schritt herüber zu ihnen und vertrat ihnen den Weg. Seine Blicke hefteten sich auf den Schal, den Gertrud trug, und sein Mund verzog sich zu einer schiefen Grimasse, die die Zähne freilegte.

„Ihr Freund, ve?"

Hein Hippel trat zwischen Gertrud und den Kapitän.

„Sie sind nicht nüchtern, Käpven."

„Diebesjunge", brüllte Murker und packte Hein beim Kragen.

„Wir sind nicht auf dem Schiff", sagte Hein ruhig, „darum Hände weg, Käpven."

Murker aber wollte zupacken. Da schlug ihm Hein unter das Kinn, das er zusammenjackte.

Der Wirt des Rosengartens hatte die Polizei geholt, und eine halbe Stunde später saßen Murker und Hein auf der Hafenwache. Murker stellte einen Strafantrag wegen Diebstahls des Schals. Hein erklärte, daß er sich den Schal wohl genommen habe, daß dieser Schal als Muster einer riesengroßen Sendung obenauf gelegen habe, und daß er sich nichts dabei gedacht habe, denn er wollte den Schal ja sicher bezahlen. Der verhörende Kommissar wurde plötzlich ganz aufmerksam.

„Eine riesengroße Ladung solcher Schals?" fragte er.

Und dann gab er Auftrag, ihm Personalakten des Kapitäns Murker zu besorgen. Der hatte alles bemerkt und wollte plötzlich seinen Strafantrag zurückziehen. Aber der Kommissar zuckte bedauernd die Achseln.

„Ich muß Sie bitten, Herr Kapitän, hier zu bleiben. Es sind da noch einige Fragen zu klären."

*

Hein hielt es selber für eine unerhörte Frechheit, daß er einfach in das Fährhaus kam. Er entschuldigte sich bei dem Alten.

„Wollte bloß sagen, daß sie den Murker dabehalten haben. Wegen Schmuggels. Er hat die ganze Ladung unverzollt hereingebracht. Nun haben sie ihm auch noch ein paar andere solche Sächelchen nachgewiesen. Bin bloß hergekommen, um Gertrud alles zu sagen, damit sie nicht schlecht von mir denkt."

Der Alte hört alles, was der junge Mann sagt. Er hat ihm auf den ersten Blick gefallen, er sieht mit Wohlgefallen die großen kräftigen Hände dieses Matrosen und denkt daran, daß er bald einen Nachfolger braucht, der ein zweites Obstbäumchen im Garten pflanzt.

In diesem Augenblick tritt Gertrud ein, Hein wird ein bißchen rot und fragt dann den Fährmeister:

„Und die Gertrud – haben Sie was dagegen?"

Eine sonderbare Werbung ist das. Aber die Antwort wird dem Alten nicht schwer, als er sieht, wie Gertrud über und über mit Blut übergossen ist.

*

Die alte Fähre hat sonderbare Fahrgäste. Eine Frau im Brautkleid steht darauf und ein Mann im schlechtsitzenden Gehrock. Zwischen beiden ein kleines Mädelchen im weißen Kleidchen. Sie fahren über den Fluß in die Kirche. Auch der Vater ist dabei, und seine Hand streicht zärtlich und unbewußt über das Motto: das seine alte Fähre trägt:

„Das klarste Wasser hat den besten Grund."

Was geschah am 18 Januar?

Vor 50 Jahren (1885): Der Pädagoge Karl Kehr starb als Seminardirektor in Erfurt.

Vor 64 Jahren (1871): Reichsgründung.

Vor 125 Jahren (1810): Der Theologe Theodor Kliefoth wurde in Körchow (Mecklenburg) geboren.

Riesenschiffe sind nicht wirtschaftlich

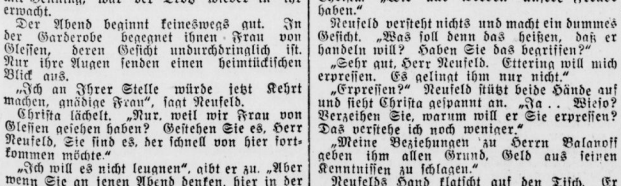
Ein englischer Fachmann fordert Rückkehr zu mittleren Schiffen

Nun haben die Engländer vor vier Monaten ihre „Queen Mary" vom Stapel gelassen, die das größte Schiff der Welt sein wird, wenn die Ausrüstungsarbeiten vollendet sind, und die Franzosen bauen an der „Normandie", die wiederum das englische Schiff übertreffen soll. Beide Riesendampfer haben ihre Fahrten noch nicht aufgenommen, aber schon kommen einsichtige Schiffahrtsfachleute zu der Erkenntnis, daß sie nicht wirtschaftlich sein können. Die Tatsache, daß auch aus Italien und den Vereinigten Staaten Meldungen vom beabsichtigten Bau von Konkurrenzschiffen kommen, hat jetzt den englischen Schiffahrtsexperten Major Frank Bustard veranlaßt, vor einer erlesenen Zuhörerschaft einen Vortrag über die Wirtschaftlichkeit, besser gesagt, die Unwirtschaftlichkeit der neuen Riesenschiffe zu halten. Seine Ausführungen sind so interessant, daß sie auch in Deutschland gehört zu werden verdienen.

Bustard warnte geradezu vor einem Fortschreiten auf dieser Bahn. Wenn auch die englische Begeisterung über den Bau der „Queen Mary" verständlich ist, so muß doch festgestellt werden, daß sich die Verkehrsverhältnisse im transatlantischen Schiffahrtsdienst grundlegend geändert haben. Rund heraus ist zu sagen, daß einfach ein Ueberfluß an Luxustonnage auf dem Nordatlantik besteht. Der Auswandererverkehr nach Nordamerika hat fast ganz aufgehört, der früher die Schiffahrtsgesellschaften am meisten beschäftigt hat. Nach Major Bustard bestehen allerdings als Ersatz dafür ungeahnte Möglichkeiten eines Touristenverkehrs nach Nordamerika und Kanada, für den aber die Riesenluxusdampfer zu teuer sind. Es müsse möglich sein, für zwei Pfund Sterling täglich das reisende Publikum zu befördern, aber dazu seien nur die mittleren Schiffe in der Lage, die zudem auch auf verschiedenen Routen eingesetzt werden könnten, während die Riesenschiffe nur immer zwischen zwei Endpunkten verkehren könnten, und zwar mit möglichst kurzen Liegezeiten an den Abfahrtsstellen. Ein längeres Stilliegen solcher Schiffe bringe den Gesellschaften so große Verluste, daß die Wirtschaftlichkeit schon allein dadurch in Frage gestellt sei. Bei kleineren Schiffen sei jedoch ein Stilliegen mit weit geringeren Kosten verbunden.

Bustard fordert denn auch einen vermehrten billigen Touristenverkehr auf mittleren Dampfern von etwa 1500 Passagieren Aufnahmefähigkeit, die für diesen verdienstbringenden Verkehr nur in Frage kämen. In der stillen Zeit könnten die Schiffe dann für Vergnügungsfahrten geringeren Umfanges eingesetzt werden, während die Riesendampfer dazu, weil zu teuer, nicht geeignet sind

Gegenüber den sehr beachtenswerten Vorschlägen des englischen Sachverständigen verhalten sich die großen und größten Schiffahrtsgesellschaften verständlicherweise vollkommen still, während die mittleren sich der Meinung Bustards anschließen. Und schließlich sind es nicht nur die englischen Kreise, die den Bau und den Betrieb von Riesenschiffen als Luxus, der sich in der heutigen Zeit nicht rentieren kann, erkennen. Auch in der skandinavischen Presse wird die Zweckmäßigkeit der Riesenschiffe abgelehnt, und in Frankreich macht der Senator Hennessey schon jetzt darauf aufmerksam, daß sich ein Schiff wie die „Normandie" niemals bezahlt machen werde.



12. Fortsetzung.

Sie tat es, ernannte ihn zu ihrem Begleiter und fuhr mit ihm, der anfangs heftig widerstrebte und neue Vorschläge machte, zur Roland-Bar. Gestern mittag noch hatte sie sich vorgenommen, dieses Lokal zu meiden, in der Nacht aber noch, nach dem Gespräch mit Henning, war der Trotz wieder in ihr erwacht.

Der Abend beginnt keineswegs gut. In der Garderobe begegnet ihnen Frau von Glessen, deren Gesicht undurchdringlich ist. Nur ihre Augen senden einen heimtückischen Blick aus.

„Ich an Ihrer Stelle würde jetzt Kehrt machen, gnädige Frau", sagt Neufeld.

Christa lächelt. „Nur, weil wir Frau von Glessen gesehen haben? Gestehen Sie es, Herr Neufeld, Sie sind es, der schnell von hier fortkommen möchte."

„Ich will es nicht leugnen", gibt er zu. „Aber wenn Sie an jenen Abend denken, hier in der Garderobe, so sollte ich meinen, daß Sie . . ."

„Wir sollten uns jetzt hineinbegeben, Herr Neufeld. Sie kennen mich doch. Was ich mir einmal in den Kopf gesetzt habe, wird auch ausgeführt."

Also trottet Neufeld neben ihr her in den Saal hinein. Wieder nehmen sie in einer der Nischen Platz, von denen sie den ganzen Saal aus übersehen können.

Plötzlich steht Ettering am Tisch. Es scheint, als ob sich alle Bekannten vom Hausboot hier ein Stelldichein gegeben hätten. Christa zieht die Stirn kraus, und nur die Anwesenheit Neufelds hindert sie daran, scharfe, abweisende Worte an Ettering zu richten.

Ettering spricht einige verbindliche Sätze, lächelt bezwingend höflich und sagt schon halb im Gehen, daß er nun werde handeln müssen.

„Tun Sie das, Herr Ettering", antwortete Christa. „Wir alle werden unsere Freude haben."

Neufeld versteht nichts und macht ein dummes Gesicht. „Was soll denn das heißen, daß er handeln will? Haben Sie das begriffen?"

„Sehr gut, Herr Neufeld. Ettering will mich erpressen. Es gelingt ihm nur nicht."

„Erpressen?" Neufeld stützt beide Hände auf und sieht Christa gespannt an. „Ja . . Wieso? Verzeihen Sie, warum will er Sie erpressen? Das verstehe ich noch weniger."

„Meine Beziehungen zu Herrn Balanoff geben ihm allen Grund, Geld aus seinen Kenntnissen zu schlagen."

Neufelds Hand klatscht auf den Tisch. Er steht entschlossen auf.

„Ich werde ihn der Polizei übergeben . . . . wenn Sie gestatten . . ."

„Nein, tun Sie das bitte nicht, Herr Neufeld. Ich danke Ihnen für Ihre Hilfe. Ettering wird wohl wieder Vernunft annehmen, und ich glaube, daß er sich tatsächlich in großer Geldverlegenheit befindet."

„Das ist doch aber kein Grund, Erpresserversuche zu unternehmen."

„Gewiß nicht."

„Und . . ." Neufeld beugt sich vor. „Haben Sie kein bißchen Angst, gnädige Frau, daß er nun . . . ."

„Nicht die geringste Angst, Herr Neufeld. Mein Mann weiß alles."

Neufeld wiegt den Kopf. „Ich fürchte das genügt nicht, gnädige Frau. Wenn Ihr Gatte es auch weiß, die Oeffentlichkeit aber weiß es noch nicht. Es gibt ja immer noch einen Gesellschaftsskandal, und immer noch Kanäle, in die er geleitet wird."

Christa lacht gezwungen auf. „Ich habe gar keine Sorge. Wenn ich auch mit Herrn Balanoff spazieren gegangen bin . . ."

„Sie sind mit . . . .? Ja, gnädige Frau, die Ausschmückungen sind es, die einen Skandal immer so nett machen. Wenn erst zehn Menschen ihn kennen, kann man sich nicht mehr dagegen wehren. Ich fürchte, Sie unterschätzen Etterings Drohung. Die beste Waffe ist der Gegenangriff. Wirklich, Sie sollten etwas tun."

Christa schweigt. Sie starrt in das Tanzgewimmel und denkt dabei über Neufelds Worte nach. Er hat ja recht. Jeder wird Ettering Glauben schenken, jeder ist ja so dankbar für einen Gesellschaftsskandal, und dann, wenn er erst einmal im Rollen ist, wächst er sich zu einer Lawine aus, walzt alles nieder, was sich ihm in den Weg stellt und tötet die Wahrheit schon im Keim. Neufeld muß ihr helfen.

„Würden Sie die Güte haben . . " sagt sie und stockt. Denn sie hat etwas gesehen, das so unwahrscheinlich ist, daß der Atem ausblieb. Die Augen tun sich groß auf. Sie erhebt sich stammelt schnell zu dem verdutzten Neufeld eine Entschuldigung, windet sich dann durch die Menschen und gerät in die hinteren Regionen der Roland-Bar.

*

Gegen drei Uhr nachmittags ruft Henning zu Hause an. Seine Frau ist nicht da. Das Mädchen Marga kann keine befriedigende Auskunft geben. Um sieben Uhr überzeugt er sich selbst, daß Christa nicht im Haus ist. Er runzelt die Stirn. Sollte sie wieder mit Balanoff ausgegangen sein? Es wird doch nötig sein, besser auf Christa zu achten, denn sie handelt unüberlegt. „Wie ein Kind, ja, wie ein Kind", sagt er laut und schlägt die Faust auf den Tisch.

Er kleidet sich um, hinterläßt einige Zeilen, daß sie in die Roland-Bar nachkommen möchte. Er würde sich sehr freuen, den Abend mit ihr zu verbringen. Dann geht er und trifft sich mit Eike und Heddy Heinen.

Die Roland-Bar hat Eike vorgeschlagen, der sich in diesen Dingen besser als Henning auskennt. „Ziemlich neues Lokal mit einem Riesenbetrieb, Henning. Gerade das richtige für uns."

„Warum haben Sie Ihre Gattin nicht mitgebracht?" forscht Heddy.

„Sie war nicht zu Haus", weicht er aus. „Wahrscheinlich eine Verabredung mit einer Freundin Schade. Ich habe eine Mitteilung zu Hause gelassen."

Sie kommen gerade in die Roland-Bar, als der Betrieb seinen Höhepunkt erreicht zu haben scheint, und mit Mühe und Not erwischen sie noch einen Tisch an der Tanzfläche. Heddy und Eike sind außerordentlich wie noch nie. Sie stürzen sich in das Gewimmel. Henning bleibt allein zurück, allein mit seinen Gedanken, die immer von neuem bohren. Wo ist Christa? Ist sie mit Balanoff zusammen? Wer zum Teufel ist eigentlich dieser mysteriöse Balanoff? Ich hätte von Christa fordern müssen, daß sie sofort jeden Umgang mit Balanoff abbricht, denkt er. Er macht sich Vorwürfe, fragt sich, ob er richtig gehandelt habe, und kommt zu dem Schluß, daß sie sein Vertrauen getäuscht hat. Den Einwand, daß sie ja noch ein Kind sei und daß man Nachsicht üben müsse, will er jetzt nicht mehr gelten lassen. Und eine Trauer schleicht sich in sein Herz. Mit welchen Hoffnungen ist seine Ehe begonnen worden! Wie stolz war er darauf, Christa gewonnen zu haben!

Als Eike und Heddy zurückkehren, finden sie Henning vor, wie er ins Weinglas stiert.

„Du solltest etwas für deine Gesundheit tun, Henning", versucht Eike, seinen Freund aufzurichten. „Tanz mit Heddy, ich erlaub's dir."

Henning lächelt müde. Als er etwas erwidern will, geht das Licht aus, und fast im

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501185/fragment/page=0013

Das Paradies der Somali

Der Streit um Ogaden.

Zwischen der Somaliküste, jener mächtigen Halbinselnase Afrikas, die sich im Süden Arabiens in den Indischen Ozean vorstreckt, liegt dem abessinischen Hochland vorgelagert die Landschaft Ogaden. Sie ist in jüngster Zeit bekannt geworden durch Grenzstreitigkeiten zwischen Italien, das dort seine langgestreckte Küstenkolonie Somaliland besitzt, und dem afrikanischen Kaiserreich Abessinien. Auf älteren Landkarten wird man finden, daß die Grenze von Italienisch-Somaliland zunächst der Grenze zwischen Britisch-Ostafrika und Abessinien in fast östlicher Richtung folgt, um dann parallel laufend zur Küste zur Grenze von Britisch-Somaliland nordostwärts umzubiegen. Die Italiener beanspruchen aber auf Grund des italienisch-abessinischen Vertrages vom 16. Mai 1908, in dem endgültig das Protektorat über Abessinien aufhörte, das die Italiener von 1889 bis 1896 inne hatten, einen über 200 Kilometer weiter ins Land greifenden Landstrich für sich, den sie auch mit Truppenmacht besetzt haben, um zu dem Rechtstitel auch den tatsächlichen Besitz hinzuzufügen. Dieser Landstrich ist die Provinz Ogaden.

Die in dieser Landschaft wohnenden Stämme werden ihrer Zugehörigkeit nach nicht der semitischen Rasse, sondern den hamitischen Somali zugerechnet. Ihrem Bekenntnis nach sind sie auch nicht Christen, wie die Abessinier, sondern von den Küstenländern her unter arabischem Einfluß Mohammedaner geworden. Gleichwohl berufen sich die Abessinier darauf, daß die Landschaft Ogaden seit wanzig Jahren wieder im Besitz des äthiopischen Kaiserreichs gewesen sei und haben, darauf gestützt, den Völkerbund, dem Abessinien seit einigen Jahren angehört, um sein Einreisen ersucht.

Zum Unterschied von den meisten afrikanischen Negerstämmen sind die Somalistämme von Ogaden gleich den Ruanda in unserem früheren Deutsch-Ostafrika und auch ähnlich den Zulu hochgewachsene, schlanke Gestalten. Sie sind auch offenbar keine reine Hamiten, sondern von den abessinischen Bevölkern ohne Zweifel rassisch stark beeinflußt und ihnen verwandt. Auch sie gehören zu den höher entwickelten afrikanischen Völkern, was in ihren Sitten und Gewohnheiten, in Tracht und Gebaren zum Ausdruck kommt.

Die Landschaft Ogaden, die sie bewohnen, hieß einst das Paradies der Somali. Denn es bot zum Teil überaus prächtige Weidegebiete für zahllose Herden. Demgemäß sind diese Stämme in der Hauptsache Hirtenvölker. Das italienische Somaliland, das bereits durch die freundschaftliche Abtretung eines breiten Gebietes von Britisch-Ostafrika über den Djuba hinaus seit einem Jahrzehnt beträchtlich erweitert wurde, würde durch die dauernde Gewinnung der fruchtbaren Landschaft Ogaden eine bedeutsame Abrundung erfahren.

Kunsttrieb kennt keine Hindernisse

In der Kunstgalerie von Whitechapel waren kürzlich Bilder ausgestellt, die ein Arbeitslose aus bunten Glasperlen gemacht hatte. Es ist zur Zeit aber noch eine andere Art von Glasmalerei in Mode, bei der bunte Glasstücke und alte zerbrochene Flaschen zum zerrieben werden. Man nimmt dann eine Glasscheine, die man dünn mit Gummi überzieht, worauf man sie mit dem farbigen Glaspulver bestreut. Es lassen sich sehr hübsche Landschaften auf diese Weise herstellen. Das ganze ist ein modernes Gegenstück zu den einst berühmten Sandbildern, die zur Zeit des englischen Königs Georg III beliebt waren. Georg III. nämlich liebte es, auf seiner Tafel Sand um sich zu sehen. Deshalb war ein Maler in Windsor angestellt, der die gedeckte Tafel mit hübschen Sandmotiven verzieren mußte. Einige der Sandbilder waren so schön, daß der König eines Tages den Befehl gab, sie festzuhalten. Und nachdem man eine Zeitlang mit einem mit Leim bestrichenen Brett Versuche gemacht hatte, war das Sandbild geschaffen.

In den napoleonischen Kriegen vertrieben sich die französischen Gefangenen in Southampton und anderswo die Zeit damit, aus allen möglichen Materialien Bilder zu machen; sogar die Speisenreste mußten dafür herhalten. Sie schnitzten unglaublich fein ausgeführte Schiffsmodelle aus alten Hammelknochen und bildeten Landschaften aus Stroh, das sie aus ihren Matratzen zupften. Dann färbten die Gefangenen das Stroh, teils mit dem Schmutz vom Fußboden, teils auch mit dem eigenen Blut, indem sie sich in den Finger stachen. Auch den grünen Saft der Gemüse benutzten sie zum Färben. Es ist schon begreiflich, daß eine gut ausgeführte Landschaft dieser Art heute einen hohen Preis erzielt. Unzählige Bilder sind aus Kork gemacht worden, ebenso aus farbigem Stanniolpapier, sowie aus Muscheln, während Japan ja die Heimat der gestickten Bilder ist, die zum Teil sogar auf Nähmaschinen hergestellt werden.

Der Kgl. Divisionspfarrer a. D.

Von einem gewissen Alter ab wird es immer schwieriger, die Lebensjahre eines Menschen mit einiger Sicherheit zu schätzen, und zwar aus verschiedenen Gründen. Den ersten Anhalt bietet das Antlitz, das sich nach dem inneren Erleben prägt, und, wenn die Grundform des reifen Gesichts genügend ausgearbeitet ist, die einzelnen Züge mit dem Griffel des Alters nachzieht. Die Wandlungsfähigkeit läßt nach, statt dessen beginnt eine Vertiefung. Da nun das Gesicht der Spiegel der Seele ist, läßt der sichtbare Vorgang auf den innermenschlichen schließen. Der Lebensbereich ist abgesteckt, jetzt geht es an die Sichtung dessen, was sich in den Jahrzehnten der Entfaltung angesammelt hat.

Das Dasein hat den Drang nach Ausdehnung aufgegeben und beschränkt sich fürderhin auf das Festhalten des Erworbenen; es kommt nichts mehr hinzu, aber es soll auch nichts verloren gehen. Daher die seltene Stärke des alternden Menschen, sich auf die geringsten Einzelheiten verflossener Stunden zu besinnen, die Gitte aber auch, die das Unwesentliche liebevoll in den Rang des Wesentlichen erhebt.

Und noch eins, was uns leicht verführt, das Alter zu belächeln, Merkwürdigkeiten damit zu verzeihen, daß sie kindisch oder gar kindisch erschienen: dem tätigen Menschen sehen wir manche Eigenheiten nach, sehen sie mitunter gar nicht so genau, weil unser Blick auf das Schaffen und das Werk gerichtet ist. Sobald aber die Stoßkraft und somit auch die Fülle des Wirkens nachlassen, treten die Eigenheiten in den Vordergrund und lenken die Beobachtung auf sich. Wir fragen untereinander nicht mehr, was einer getan hat, sondern wie er sich befindet, und dann stellt sich heraus, daß die Schar derer, die ihn ganz gleich gesehen haben, immer größer wird. Das geht so die Jahre hindurch, und darüber vergessen wir, wie alt er ist. So war er doch schon vor soundsoviel Jahren, wieviel mag er denn nun auf dem Buckel haben!

*

Diese Einleitung wäre keineswegs nötig gewesen, um dem Kgl. Divisionspfarrer a. D., dessen Volkstümlichkeit in weiten Kreisen die Nennung seines Namens erübrigt, ein Denkmal zu setzen. Sie soll allein dazu dienen, ihn in die Reihe der guten alten Leute anzunehmen und ihn auf diese Weise davor zu bewahren, ein Kauz zu heißen, denn er war einer, sofern das deutsche Wort eine gewisse Seite eines „Originals" wiederabt.

Er war geborener Rheinhesse, was er niemals verleugnete, und wenn er es gewollt hätte, wäre ihm seine Aussprache unweigerlich zum Verräter geworden. Der Ehrgeiz und eine erstaunlich entwickelte Eitelkeit hatten ihn über das Korps zum Militär getrieben, und ein gnädiges Schicksal hatte ihn davor behütet, bei anderen Waffengattungen als der Kavallerie seinen seelsorgerischen Dienst zu versehen.

Da ihm die Natur das Militärmaß verlagt hatte, glich er diesen geringfügigen Mangel durch Absätze aus, deren Höhe einer eleganten Dame alle Ehre bereitet hätten. und da ihm der Talar die Schnittigkeit einer Ulanka nicht gestattete, trug er unter seinem stets vom ersten Schneider gearbeiteten Gehrock ein Korsett. Auf die gebührende Achtung vor seinem geistlichen Stande legte er den allergrößten Wert und brachte jeden, der ihm den vorgeschriebenen Gruß verweigerte, bedingungslos für eine angemessene Zahl von Tagen in den Kasten. Aber er kannte seine Leute genau, wußte von jedem, wo ihn der Schuh drückte, kümmerte sich um die geringsten Nöte, und manchmal wußten die Gedrückten, Mann und Offizier, gar nicht, wer ihnen ihre Schulden bezahlt hatte. Denn davon sprach er nicht und handelte, zumal er für seine eigene Person bedürfnislos war. Nicht, daß er nicht ein gutes Essen und einen guten Tropfen geliebt hätte, doch dazu ließ er sich einladen, das Einkommen gehörte der Berufserfüllung.

Nachdem er seinen Abschied genommen hatte, dachte er nicht daran, sich zur Ruhe zu setzen, fühlte sich vielmehr à la suite des Führers der himmlischen Heerscharen und ergriff daurbar jede Gelegenheit zu predigen, an hohen Feiertagen, Hochzeiten, Beerdigungen, Denkmalsweihen; ohne ihn wurde es nichts Rechtes, und jede seiner Reden begann mit den Worten: „Hier stehe ich, Gott helfe mir! Hier habe ich gestanden anno . . ", und dann gelangte er über seinen eigenen Werdegang auf allerlei Umwegen zu dem Ereignis der Stunde. Mit Vorliebe sprach er auch dabei von sich selber als „dem alten Divisionspfarrer".

Als ich ihm das erstemal auf der Straße begegnete, — er bekleidete damals noch das hohe Amt des Präsidenten eines akademischen Junggesellen-Mittagstisches, hielt er mich an: „Sie sind der Soundso", sprach er und zielte mit dem Zeigefinger auf meine Brust, „Ihr Großvater war daundda Superintendent, ich hab ihn am 28. Juli 1891 bei der Beerdigung von der Frau H. in der Sch-Gasse vertreten. Ihre Frau hat der Pfarrer St. in M. konfirmiert, und dem hab ich am 30. Oktober 1911 vom Gustav-Adolf-Verein aus 2440 Mark für den Kirchenneubau überwiesen."

Bald darauf war er bei uns zum Nachmittagskaffee. Wir bewohnten das obere Stockwerk eines älteren Hauses. Der Divisionspfarrer erschien auf die Minute genau im tadellos sitzenden Gehrock und in der Hand drei langstielige weiße Lilien: er machte vor meiner Frau, die er noch nicht kennengelernt hatte, eine Verbeugung und begrüßte sie mit den Worten: „Ihr ergebener Diener, gnädige Frau. Aus diesem Hause hab ich schon manchen Toten hinausgetragen!" Dann trank er eindreiviertel Tassen Kaffee, rauchte eine Zigarre halb auf und, begab sich wie gewohnt auf die Redaktion der Zeitung, der er alle Geschehnisse berichtete, denen sich hinzuziehen ließ, daß der alte Divisionspfarrer auch dabei gewesen wäre.

Während wir noch über der unheilvollen Begrüßung erwogen, ob wir nicht lieber ausziehen sollten, erkrankte die unter uns wohnende Hauswirtin, und auch eine Blutübertragung, zu der sich unsere Hausangestellte, ein kräftiges Landmädchen, verstanden hatte, konnte ihr Leben nicht retten. Als die Beerdigung stattfand, meldete sich auch der alte Divisionspfarrer am offenen Grabe zu Wort und begann: „Hier steht der alte Divisionspfarrer, hier hat er gestanden, als der Vater dieser guten Frau vor 27 Jahren zur ewigen Ruh getragen wurde. Da liegt er", und der Divisionspfarrer deutete auf ein nahes Grab. Dann fuhr er fort: „Doch klingt das Lied von einem braven Mädchen, das bei dem Soundso in Stellung ist und sein Blut gegeben hat, um das Leben dieser Frau zu retten. Da steht's", und er wies mit dem Zeigefinger auf das arme Kind, das unter den neugierigen Blicken der Trauergemeinde vor Scham in den Boden versinken mochte. Am Nachmittag brachte dann die Zeitung die Wiedergabe der Geschichte mit peinlichster Genauigkeit.

Eines Tages erkrankte eine alte Fürstin L., die vor den Bolschewisten aus ihrer baltischen Heimat geflohen war und in größter Zurückgezogenheit lebte. Kaum war die Tatsache ihrer gesundheitlichen Mißstimmung dem alten Divisionspfarrer bekannt geworden, als er sich auch schon bei ihr melden ließ und sie zu sprechen wünschte. Sie lehnte ab. Da ließ er sie fragen, ob sie bei ihrem Ableben Wert darauf lege, daß er am Grabe spräche. Die alte Dame dankte mit der Bearündung, daß sie noch nicht ans Sterben dächte. Aber der alte Divisionspfarrer ließ sich nicht einschüchtern. Ob sie denn wenigstens auf dem Garnisonfriedhof beerdigt werden wolle, dann könne er ihr doch einen Platz besorgen.

So war er, und alle hatten ihn gern, weil er überall half und für jedermanns Sorgen ein offenes Herz besaß. Es ließe sich noch manche sonderbare Geschichte aus seinen letzten Jahren berichten, aber für alle übrigen die, wie ihn selbst an seinem Ende nicht der Schalk, der sich Leben nennt, aus der Hand ließ: Der alte Divisionspfarrer war so gebrechlich geworden, daß er seine Junggesellenwohnung mit dem Krankenhaus vertauschen mußte. Nun fand der Besuch des Reichspräsidenten von Hindenburg bevor, auf den sich der alte Pfarrer besonders gefreut hatte. „So lang leb ich noch", hatte er seinen Freunden gesagt, und das sollte ihm auch beschieden sein. Eigens seinetwegen machte der Wagen Hindenburgs einen Umweg am Krankenhaus vorbei, in dessen Garten sich nahe an den Zaun der alte Divisionspfarrer hatte hintragen lassen. Der Reichspräsident war unterrichtet worden und nahm, als man an Ort und Stelle vorüberfuhr, den Hut ab und schwenkte ihn in seiner freundlichen Art, jedoch nicht dahin, wo der alte Pfarrer lag, sondern nach der anderen Seite, wo er ihn wohl vermuten mochte. Ob der alte Pfarrer ihn gesehen hat? Er hörte das Hurra der vielen Kinder, die in der Nähe Spalier bildeten, der Wagen rollte, er wußte, daß der Reichspräsident ihm zuliebe diesen Weg nahm und verschied mit den Worten: „Ich hab's erlebt. Herr, nun laß den alten Divisionspfarrer in Frieden ziehn!" So.

Eine Eierschalen-Künstlerin

Eine junge Engländerin arbeitete vor einigen Jahren in der Küche, als ihre Schwester ein Ei fallen ließ. Sie betrachteten beide die zerbrochene Schale, und die eine der Schwestern kam auf den Einfall, Eierschalen für praktische und künstlerische Zwecke zu benutzen. Sie wandte von nun an ihre Zeit daran, diese merkwürdige Spezialität auszubilden, und zwar fertigte sie winzige Stückchen Eischale geschickt zusammen und stellte auf diese Weise Büstengarnituren, Tintenfässer, Teedosen und allerlei Ziergegenstände her. Es ist dies eine Art von Mosaikarbeit, die noch niemals jemand vor ihr versucht hat. Sie verbraucht in jedem Jahre Hunderte von Eierschalen. Künstlich sind ihre besten Arbeiten in London ausgestellt und von dem Publikum sehr bewundert worden.

---

gleichen Moment flammt ein Scheinwerfer auf, in dessen Kegel, mitten auf der Tanzfläche, wie eine Statue ein Nuße steht.

Henning stößt den Kopf vor, als er das Gesicht sieht. Er strengt die Augen an, denkt, daß er eine Halluzination habe, doch es ist kein Zweifel: dort steht Balanoff.

Mit diesem Menschen also, der hier in einem Kabarett singt, geht Christa spazieren. Henning stützt einen Stich in der Herzgegend und preßt die Hand auf die Brust.

Er muß sich eingestehen, daß Balanoff eine Stimme besitzt, die für diesen Ort zu schade ist. Er muß sich aber auch wiederum eingestehen, daß dieser Mensch gefährlich ist, denn alle Frauen, die um ihn herumsitzen, spüren die bannende Macht, die von Balanoff ausgeht.

Dann geht Balanoff durch die Reihen, singt sein jagendes Lied, und als er an Henning vorüberkommt, bleibt er für den Bruchteil einer Sekunde stehen, die Augen blitzen im Erkennen auf, doch dann zieht ein Lächeln um die Lippen, und Balanoff schreitet weiter.

Henning sitzt da mit zusammengepreßtem Mund und gefalteter Stirn. Ein Glück nur, daß Eike und Heddy so stark mit sich beschäftigt sind, daß sie seine differente Stimmung nicht bemerken. Er erhebt sich, als der Beifall aufbraust und Balanoff sich verneigend wieder in der Mitte des Raumes steht, und wartet, bis Balanoff an ihm vorüberkommen muß. Muß! Denn Henning will ihn sprechen. Will von ihm die Auskunft fordern, ob er auch heute mit Christa zusammengetroffen ist.

Balanoff kommt schnell auf ihn zu. Kein Muskel rührt sich im Gesicht. Und jetzt stehen sich die beiden Männer gegenüber.

„Wir kennen uns, Herr Balanoff", sagt Henning.

„Ich hatte gestern die Ehre, Ihre Bekanntschaft zu machen", antwortet der Sänger.

Sekundenlanges Schweigen. Eine Zeitspanne, die beiden lange dünkt. Feinde sind es, die sich gegenüberstehen.

„Ich habe eine Frage an Sie zu richten, Herr Balanoff. Haben Sie heute meine Frau gesehen?"

„Nein."

„Ihr Ehrenwort, bitte!"

„Ich bin nicht gewohnt, mein Ehrenwort in einer unwichtigen Angelegenheit zu geben!"

Die Wut schießt in Henning hoch. Er hebt den Arm, will die Faust auf Balanoff niedersausen lassen, doch er beherrscht sich. Noch immer rührt sich kein Muskel in Balanoffs Gesicht.

„Zum Schluß eine Empfehlung für Sie". Mühsam preßt Henning jedes Wort heraus. „Kommen Sie nicht mehr mit meiner Frau zusammen. Ich könnte mich in einem solchen Fall nicht länger zu beherrschen wissen."

Kurz dreht er sich um und geht. Balanoff schließt halb die Augen und lächelt belustigt hinter Henning her.

Er geht nicht noch einmal zu Eike und Heddy. Schnell steuert er auf die Ausgangstür zu, läßt sich Hut und Mantel geben und läuft in hastigen Schritten durch die kühle, nebelfeuchte Nacht nach Hause.

14.

Das erste, was Christa nach ihrer Flucht vor Henning sieht, ist ein langer, schlauchartiger Gang, aus dem ihr verbrauchte Luft und Küchengerüche entgegenschlagen. Nur spärlich erhellt ist dieser Korridor, der ins Endlose, in das Herz der Dunkelheit zu gehen scheint.

Geräusche dringen an ihr Ohr, von denen sie nicht weiß, woher sie kommen. Doch das eine Geräusch kennt sie genau. Das ist ihr Herz, das unregelmäßig schlägt — das ist das Blut, das gegen die Schläfen brandet.

Warum eigentlich ist sie fortgelaufen, als Henning aufstachte? Sie vermag sich jetzt keine Antwort zu geben. Sicherlich war es ein erster Impuls, ein Erschrecken vor dem Unwahrscheinlichen, das sie entsetzt aufspringen ließ. Sie hat keine Zeit mehr zur Ueberlegung gehabt.

Ein Küchenmädchen kommt aus dem Dunkel herangeschlurft, bleibt erstaunt vor Christa stehen und murmelt eine Frage vor sich hin.

Christa sucht nach einer Ausrede. „Bitte, wo — wo ist Herr Balanoff?"

Das Mädchen deutet in den Gang hinein, zeigt auf eine Tür, die sich undeutlich herausheben, und lächelt kaum merklar. Gewiß hat sie schon anderen Damen zeigen müssen, wo sich die Garderobe Balanoffs befindet.

Mit einem kurzen Dankeswort eilt Christa den Gang entlang. Sie blickt sich scheu um. Da vorn steht das Mädchen immer noch, will sehen, was nun aus Christa wird.

Kurzentschlossen klopft sie an die Tür. Eine Stimme fordert sie zum Eintreten auf. Das ist Balanoffs Stimme. Christa zögert, will davonlaufen, aber sie kann es nicht, denn da vorn steht das neugierige Mädchen, an dem sie nicht noch einmal vorüber gehen will.

Da öffnet sich die Tür, ein Lichtschein fließt heraus, fließt über Christa, über ihre zitternde Gestalt und ihr weißes Gesicht.

Balanoffs abweisendes Antlitz verwandelt sich rasch zu einladender Höflichkeit. Christa hat blitzschnell die Empfindung, als breche aus seinen Augen das Feuer des Triumphes. Wiederum will sie kehrt machen, auf der Stelle kehrt, doch, als würde sie gezogen, tritt sie mit kleinen, schleppenden Schritten in den Raum.

Balanoff schließt die Tür und wendet sich ihr mit einem vielsagenden Lächeln zu. Sie glaubt, ein Eishauch wehe sie an. Sie blickt sich um. Das Zimmer ist klein und dürftig ausgestattet. Ein Toilettentisch, zwei Stühle und ein Diwan ist alles, was es enthält. Die Luft ist dick, kalter Zigarettenrauch sitzt in den Möbeln, die Gardine starrt vor Schmutz.

Das ist eine Gefängniszelle, denkt sie und schauert von neuem leicht zusammen. Hier bin ich gefangen, hier komme ich nie wieder hinaus, nie wieder.

Sie wirft Balanoff, der immer noch lächelt, einen flehenden Blick zu und springt in plötzlichem Entschluß zur Tür. Mit einem Satz ist er neben ihr.

„Wo wollen Sie denn hin? Zugegeben, hier sieht es nicht gerade luxuriös aus, aber, mein Gott, so sieht nun mal jede Garderobe aus. Und dann" — seine Stimme wird weich, erhält wieder die dunkle Färbung. — „bin ich Ihnen ja so dankbar, daß Sie gekommen sind — von selbst zu mir gekommen sind."

Er streckt die Hand aus. Christa weicht zurück.

„Nein, ich bin nicht zu Ihnen gekommen, nicht so, wie Sie denken. Ich bin ja eigentlich geflohen."

„Geflohen? Vor wem denn?"

„Vor meinem Mann. Er ist draußen im Lokal."

Er schließt die Lider, und aus zwei Schlitzen funkeln die Augen. Die Zungenspitze streicht schnell über die Lippen.

„Das ist allerdings — unangenehm", sagt er langsam.

„Er darf mich nicht sehen, Herr Balanoff! Gibt es einen zweiten Ausgang?"

Er überlegt einen Moment, schüttelt dann den Kopf.

„Einen zweiten Ausgang? Nein. Den gibt es leider nicht. Sie müssen auf jeden Fall durch das Lokal.

„Das kann ich nicht."

„Dann — wird Ihnen nichts anderes übrig bleiben, als hier zu warten. Hier sind Sie sicher. Niemand vermutet Sie hier. Vielleicht kann ich Ihnen später einen Mantel bringen. Sie hüllen sich ein und schlüpfen durch das Lokal hinaus."

Christa greift den Gedanken auf. Sie will ihn bitten, sofort einen Mantel zu besorgen, denn sie weiß, daß sie es in diesem dumpfen Raum nicht lange aushält. Da klopft es. Balanoff geht zur Tür und steckt den Kopf hinaus. „Ich muß jetzt auftreten", sagt er zurückkommend und greift zu seiner Pelzmütze. „Warten Sie hier. Ich schließe das Zimmer ab, bis ich wiederkomme. Niemand wird Sie stören."

Sie will widersprechen, aber sie bringt nur unzusammenhängende Worte hervor. Sie will vorstürzen, will zusammen mit Balanoff hinausgehen, doch da hat er bereits die Tür hinter sich zugezogen. Knirschend dreht sich der Schlüssel im Schloß. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501185/fragment/page=0014